

WIFO

A-1103 WIEN, POSTFACH 91
TEL. 798 26 01 • FAX 798 93 86

 **ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG**

**Bericht zur Wiener Wirtschaft
Konjunktur im Jahr 2006 – Aus- und
Weiterbildung der Wiener Beschäftigten**

**Peter Huber, Ulrike Huemer, Klaus Nowotny,
Gerhard Palme**

Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer,
Andrea Hartmann, Maria Thalhammer

Juli 2007

Bericht zur Wiener Wirtschaft

Konjunktur im Jahr 2006 – Aus- und Weiterbildung der Wiener Beschäftigten

**Peter Huber, Ulrike Huemer, Klaus Nowotny,
Gerhard Palme**

Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung
im Auftrag der Wirtschaftskammer Wien und des Magistrats
der Stadt Wien, MA 27

Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer,
Andrea Hartmann, Maria Thalhammer

Juli 2007

Inhaltsverzeichnis

I. Regionale Konjunkturentwicklung im Jahr 2006

Konjunkturtelegramm 2. Halbjahr 2006	1
Wachstumsabschwächung in der Wiener Wirtschaft in Zeiten eines Konjunkturaufschwungs	3
Leichte Abschwächung bei den Wiener Marktdiensten	6
Gegen Jahresende rückläufige Entwicklung im Wiener Handel	9
Trotz leichter Abschwächung weiterhin Boom im Wiener Tourismus	11
Unterproportionaler Aufwärtstrend bei den Sonstigen Marktdiensten	12
Erholung in Wiener Sachgüterproduktion hält an	15
Aufschwung der Bauwirtschaft ebbt im 2. Halbjahr ab	18
Wende in der Beschäftigungsentwicklung	20

II. Aus- und Weiterbildung in Wien

Einleitung	25
Die Ausbildungsstruktur der erwerbsfähigen Bevölkerung	26
Weiterbildungsbeteiligung	36
Motive und Probleme der WeiterbildungsteilnehmerInnen – Ergebnisse aus der Befragung zum Lebensbegleitenden Lernen 2003	44
Zusammenfassung	46
Literaturhinweise	48
Glossar	49
Anhang	51

Konjunkturtelegramm 2. Halbjahr 2006

- In der österreichischen Wirtschaft verstärkte sich im 2. Halbjahr 2006 der Konjunkturaufschwung mit einer Wachstumsrate der Bruttowertschöpfung von 3,4%. Das Wachstum stützte sich auf einen dynamischen Export und eine lebhaftere Investitionsgüternachfrage. Dadurch wurde in erster Linie die exportorientierte Sachgüterproduktion begünstigt, die das regionale Konjunkturmuster zugunsten westlicher oder von der Industrie dominierter Bundesländer prägte.
- Im Unterschied zur österreichischen Entwicklung schwächte sich in der Wiener Wirtschaft das Wachstum im 2. Halbjahr ab. Die geringe Bedeutung der Sachgüterproduktion und vor allem eine schwächere Binnennachfrage führten zu einem deutlichen Wachstumsrückstand gegenüber Österreich. Im 2. Halbjahr nahm die Bruttowertschöpfung in der Wiener Wirtschaft nur um 1,7% zu.
- Es kam in den meisten wichtigen Branchen der Wiener Wirtschaft zu einer Dämpfung des Wachstums, so etwa in der Energie- und Bauwirtschaft sowie in vielen Dienstleistungsbranchen. Lediglich in der Sachgüterproduktion setzte sich die Erholung fort.
- Unter den Marktdiensten ragte wiederum die Tourismuswirtschaft heraus. Der internationale Städtetourismus entwickelt sich weiterhin sehr dynamisch, wenngleich der Höhepunkt der Boomphase überschritten sein dürfte.
- Auf den Einzelhandel wirkte sich die nach wie vor verhaltene private Konsumnachfrage bremsend aus. Insbesondere gegen Jahresende kam es zu einem Einbruch bei den Umsatzerlösen. Aber auch der Großhandel und der Kfz-Handel entwickelten sich rückläufig (lt. Befragungsergebnissen).
- Die Wiener Unternehmen der sonstigen Marktdienste blieben zwar weiterhin auf Erholungskurs, an die Dynamik der österreichischen Unternehmen kamen sie jedoch nicht heran. Weiterhin am stärksten expandierten die wissensintensiven Dienstleistungen, was jedoch nicht auf die auf Forschung und Entwicklung spezialisierten Unternehmen zutraf.
- Im sekundären Sektor kam es in Wien zu einer deutlichen Abkühlung in der Energiewirtschaft, während die Sachgüterproduktion insgesamt etwas zulegte. Innerhalb der Sachgüterproduktion war die Entwicklung nach Branchen eher uneinheitlich. Branchen mit hohen Zuwachsraten (wie Chemie, Baustoffe, Maschinenbau, Metall) standen auch wichtige Branchen (wie Fahrzeug- und Nahrungsmittelindustrie) mit Umsatzrückgängen gegenüber.
- Auch in der Wiener Bauwirtschaft schwächte sich das Wachstum etwas ab. Während der Wohn- und Siedlungsbau expansiv waren, gingen die Umsätze im Tiefbau zurück.
- Auf dem Wiener Arbeitsmarkt setzte sich die Entspannung fort, wenngleich auch dabei die gesamtösterreichische Entwicklung nicht ganz erreicht wurde. Der Zuwachs in Bezug auf die Zahl der (aktiven) unselbständig Beschäftigten beschleunigte sich, in der 2. Jahreshälfte haben die Wiener Unternehmen um 1,2% mehr Arbeitskräfte nachgefragt als im Vorjahr. Ebenso verstärkte sich der Abbau der Arbeitslosigkeit trotz einer weiteren Zunahme des Arbeitskräfteangebots (2. Halbjahr Arbeitslose -7,5%).

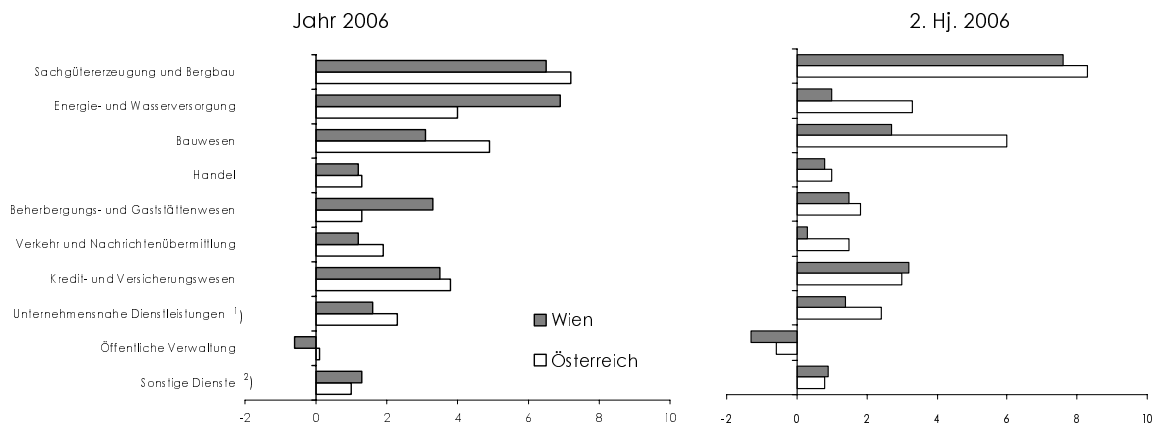
I. Regionale Entwicklung im Jahr 2006

Wachstumsabschwächung in der Wiener Wirtschaft in Zeiten eines Konjunkturaufschwungs

Im Jahr 2006 befand sich die österreichische Wirtschaft in einem kräftigen, sich im Jahresverlauf verstärkenden Konjunkturaufschwung. Die Bruttowertschöpfung (ohne Land- und Forstwirtschaft) nahm im gesamten Jahr um +3,1% und im 2. Halbjahr um +3,4% zu (1. Halbjahr +2,9%). Das Wachstum stützte sich auf hohe Exportzuwächse und eine Beschleunigung der Investitionstätigkeit, während die private Konsumnachfrage nach wie vor verhalten blieb.

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung nach Bereichen

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen); Veränderung gegen das Vorjahr in %



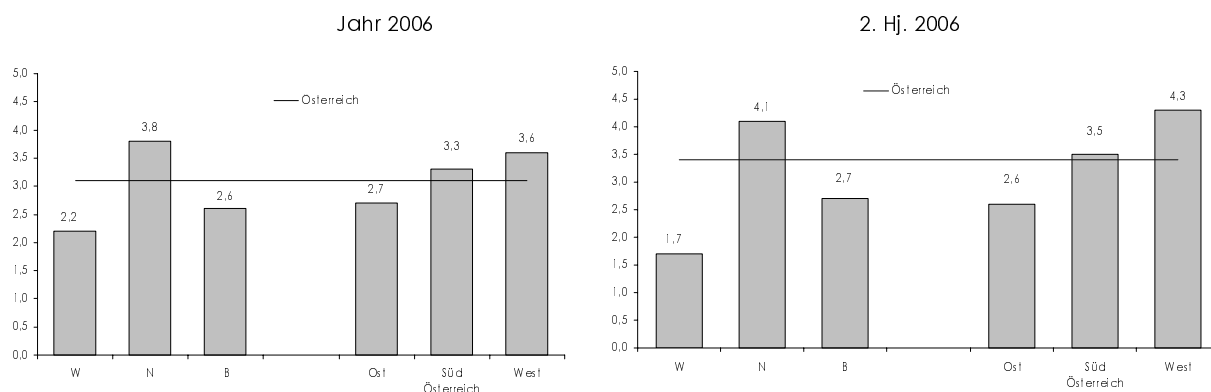
Q: WIFO; vorläufige Schätzwerte. – ¹⁾ Unternehmensnahe Dienstleistungen im weiteren Sinn: Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen i.e.S. ²⁾ Sonstige Dienste: Unterrichtswesen, Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen, Erbring. v. sonst. öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen, Private Haushalte.

Das Wachstum der Auslandsnachfrage belebte insbesondere die Sachgütererzeugung, die sich im Jahr 2006 außerordentlich dynamisch entwickelte (Wertschöpfung 2006 real +7,2%, 2. Halbjahr +8,3%). Im Unterschied zu den Vorjahren blieb das Wachstum nicht auf den exportorientierten Sektor der Sachgütererzeugung beschränkt. Auch die Binnennachfrage erhöhte sich, was hauptsächlich auf Zuwächse in den Bauinvestitionen (Wertschöpfung Bauwesen 2006 real +4,9%, 2. Halbjahr +6,0%) und in der Energienachfrage (2006 +4,0%, 2. Halbjahr +3,3%) zurückzuführen war. Im Finanzsektor fiel das Wachstum etwas schwächer

als im Vorjahr aus, es lag aber zumindest in der ersten Jahreshälfte deutlich über dem gesamtwirtschaftlichen Wachstum (Wertschöpfung 2006 real +3,8%, 2. Halbjahr +3,0%). Schon deutlich schwächer zog die Konjunktur in den produktionsnahen Dienstleistungen an (Wertschöpfung 2006 +2,3%). Die verhaltene Konsumnachfrage der privaten Haushalte wirkte sich dämpfend auf die Entwicklung der konsumnahen Dienstleistungsbranchen wie Handel oder Gast- und Beherbergungswesen aus. In beiden Branchen nahm die Wertschöpfung jeweils nur um 1,3% zu. Das Gast- und Beherbergungswesen wurde auch von einem schwachen Sommertourismus beeinträchtigt, von dem allerdings die Städtereisen ausgenommen waren.

Dieses sektorale Muster spiegelte sich auch in der regionalen Konjunktur wider. Durch den starken Einfluss der exportorientierten Sachgütererzeugung waren die westlichen und die von der Industrie geprägten Bundesländer eindeutig im Vorteil. Daraus resultierte ein klares West-Ostgefälle (Westregion 2006 +3,6%, Ostregion +2,7%), wobei innerhalb der Großregionen die Wirtschaft der Bundesländer mit einer bedeutenden Industrie am stärksten wuchs (Vorarlberg, Oberösterreich, Steiermark, Niederösterreich). Im Vergleich zu den vorangegangenen Perioden waren diesmal die regionalen Unterschiede größer.

Abbildung 2: Bruttowertschöpfung nach Großregionen
Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen); Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte.

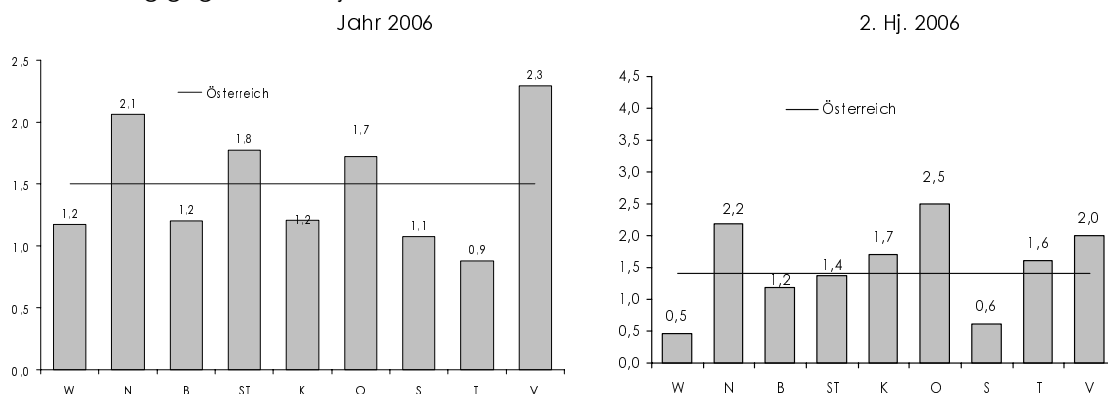
Diese Rahmenbedingungen begünstigten nicht die Entwicklung der Wiener Wirtschaft. Diese wird nicht so sehr von der Auslandsnachfrage getrieben, die Wiener Unternehmen exportieren weniger als jene in den meisten anderen Bundesländern. Sie sind also stärker von der Binnennachfrage und dem derzeit gedämpften privaten Konsum abhängig. Zudem spielt die Sachgüterproduktion eine zunehmend geringere Rolle für die Wiener Wirtschaft, sodass der wichtigsten Konjunkturstütze ein deutlich geringeres Gewicht zukommt. Auf Grund dieser ungünstigen Konjunkturfaktoren fiel das Wachstum der Wiener Wirtschaft im Jahr 2006 im Vergleich zu den anderen Bundesländern mäßig aus. Ein Zuwachs der Bruttowertschöpfung von +2,2% bedeutete den letzten Platz in der Reihung der Bundesländer nach der Wirtschaftsdynamik. Auch die burgenländische Wirtschaft konnte wegen ihrer geringen

internationalen Ausrichtung wenig Nutzen aus dem Aufschwung ziehen (+2,6%). Hingegen befand sich die Wirtschaft von Niederösterreich auf vollem Wachstumskurs (+3,8%).

Der relativ große Wachstumsrückstand von Wien entstand allerdings erst in der 2. Jahreshälfte. Mit einem Wirtschaftswachstum von +2,7% näherte sich Wien im 1. Halbjahr sehr knapp dem Österreich-Durchschnitt (+2,9%) an; erst im 2. Halbjahr blieb Wien deutlich zurück (-1,7 Prozentpunkte). Ein Teil des Rückstands geht wiederum auf die geringe Bedeutung der Sachgüterproduktion zurück. Obwohl sich das Wachstum auch in der Wiener Sachgüterproduktion im 2. Halbjahr beschleunigte, fiel ihr Beitrag zum Wachstum der gesamten Wirtschaft viel geringer als in den anderen Bundesländern aus. Es wurde in der zweiten Jahreshälfte aber nicht nur der Rückstand zu Österreich größer, es verlangsamte sich auch das Wachstum der Wiener Wirtschaft. Im 2. Halbjahr nahm die Bruttowertschöpfung der Wiener Wirtschaft nur um +1,7% zu, was eine Wachstumsabschwächung zur ersten Jahreshälfte um 1,0 Prozentpunkt bedeutete. Dies lässt sich teilweise strukturell erklären, indem sich das Wachstum in der Energiewirtschaft und in einigen Dienstleistungsbranchen (Handel, Transport, Finanzdienste) auch in Österreich verlangsamte. Diese Branchen haben in Wien kein geringes Gewicht (etwa 52% der Bruttowertschöpfung). Allerdings fiel die Abschwächung in Wien zumeist stärker aus (insbesondere in der Energiewirtschaft). Teilweise verlangsamte sich aber das Wachstum nur in Wien und nicht auch im österreichischen Branchen-Durchschnitt. Dies trifft insbesondere auf die Bauwirtschaft, das Beherbergungs- und Gaststättenwesen und abgeschwächt auf die produktionsnahen Dienste zu. Auf diese Branchen entfällt immerhin auch noch fast ein Drittel der Wiener Wertschöpfung. Damit hat sich im 2. Halbjahr vor allem die Binnennachfrage in Wien schlechter als in Österreich entwickelt. Die Wachstumsabschwächung resultierte aus der Binnennachfrage und die geringe Bedeutung der Sachgüterproduktion verstärkte zudem den Wachstumsrückstand zu Österreich.

Abbildung 3: Entwicklung der Produktivität in der Gesamtwirtschaft

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO-Berechnungen.

Durch das mäßige Wachstum und einer fortgesetzten Ausweitung der Beschäftigung blieb die Wiener Wirtschaft – im Unterschied zu früheren Jahren – auch in der Entwicklung der Produktivität zurück. Insbesondere im 2. Halbjahr lagen die Effizienzsteigerungen (+0,5%) klar unter der gesamtösterreichischen Entwicklung. Nur das Bundesland Salzburg, das ebenfalls einen hohen Dienstleistungsanteil aufweist und dessen Wachstum sich deutlich abschwächte (–0,8 Prozentpunkte gegenüber 1. Halbjahr), hatte eine ähnlich geringe Steigerung der Produktivität (+0,6%).

Die Nachfrage nach Arbeitskräften folgte der Konjunkturerholung. Seit Beginn des Jahres 2005 nimmt die Zahl der Beschäftigten in der Wiener Wirtschaft mit einer steigenden Tendenz zu. So erhöhte sich die Zahl der (aktiv) unselbständig Beschäftigten im 1. Halbjahr 2006 um 0,8% und im 2. Halbjahr 2006 um 1,2%. Auch das Arbeitskräfteangebot reagierte sehr rasch auf die Verbesserung der Nachfrage. Es nahm im gesamten Jahr 2006 um 0,5% und im 2. Halbjahr um 0,4% zu. Auf die Arbeitslosigkeit gab es ebenfalls positive Wirkungen, allerdings mit einer gewissen Verzögerung. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt seit Beginn des Jahres 2006 ab, ihr Rückgang betrug im 2. Halbjahr in Wien –7,5%. Insgesamt fiel die Entlastung des Arbeitsmarktes sowohl in Bezug auf die Beschäftigung als auch auf die Arbeitslosigkeit in Wien etwas schwächer als in Österreich aus.

Leichte Abschwächung bei den Wiener Marktdiensten

Die zuletzt gute Dynamik in den Marktdiensten setzte sich im 2. Halbjahr 2006 zwar einigermaßen fort, ohne sich aber weiter zu beschleunigen. Damit unterschied sich die Wiener Entwicklung von der gesamtösterreichischen, die nach wie vor eine sich leicht verstärkende Aufwärtstendenz aufwies.

Das Wachstum der Zahl der in den Wiener marktorientierten Dienstleistungsunternehmen Beschäftigten nahm von 1,0% im I. Quartal 2006 auf 1,8% im III. Quartal zu. Im IV. Quartal setzte sich das Wachstum des Vorquartals fort und schwächte sich im I. Quartal 2007 auf 1,4% ab. Demgegenüber nahm in Österreich die Zahl der Beschäftigten in den Marktdiensten um 1,6% im I. Quartal 2006, um 2,7% im IV. Quartal 2006 und um 2,8% im I. Quartal 2007 zu.

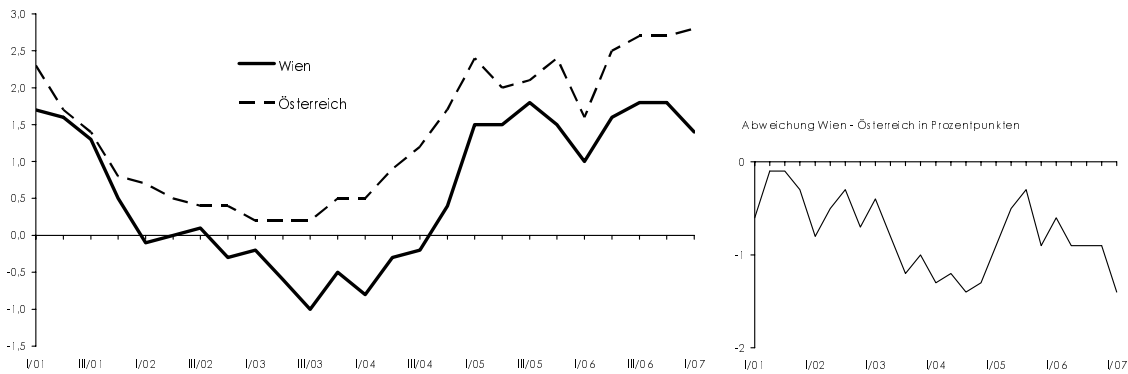
Noch deutlicher als in der Entwicklung der Beschäftigung zeigte sich die Abschwächung des Wachstums im WIFO-Konjunkturtest anhand der Nachfrage in den letzten 3 Monaten. Auch für diese wurde im Sommer 2006 ein Höhepunkt verzeichnet. Im Juli hatte der Saldo ein Übergewicht von 36 Prozentpunkten zugunsten der Unternehmen mit einer positiven Nachfrageentwicklung. Dieser Saldo verringerte sich auf 10 Prozentpunkte im Jänner 2007¹⁾. Damit war

¹⁾ Für das I. Quartal 2007 wurde jedoch wiederum ein sehr positives Bild über die Entwicklung der Wiener Marktdienste gezeichnet. Der Saldo in Bezug auf die Nachfrageentwicklung in den letzten 3 Monaten betrug im April 2007 44 Prozentpunkte (Österreich 24 Prozentpunkte).

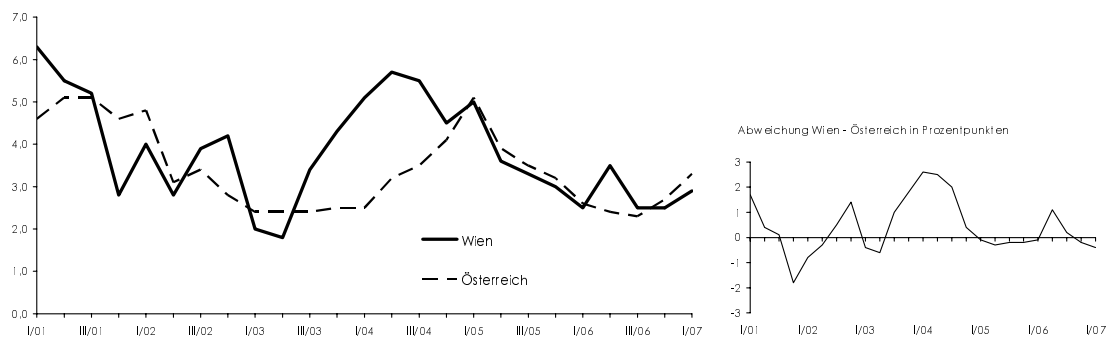
die Stimmung der Wiener Unternehmer deutlich schlechter als unter den österreichischen Kollegen (Differenz der Salden -17,6 Prozentpunkte).

Die geringfügige Beschäftigung verlief im Jahr 2006 etwas gleichmäßiger (I. Quartal +2,5%, IV. Quartal +2,5%), zu Beginn des laufenden Jahres zeigte deren Entwicklung jedoch leicht nach oben (+2,9%). Im Zusammenhang mit einem schwächerem Wachstum der "typischen" Beschäftigten könnte dies bedeuten, dass die Wiener Unternehmen in ihrer Arbeitskräfte-nachfrage vorsichtiger geworden sind. Sie dürften im Zweifelsfall über die zukünftige Entwicklung wiederum den geringfügig Beschäftigten bis zu einem gewissen Grad den Vorzug geben.

Abbildung 4: Entwicklung der Beschäftigung in den marktorientierten Dienstleistungen
Veränderung gegen das Vorjahr in %
Unselbständig Beschäftigte

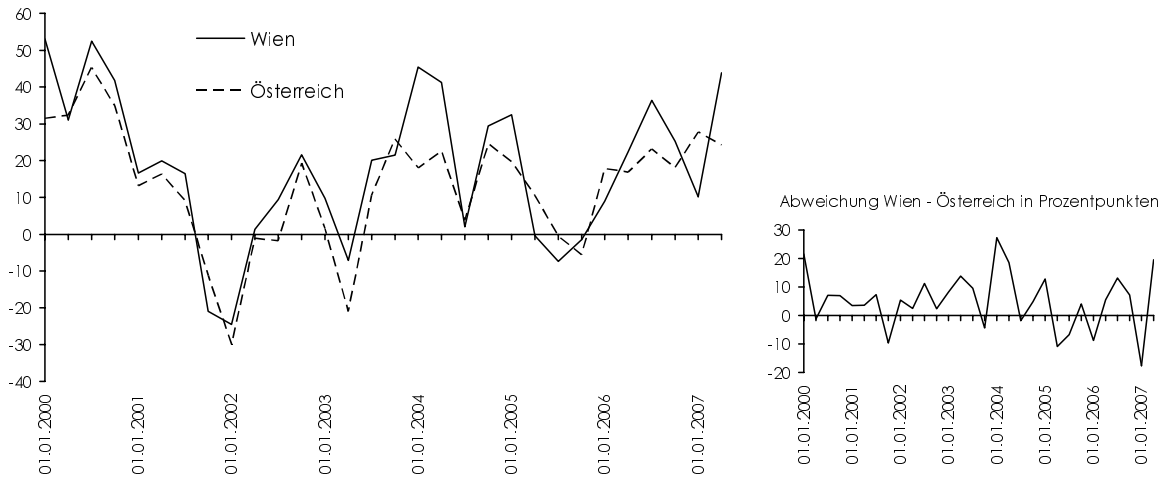


Geringfügig Beschäftigte



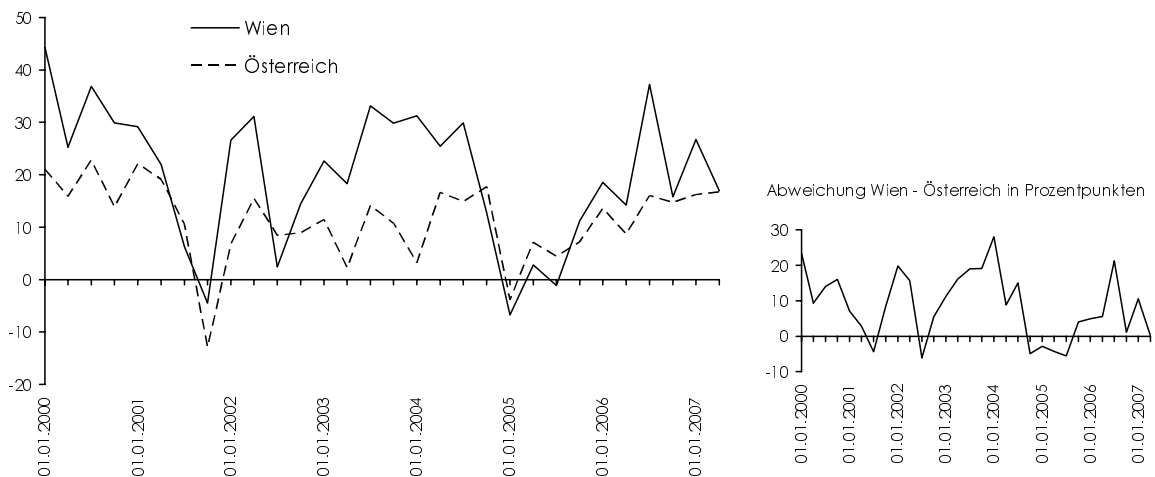
Q: HV, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 5: Konjunkturtest marktorientierte Dienstleistungen¹⁾ - Entwicklung der Nachfrage in den letzten 3 Monaten
Saisonbereinigte Salden



Q: Konjunkturtest des WIFO in Kooperation mit der EU (DG II – Wirtschaft und Finanzen). – Antworten in % der meldenden Betriebe. Saldo: Differenz der Anteile von positiven und negativen Einschätzungen. – ¹⁾ Erfasst sind in erster Linie Unternehmen der Verkehrsdienste und der unternehmensnahen Dienstleistungen (Stichprobe in Wien etwa 140, in Österreich 450 Unternehmen).

Abbildung 6: Konjunkturtest marktorientierte Dienstleistungen¹⁾ - Entwicklung der Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten
Saisonbereinigte Salden



Q: Konjunkturtest des WIFO in Kooperation mit der EU (DG II – Wirtschaft und Finanzen). – Antworten in % der meldenden Betriebe. Saldo: Differenz der Anteile von positiven und negativen Einschätzungen. – ¹⁾ Erfasst sind in erster Linie Unternehmen der Verkehrsdienste und der unternehmensnahen Dienstleistungen (Stichprobe in Wien etwa 140, in Österreich 450 Unternehmen).

Nun ist die Einschätzung über die zukünftige Entwicklung durchaus nicht pessimistisch. Es überwiegen schon seit zwei Jahren die Unternehmen mit einer positiven Einschätzung hinsichtlich der Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten. Dabei war unter den Wiener Unternehmen die Zuversicht zumeist etwas größer als unter den österreichischen Sektorkollegen. Dieser Optimismus hat sich in der 2. Hälfte des Jahres 2006 abgeschwächt. Betrug im WIFO-Konjunkturtest vom Juli 2006 der Saldo zwischen positiven und negativen Einschätzungen noch 37 Prozentpunkte, so reduzierte sich dieser auf 27 Prozentpunkte im Jänner 2007 und auf 17 Prozentpunkte im April 2007.

Gegen Jahresende rückläufige Entwicklung im Wiener Handel

Nach wie vor blieb die Nachfrage der privaten Haushalte relativ gedämpft. Im Jahr 2006 war die reale Zunahme des privaten Konsums um etwa 1/2 Prozentpunkt geringer als im langfristigen Durchschnitt. Die Schwäche der Konsumnachfrage ist auf eine mäßige Entwicklung der verfügbaren Einkommen und auf einen Anstieg der Sparquote zurückzuführen.

Unter der Konsumschwäche leidet besonders der Handel. Die Leistungen des Einzelhandels wurden lediglich um weniger als 2% ausgeweitet. So betrug im III. Quartal der Zuwachs der Umsatzerlöse sowohl im Wiener wie auch im österreichischen Einzelhandel jeweils 1,7%. Im IV. Quartal brachen die Umsätze im Wiener Einzelhandel jedoch stark ein. Im Zusammenhang mit einem schlechten Weihnachtsgeschäft nahmen gegen Jahresende die im Wiener Einzelhandel erlösten Umsätze nominell um 0,6% gegen das Vorjahr ab. Demgegenüber erhöhten sich im österreichischen Einzelhandel die Umsätze weiterhin, wenn auch etwas abgeschwächt (+1,3%).

Übersicht 1: Unselbständig Beschäftigte im Handel (ÖNACE)

		Jahr 2006	Jahr 2006	II. Qu. 2006	III. Qu. 2006	IV. Qu. 2006	I. Qu. 2007
		absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Kfz-Handel; Reparatur v. Kfz; Tankstellen	W	13.090	- 0,4	- 0,3	- 0,5	+ 0,1	+ 0,4
	Ö	75.181	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,4
Handelsvermittlung u. Großhandel	W	33.927	- 2,8	- 2,6	- 2,5	- 3,9	- 3,3
	Ö	193.400	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,0
Einzelhandel; Rep. v. Gebrauchsg.	W	57.240	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,8
	Ö	244.341	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 3,6
Handel insgesamt	W	104.258	- 0,4	- 0,2	- 0,1	- 0,6	- 0,1
	Ö	512.921	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,3
dazu Geringfügig Beschäftigte	W	9.707	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,5	+ 0,4	+ 2,7
	Ö	45.801	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 1,1	+ 2,8

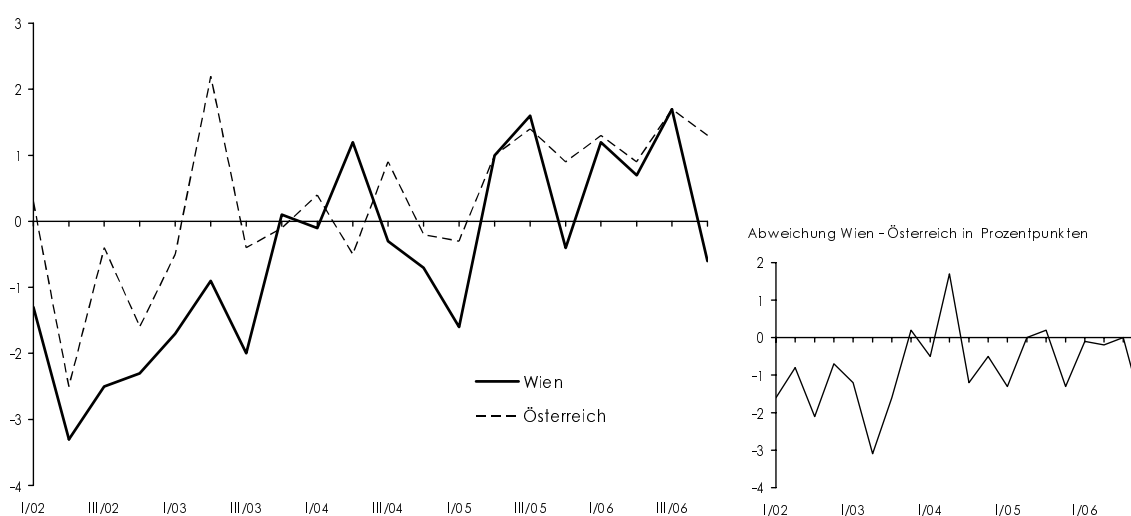
Q: HV, WIFO-Berechnungen.

Die Beschäftigungsentwicklung reagierte nur teilweise auf die Umsatzentwicklung. Die Zahl der im Wiener Einzelhandel Beschäftigten wurde auch im IV. Quartal (+1,2%) noch ausgeweitet, jedoch in einem etwas geringeren Ausmaß als im Vorquartal (+1,5%). In Österreich hingegen wuchs die Zahl der im Einzelhandel Beschäftigten konstant mit 1,7%. Ein Großteil des Zuwachses dürfte jedoch auf Teilzeitarbeitsplätze zurückgehen.

Stärker noch als der Einzelhandel sind der Großhandel und – abgeschwächt – auch der Kfz-Handel von der mäßigen Konsumnachfrage beeinträchtigt. Diese Schwächen treffen die Wiener Unternehmen ganz besonders. So ging die Zahl der Beschäftigten im Wiener Großhandel im III. Quartal um 2,5% und im IV. Quartal sogar um 3,9% zurück. Demgegenüber machte die Beschäftigungsentwicklung im österreichischen Großhandel in beiden Quartalen immerhin +2,0% aus. Die Export- und Industriekonjunktur belebte offensichtlich ein wenig auch die Großhandelsunternehmen in den begünstigten Bundesländern. Auch im Kfz-Handel kommt eine unterdurchschnittliche Entwicklung der Wiener Unternehmen zum Ausdruck. Während in den Wiener Unternehmen die Beschäftigung in der 2. Jahreshälfte in etwa stagnierte (III. Quartal -0,5%, IV. Quartal +0,1%), nahm sie in Österreich insgesamt um etwa 1,4% zu.

In allen Sparten des Handels zusammen ist für Wien keine Zunahme, sondern eine leichte Abnahme der Beschäftigung festzustellen. Der Rückgang betrug im III. Quartal 0,1% und im IV. Quartal -0,6%. Hingegen kam es in Österreich zu einem Anstieg der Zahl der Handelsbeschäftigten um 1,8%. Teilweise gegenläufig ist die Entwicklung der geringfügig Beschäftigten. Diese Gruppe nahm in Wien zumeist stärker als in Österreich insgesamt zu. Allerdings zeigte sich auch dabei der schwächere Geschäftsgang des Wiener Handels im IV. Quartal (Wien +0,4%, Österreich +1,1%).

Abbildung 7: Entwicklung im Einzelhandel
Veränderung des Umsatzes (nominell) zum Vorjahr in %



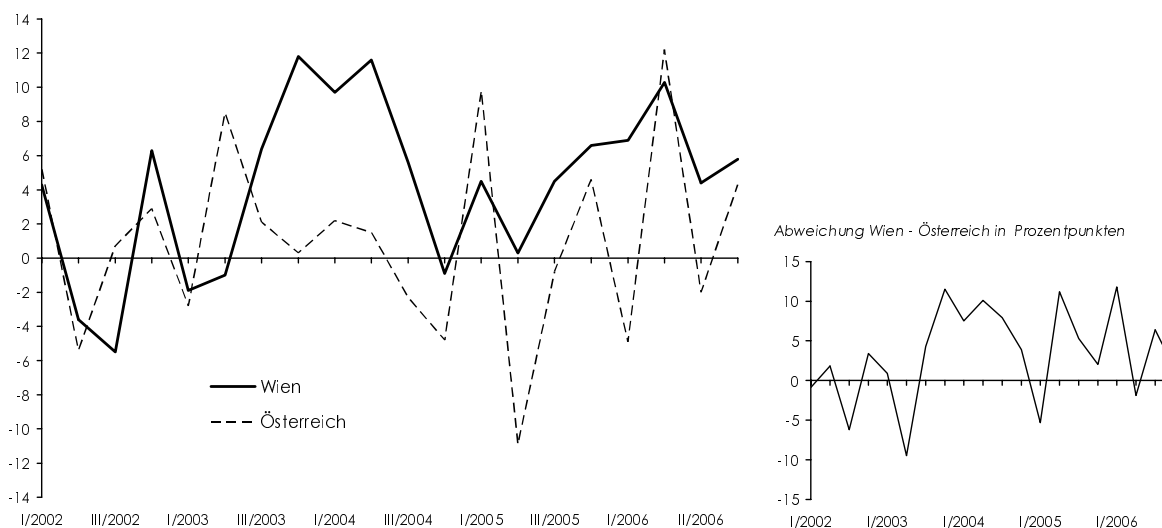
Q: KMU Forschung Austria.

Trotz leichter Abschwächung weiterhin Boom im Wiener Tourismus

Die Wiener Tourismuswirtschaft profitiert schon das vierte Jahr in Folge von der ungebrochenen Dynamik des internationalen Städtetourismus. Die Wiener Hotellerie erzielt zumeist deutlich bessere Ergebnisse als die gesamtösterreichische. Mit einem Nächtigungszuwachs von 5,0% nahm Wien im 2. Halbjahr 2006 wiederum die Spitzenposition im österreichischen Tourismus ein (-0,1%); ähnliches gilt für die Entwicklung der Ankünfte (Wien +5,9%, Österreich +3,0%). Allerdings im Vergleich zum 1. Halbjahr bedeutete diese Mengenentwicklung eine leichte Abschwächung des Zuwachses (-4,0 bzw. -1,3 Prozentpunkte). Auf Quartalsbasis erscheint diese Verlangsamung des Wachstums noch stärker, hier würde sich vom II. Quartal (Nächtigungen in Wien +10,3%) zum III. Quartal (+4,4%) ein deutlicher Bremseffekt ergeben. In diesem Ausmaß liegt jedoch eine Verzerrung vor, die daraus resultiert, dass Ostern im Jahr 2005 auf das I. Quartal und im Jahr 2006 auf das II. Quartal entfallen ist.

Der Wien-Tourismus erlebte im Jahr 2006 einen Sondereffekt durch das Mozartjahr und die EU-Präsidentschaft, das vor allem zusätzliche Gäste aus dem Inland ansprach (Nächtigungen der Inländer im 2. Halbjahr +21,3%). Noch stärker vom Mozartjahr profitiert hat die Hotellerie in der Stadt Salzburg (Nächtigungen +16,3%). Auch in München bilanzierte die Tourismuswirtschaft sehr positiv (Nächtigungen +7,0%). Die übrigen Städte Österreichs mit einer gewissen Bedeutung im internationalen Städtetourismus erzielten jedoch deutlich schwächere Ergebnisse als Wien.

Abbildung 8: Tourismusentwicklung – Übernachtungen
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Datenbank.

An die außerordentliche Dynamik des Inländertourismus kamen die Wien-Besuche der Ausländer nicht heran. Die leichte Abschwächung gegen das 1. Halbjahr ging ausschließlich auf die Nachfrage der Ausländer zurück. Die Zahl der Übernachtungen von Ausländern in Wien betrug im 2. Halbjahr +2,1% (1. Halbjahr +7,6%). Wichtige Wachstumsstützen waren die Gäste aus den USA (Nächtigungen +11,5%), Großbritannien (+5,5%), den Beneluxstaaten (+6,3%), Frankreich (+11,0%) sowie aus Zentral- und Osteuropa (z.B. Tschechien und Slowakei +12,5%, Ungarn +5,1%, Polen +4,1%). Hingegen kam es auf einigen traditionellen Märkten zu größeren Nachfrageeinbußen. Das traf vor allem auf die Märkte in Deutschland (Nächtigungen -3,8%), Italien (-4,0%), Spanien (-5,4%) und Japan (-13,3%) zu. Diese Ausfälle beschränkten sich jedoch nicht nur auf Wien, sondern betrafen zumeist auch den gesamtösterreichischen Tourismus (ausgenommen Spanien).

Die Dynamik und Heterogenität im Wien-Tourismus waren hoch genug, um Beherbergungsbetrieben sämtlicher Kategorien Zuwächse zu ermöglichen. Im Unterschied zu früheren Zeiträumen kam es jedoch zu keinem ausgeprägten Qualitätsgefälle. Pauschalarrangements zum Mozartjahr belebten vor allem die gut, aber nicht bestens ausgestatteten Betriebe der Kategorie 3-Stern (Nächtigungen +12,8%). Die Hotels dieser Gruppe verzeichneten auch deutliche Zuwächse bei den Gästen aus dem Ausland. Hingegen ging in den Spitzenhotels die Zahl der Übernachtungen von Ausländern zurück (Kategorie 5/4-Stern -2,1%). Dies wurde jedoch durch inländische Gäste kompensiert, sodass auch die Luxusbetriebe Steigerungen in den Nächtigungszahlen meldeten (+2,5%). Ähnlich hoch fielen die Ergebnisse in den komfortarmen Betrieben der Kategorie 2/1-Stern aus (+2,3%).

Unterproportionaler Aufwärtstrend bei den Sonstigen Marktdiensten

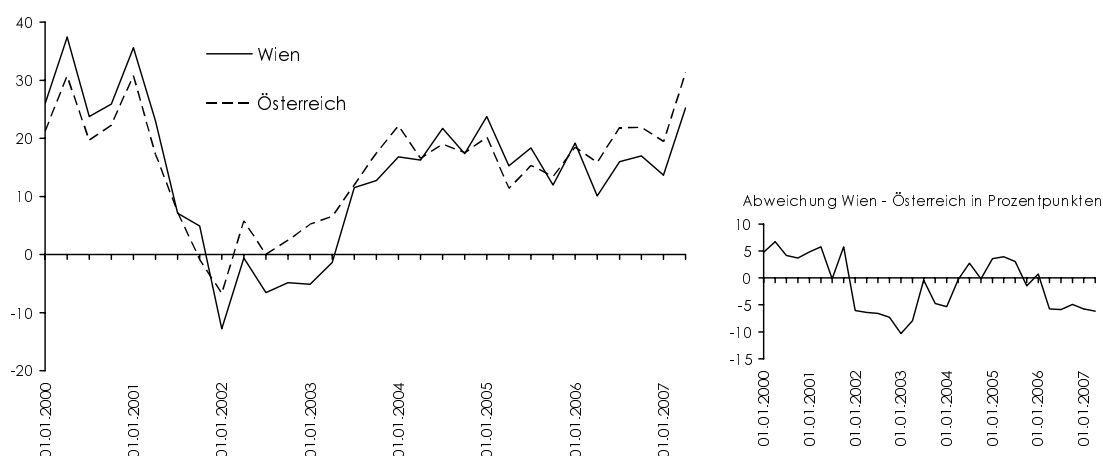
Jene Marktdienste, die unter den Sonstigen Marktdiensten zusammengefasst werden und hauptsächlich Verkehrsdienste, Finanzdienste, unternehmensnahe sowie wissensintensive Dienstleistungen umfassen, setzten den Aufwärtstrend fort. In Wien nahm deren Beschäftigungswachstum von Quartal zu Quartal zu. Es betrug im II. Quartal 2006 2,0% (1. Halbjahr +1,6%) und im IV. Quartal 2,6% (2. Halbjahr +2,4%). Die Verstärkung des Wachstums setzte sich auch im I. Quartal 2007 fort (+3,0%). Damit verlief die Wiener Entwicklung parallel zur österreichischen, deren Wachstumskurve allerdings um rund 1 Prozentpunkt höher verlief. So nahm in Österreich insgesamt die Beschäftigung in den Sonstigen Marktdiensten im 2. Halbjahr 2006 um 3,6% zu (I. Quartal 2007 +4,2%).

Die Dynamik war so groß, dass sich die Wachstumsraten nicht nur bei den "typischen" Beschäftigten", sondern auch bei den geringfügig Beschäftigten in den letzten Quartalen erhöhten. Insbesondere seit dem IV. Quartal werden auch diese "atypischen" Beschäftigten deutlich nachgefragt (IV. Quartal +2,2%, 2. Halbjahr +1,7%). Die Ausweitung verstärkte sich dann noch im I. Quartal 2007 (+3,2%). In dieser Beschäftigungskategorie wich die Wiener Entwicklung von der österreichischen ab, die im Jahr 2006 weitgehend konstant verlief (2. Halb-

jahr +2,2%) und sich erst im I. Quartal des laufenden Jahres beschleunigte (+2,6%). Dadurch war die Entwicklung in Wien ab dem IV. Quartal 2006 dynamischer als in Österreich insgesamt.

Abbildung 9: Konjunkturtest wissensintensive Dienstleistungen¹⁾ – Entwicklung der Nachfrage in den letzten 3 Monaten

Saisonbereinigte Salden



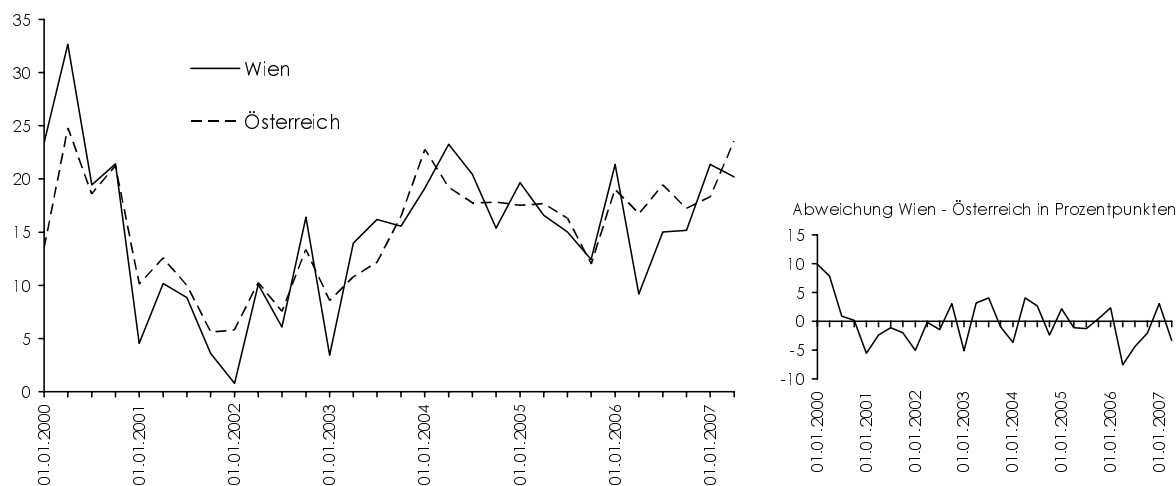
Q: Konjunkturtest des WIFO in Kooperation mit der EU (DG II – Wirtschaft und Finanzen). – Antworten in % der meldenden Betriebe. Saldo: Differenz der Anteile von positiven und negativen Einschätzungen. – ¹⁾ Sie umfassen Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen i.e.S.

In der Nachrichtenübermittlung kam der starke Beschäftigungsrückgang des Jahres 2005 und des 1. Halbjahres 2006 zu einem Stillstand. Ab dem Sommer nahm die Zahl der in den Wiener Unternehmen Beschäftigten wieder zu, und zwar um 1,4% im 2. Halbjahr. Die Aufstockung setzte sich auch zu Beginn des laufenden Jahres fort (+1,0%). Mit diesem Verlauf setzte sich die Wiener Entwicklung positiv von der gesamtösterreichischen ab. In Österreich insgesamt werden nach wie vor Beschäftigte in der Nachrichtenübermittlung abgebaut (2. Halbjahr -0,6%).

Der Transportbereich dürfte sich weniger günstig entwickelt haben. Es weisen jedenfalls die Wertschöpfungsdaten, die gemeinsam mit der Nachrichtenübermittlung geschätzt werden, eine eher mäßige Entwicklung auf. Mit +0,3% kam es im 2. Halbjahr beinahe zu einer Stagnation, nachdem im vorangegangenen Halbjahr noch ein Wachstum von 2,1% erzielt wurde. Auch in allen österreichischen Unternehmen schwächte sich das Wachstum der Wertschöpfung ab, aber es machte im 2. Halbjahr immerhin noch 1,5% aus. Ein Grund für die Dämpfung lag sicher im Flugverkehr, von dem Wien besonders stark betroffen ist. Im Flugverkehr ging die Beschäftigung im 2. Halbjahr in Wien um 1,6% zurück, während sie in Österreich noch leicht

zunahm (+0,2%). Noch größer war die Abweichung in der Entwicklung des Flugverkehrs im I. Quartal 2007, als sich die Beschäftigung in Wien um 3,9% verringerte (Österreich -1,3%). Möglicherweise waren dafür Änderungen in der statistischen Zuordnung ausschlaggebend. Noch deutlicher als im Flugverkehr waren die Rückschläge in den Reisebüros, die in Wien die Beschäftigung zuletzt mit zweistelligen Raten abbauten (IV. Quartal -11,6%, I. Quartal 2007 -13,4%). Der Landverkehr, dem im Transportbereich das größte Gewicht zukommt, erfuhr im 2. Halbjahr 2006 eine Wende zum Positiven. Richtig wirksam wurde diese aber erst im IV. Quartal. Nach -4,0% im 1. Halbjahr 2006 nahm die Beschäftigung in den Wiener Unternehmen des Landverkehrs im IV. Quartal um 1,0% (2. Halbjahr -0,1%) und im I. Quartal des laufenden Jahres um 2,0% zu. In Österreich nahm der Beschäftigungsverlauf ein ähnliches Zeitmuster, aber mit einem etwas schwächeren Wachstum (IV. Quartal +0,1%, I. Quartal 2007 +1,7%).

Abbildung 10: Konjunkturtest wissensintensive Dienstleistungen¹⁾ – Entwicklung der Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten
Saisonbereinigte Salden



Q: Konjunkturtest des WIFO in Kooperation mit der EU (DG II – Wirtschaft und Finanzen). – Antworten in % der meldenden Betriebe. Saldo: Differenz der Anteile von positiven und negativen Einschätzungen. – ¹⁾ Sie umfassen Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen i.e.S.

Auch im Wiener Kreditwesen trat die Wende zu spät ein, um die Halbjahresbilanz positiv zu beeinflussen. Auch in diesem Bereich wurde der Beschäftigungsabbau, der zumeist im Zusammenhang mit Rationalisierungen stand, im IV. Quartal gestoppt (+2,3%). Dennoch blieb das Ergebnis für das gesamte 2. Halbjahr im Negativbereich (-3,4%). Schließlich wurde die Beschäftigung auch im Versicherungswesen, die tendenziell viel weniger dramatisch als im Kreditwesen verlief, ausgeweitet, allerdings erst zu Beginn des laufenden Jahres. In den Bran-

chen der Finanzdienste wies die gesamtösterreichische Entwicklung ein ähnliches Muster wie die Wiener auf.

Bei den unternehmensnahen Dienstleistungen kam es zu einem Auseinanderdriften zwischen jenen Branchen, die unter dem "Realitätenwesen" zusammengefasst sind und jenen, die als unternehmensnahe Dienste im engeren Sinn gelten. Während sich bei letzteren der Wachstumskurs fortsetzte, glitten die ersteren in ein Minus ab. Die Zahl der Beschäftigten, die in Wien im 1. Halbjahr noch um 11,3% zunahm, nahm im IV. Quartal um 1,5% und im I. Quartal 2007 um 0,7% ab. Ein gutes Ergebnis im III. Quartal führte dazu, dass im gesamten 2. Halbjahr kein Rückgang, sondern nur eine Abschwächung des Wachstums gemeldet wurde (+4,3%). In Österreich insgesamt fiel der jüngste Beschäftigungsabbau im Realitätenwesen etwas deutlicher aus.

Die Unternehmen der wissensintensiven Dienstleistungen haben im 2. Halbjahr 2006 um etwa 5% mehr Arbeitskräfte nachgefragt als im Vorjahr. Dieses Ergebnis deckt sich weitgehend mit der Entwicklung bei den unternehmensnahen Dienstleistungen im engeren Sinn (+5,4%). Noch etwas dynamischer war der Beschäftigungsaufbau bei den EDV-Diensten (+7,2%), während in Forschung und Entwicklung die Beschäftigung weiterhin zurückgenommen wurde (2. Halbjahr -4,2%). Aber auch hier zeichnet sich eine Wende zum Positiven ab, in Wien schwächten sich die Beschäftigungsrückgänge ab (IV. Quartal -3,4%, I. Quartal -0,9%), in Österreich wurde im I. Quartal 2007 bereits ein kleines Plus erzielt (+0,8%).

Insgesamt dürfte bei den wissensintensiven Dienstleistungen das Wachstum in Wien schwächer gewesen sein als in Österreich insgesamt. Diese Vermutung legen sowohl die Beschäftigungsentwicklung als auch die WIFO-Umfrageergebnisse nahe. In Österreich nahm die Beschäftigung im 2. Halbjahr um 3,5 Prozentpunkte (+8,7%) stärker zu als in Wien. Der Saldo in Bezug auf die Nachfrage in den letzten 3 Monaten war in Österreich um etwa 5 bis 6 Prozentpunkte höher. In Wien hat sich dieser Saldo über die Quartale des Jahres 2006 nicht entscheidend verändert (z.B. Oktober 2006 +17 Prozentpunkte). Erst im heurigen Jahr verstärkte sich die positive Einschätzung (April 25 Prozentpunkte). Damit hat sich allerdings die Zuversicht nicht weiter verstärkt. Hinsichtlich der Geschäftslage in den kommenden 6 Monaten hat sich zwischen Oktober 2006 und April 2007 der Saldo der Wiener Unternehmen um 5 Prozentpunkte erhöht (April 2007 20 Prozentpunkte).

Erholung in Wiener Sachgüterproduktion hält an

Obwohl die Wiener Sachgüterproduktion auf Grund ihrer Marktbedingungen nicht gerade von den derzeitigen Konjunkturbedingungen begünstigt ist, setzte sie ihren Weg der Erholung fort. Die Produktionswerte nahmen zwar geringer zu als in Österreich insgesamt, ihre Ausweitung hat sich aber gegenüber den Vorperioden etwas bekräftigt. So erhöhte sich im 2. Halbjahr 2006 der Wert der abgesetzten Produktion um 2,3 Prozentpunkte stärker als im 1. Halbjahr (2. Halbjahr +8,8%) und der Wert der technischen Produktion um 5,8 Prozentpunkte (2. Halb-

jahr +8,7%). Diese Wachstumsraten blieben jedoch um einige Prozentpunkte unter dem Österreich-Durchschnitt (abgesetzte Produktion +11,2%, technische Produktion +12,4%). In Bezug auf die Wertschöpfung blieb Wien lediglich um 0,7 Prozentpunkte zurück (Wien 2. Halbjahr +7,6%).

Die in der derzeitigen Konjunkturphase ungünstigen Marktbedingungen der Wiener Sachgüterproduktion liegen teilweise in den Zielmärkten begründet, wo zumindest die Auftragsstatistik einen höheren Anteil des heimischen Marktes als in Österreich insgesamt ausweist. Teilweise liegt es aber auch an der Produktpalette, die weniger stark als in den "typischen" Industriebundesländern auf Vorleistungen ausgerichtet ist. Dieser Zulieferbereich hat sich in Wien jedoch stark belebt, wie die Werte des Produktionsindex ergeben. Für Vorleistungen ohne Energie erhöhte sich der Produktionsindex um 12,1% gegen das Vorjahr, nachdem er in der ersten Jahreshälfte nur um 1,9% zugenommen hatte. Aber auch in den übrigen Verwendungsbereichen hat sich das Wachstum beschleunigt.

Übersicht 2: Sachgüterproduktion – Kennzahlen zur Wettbewerbsfähigkeit

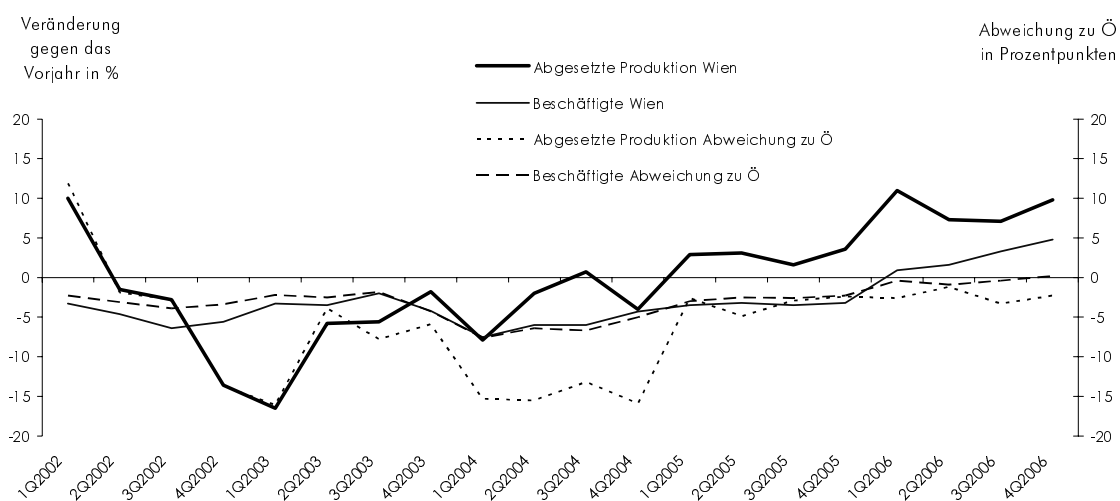
		Jahr 2006	Jahr 2006	1. Hj. 2006	2. Hj. 2006	III. Qu. 2006	IV. Qu. 2006
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wert der abgesetzten Produktion in Mio. €	W	13.911	+ 7,7	+ 6,5	+ 8,8	+ 8,9	+ 8,7
	Ö	136.651	+ 10,8	+ 10,4	+ 11,2	+ 10,5	+ 11,9
Wert der technischen Produktion in Mio. €	W	12.043	+ 5,9	+ 2,9	+ 8,7	+ 8,9	+ 8,4
	Ö	117.519	+ 10,9	+ 9,3	+ 12,4	+ 12,6	+ 12,3
Unselbständig Beschäftigte	W	65.725	+ 1,5	+ 0,3	+ 2,8	+ 2,1	+ 3,5
	Ö	552.452	+ 2,9	+ 1,8	+ 4,0	+ 3,6	+ 4,4
Produktivität ¹⁾ pro Beschäftigten in 1.000 €	W	183	+ 4,3	+ 2,6	+ 5,7	+ 6,7	+ 4,8
	Ö	213	+ 7,8	+ 7,4	+ 8,1	+ 8,6	+ 7,6
Produktivität ¹⁾ pro bezahlter Arbeitsstunde in €	W	93	+ 4,9	+ 2,3	+ 7,3	+ 7,7	+ 6,9
	Ö	107	+ 8,0	+ 7,2	+ 8,7	+ 9,5	+ 7,8
Lohnsatz pro Beschäftigten in €	W	42.460	+ 3,0	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,8
	Ö	35.536	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4
Lohnsatz pro bezahlter Arbeitsstunde in €	W	22	+ 3,6	+ 2,9	+ 4,2	+ 3,3	+ 4,9
	Ö	18	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,1	+ 2,7
Betriebe	W	692	+ 5,3	+ 4,2	+ 6,4	+ 5,8	+ 7,0
	Ö	6.962	+ 7,6	+ 6,6	+ 8,7	+ 8,5	+ 8,9
Betriebsgröße	W	95	- 3,6	- 3,8	- 3,4	- 3,5	- 3,3
	Ö	79	- 4,4	- 4,5	- 4,3	- 4,5	- 4,1
Gesamtauftragsbestände am Monatsende in Mio. €	W	7.965	+ 16,2	+ 10,7	+ 21,7	+ 19,9	+ 23,4
	Ö	30.959	+ 18,2	+ 14,9	+ 21,5	+ 20,5	+ 22,5

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung; WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Technische Produktion.

Nach Branchen fiel das Ergebnis weniger einheitlich aus, nicht alle Branchen Wiens expandierten. Besonders dynamisch läuft es seit einigen Quartalen in der Chemische Industrie, die

ihre Produktion beinahe verdoppelt hat (2. Halbjahr +84,2%). Diese Ausweitung dürfte wohl mit neuen Produktionsstätten zusammenhängen, da auch die Zahl der Beschäftigten um 25,5% zunahm. Weiters erlöstenteile der Elektroindustrie sowie die Metall-, Baustoff-, Papier- (einschließlich Möbel-) und Maschinenbauindustrie erheblich höhere Umsätze als im Vorjahr. Hingegen musste die Fahrzeugindustrie, die für Wien ein relativ wichtiger Industriezweig ist, große Umsatzeinbußen hinnehmen (Herstellung von Kraftwagen und -teilen -44,9%). Weiters gingen die Umsätze in der ebenfalls bedeutenden Nahrungsmittelindustrie (-3,3%) sowie in den kleinen Branchen des Bekleidungssektors zurück.

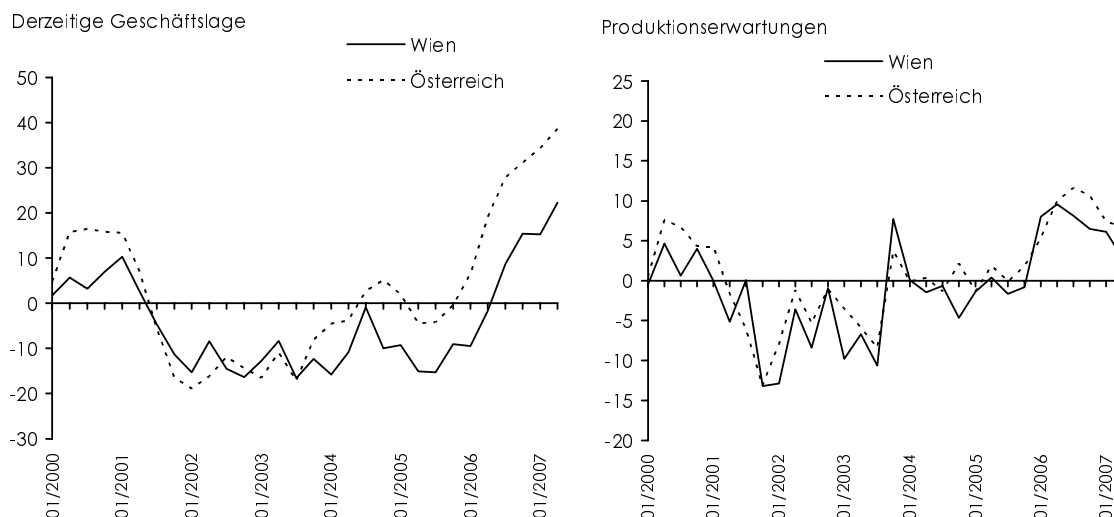
Abbildung 11: Entwicklung in der Sachgüterproduktion
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ohne sonstiger Fahrzeugbau.

Dieser Erholungskurs der Wiener Sachgüterproduktion ist mittlerweile auch mit einer Ausweitung der Beschäftigung verbunden. Eine Zunahme der Zahl der in den Wiener Unternehmen der Sachgüterproduktion Beschäftigten war über Jahre hinweg nicht zu beobachten. Diese Entwicklung änderte sich bereits im 1. Halbjahr 2006, als die von Statistik Austria erhobene Beschäftigung um 0,3% höher als im Vorjahr war. In der zweiten Jahreshälfte erhöhte sich das Beschäftigungswachstum auf 2,8%. Dennoch ging nur ein Teil der Produktionsdynamik auf eine Ausweitung der Beschäftigten zurück. Es verbesserte sich auch die Effizienz der Produktion. Das Wachstum der Produktivität verdoppelte sich gegenüber der ersten Jahreshälfte, von +2,6% auf +5,7% je Beschäftigten. Es dürfte nicht die gesamte Beschäftigungszunahme zu Vollarbeitsplätzen geführt haben, da je Arbeitsstunde die Produktivitätszuwachs höher ausfielen (+7,3%). An diese Steigerungen kam die Lohnentwicklung nicht heran (Lohnsatz pro Beschäftigten +2,7%), sodass der Ertragsspielraum der Wiener Unternehmen größer wurde.

Abbildung 12: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests in der Industrie
Saisonbereinigte Werte; Abweichung vom österreichischen Mittelwert seit 1997



Q: Konjunkturtest des WIFO in Kooperation mit der EU (DG II – Wirtschaft und Finanzen).

Die Stimmung der Unternehmen drehte zu Jahresbeginn auf Optimismus. Dies setzte sich auch im Jahresverlauf hinsichtlich der derzeitigen Geschäftslage fort. So betrug im Jänner 2006 der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen -10,7 Prozentpunkte und im Jänner 2007 +14,1 Prozentpunkte. Bis hin zum April hat sich die Zuversicht noch weiter verstärkt (Saldo +21,1%). Hinsichtlich der Produktionserwartungen sind die Einschätzungen konstanter geblieben. Einem Saldo von +16,9 Prozentpunkten im Jänner 2006 stand ein solcher von 15 Prozentpunkten im Jänner 2007 gegenüber. Allerdings übertrug sich die bis zum April 2007 erfolgte Zunahme im Optimismus hinsichtlich der Geschäftslage nicht auch auf die Produktionserwartungen (April 2007 +11,7 Prozentpunkte).

Aufschwung der Bauwirtschaft ebbt im 2. Halbjahr ab

Von der guten Konjunkturlage profitierte 2006 auch die österreichische Bauwirtschaft. Die Bauumsätze nahmen nominell um +16,4% zu, der technische Produktionswert der Bauwirtschaft im engeren Sinn (ohne Baunebengewerbe und nicht-bauspezifische Leistungen) um 13,2%, wobei das Wachstum in der zweiten Jahreshälfte, bedingt durch die milde Witterung, kräftiger anstieg als im I. Halbjahr. Auch in Wien konnte die Bauwirtschaft Zuwächse verbuchen, diese lagen jedoch unter dem Durchschnitt aller Bundesländer: Die Umsätze der Baubranche stiegen 2006 um +10,5%, der technische Produktionswert jedoch nur mit +4,7% was darauf hindeutet, dass sich das Baunebengewerbe dynamischer entwickelte als das Bauhauptgewerbe.

Das Wachstum der Bauumsätze verringerte sich im Jahresverlauf, in den letzten beiden Quartalen wuchsen diese mit +8,8% nur etwa halb so stark wie im gesamten Bundesgebiet

(+17,1%), wobei die Zuwachsraten besonders im IV. Quartal weit unter dem Durchschnitt lagen. Im Bauhauptgewerbe verhielt es sich umgekehrt, jedoch konnte die Zunahme der Produktion um +8,1% in der zweiten Jahreshälfte (trotz stark unterdurchschnittlichem Wachstums im IV. Quartal) das verhaltene Wachstum der ersten beiden Quartale (+0,2%) nicht wettmachen, wodurch auch die Entwicklung der technischen Produktion hinter dem österreichischen Durchschnitt zurückblieb.²⁾

Die Impulse gingen in Wien hauptsächlich vom Hochbau aus, der 2006 eine Produktionssteigerung von +10,3% verbuchen konnte. Insbesondere der Wohnungs- und Siedlungsbau (+37,7%), der sonstige Hochbau (+19,3%) und die Adaptierungen im Hochbau (+6,5%) verzeichneten ein starkes Wachstum, während die Produktion im Industrie- und Ingenieurbau stark zurückging (-35,2%). Einen Rückgang gab es ebenfalls im Tiefbausektor (-2,3%). Auch die Entwicklung öffentlicher Aufträge war 2006 in Wien eher verhalten und mit -0,5% leicht rückläufig.

Übersicht 3: Bauwesen (ÖNACE)– Kennzahlen zur Wettbewerbsfähigkeit

(ÖNACE 45)		Jahr 2006	Jahr 2006	1. Hj. 2006	2. Hj. 2006	III. Qu. 2006	IV. Qu. 2006
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Abgesetzter Produktionswert in Mio. €	W	4.692	+ 10,5	+ 12,8	+ 8,8	+ 12,8	+ 5,5
	Ö	24.452	+ 16,4	+ 15,5	+ 17,1	+ 17,9	+ 16,4
Technischer Produktionswert (ÖNACE) in Mio. €	W	2.571	+ 6,3	+ 1,7	+ 9,8	+ 12,5	+ 7,3
	Ö	13.602	+ 13,5	+ 11,4	+ 14,9	+ 14,2	+ 15,5
Technischer Produktionswert (GNACE) in Mio. €	W	2.595	+ 4,7	+ 0,2	+ 8,1	+ 12,2	+ 4,3
	Ö	13.331	+ 13,2	+ 10,8	+ 14,9	+ 14,4	+ 15,3
Unselbständig Beschäftigte	W	34.450	+ 7,4	+ 5,2	+ 9,6	+ 9,3	+ 9,9
	Ö	190.052	+ 11,7	+ 10,3	+ 13,0	+ 12,7	+ 13,3
Produktivität ¹⁾ pro Beschäftigten in 1.000 €	W	75	- 1,1	- 3,3	+ 0,2	+ 2,9	- 2,4
	Ö	72	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,0
Produktivität ¹⁾ pro bezahlter Arbeits- stunde in €	W	37	± 0,0	- 2,2	+ 1,3	+ 4,7	- 1,8
	Ö	37	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,3
Lohnsatz pro Beschäftigten in €	W	35.048	- 1,0	- 0,4	- 1,7	- 1,2	- 2,3
	Ö	30.962	- 0,2	+ 0,3	- 0,7	± 0,0	- 1,4
Lohnsatz pro bezahlter Arbeitsstunde in €	W	18	+ 0,1	+ 0,8	- 0,6	+ 0,6	- 1,7
	Ö	16	+ 0,4	+ 0,8	± 0,0	+ 1,2	- 1,1

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung; WIFO-Berechnungen. - ¹⁾ Technische Produktion (ÖNACE).

Trotz des leichten Rückgangs im Wachstum der Umsätze in der zweiten Jahreshälfte nahm die Zahl der Beschäftigten in der Bauwirtschaft (nach Daten der Statistik Austria) in den letzten

²⁾ Da die Bauumsätze in der 2. Jahreshälfte geringere Wachstumsraten verzeichneten als in den ersten beiden Quartalen, während die technische Produktion im Jahresverlauf zunahm, ist davon auszugehen, dass sich das Baunebengewerbe im 1. Halbjahr dynamischer entwickelte als das Bauhauptgewerbe, während letzteres im 2. Halbjahr stärker wuchs. Eine detailliertere Betrachtung der einzelnen Zweige des Baunebengewerbes ist jedoch aus Datengründen nicht möglich.

beiden Quartalen mit +9,6% stärker zu als in der ersten Hälfte des Jahres, allerdings zu leicht rückläufigen Lohnsätzen. Durch die höhere Produktion im Bauhauptgewerbe nahm die Produktivität (gemessen als technische Produktion pro Beschäftigtem bzw. pro bezahlter Arbeitsstunde) trotz der Beschäftigungsausweitung im 2. Halbjahr stärker zu als noch zu Jahresbeginn. Insgesamt war sie 2006 jedoch, je nach Berechnungsmethode, rückläufig bzw. konstant.

Übersicht 4: Konjunkturtest der Bauwirtschaft

Saisonbereinigte Werte

		Juli 2006	Oktober 2006	Jänner 2007	April 2007
Wien					
Auftragsbestand klein		30,2	22,5	19,2	22,7
	Saldo	- 25,5	- 6,9	- 11,8	- 17,1
Geschäftslage schlecht		6,2	4,9	18,8	14,4
	Saldo	- 2,9	+ 5,5	- 8,5	- 5,8
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten eher schlechter		1,5	14,1	8,4	6,1
	Saldo	+ 22,7	+ 12,8	+ 17,4	+ 26,3
Baupreise fallen		7,3	3,4	3,6	2,5
	Saldo	+ 13,8	+ 13,5	+ 18,4	+ 7,5
Österreich					
Auftragsbestand klein		25,9	24,5	26,9	31,0
	Saldo	-14,8	-12,5	- 19,7	- 24,0
Geschäftslage schlecht		12,8	14,5	16,4	16,0
	Saldo	+ 0,1	+ 1,9	- 2,8	- 1,0
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten eher schlechter		14,5	15,8	17,7	18,3
	Saldo	+ 2,2	- 0,4	+ 1,2	+ 0,2
Baupreise fallen		5,5	5,4	4,2	4,4
	Saldo	+13,8	+16,2	+ 20,1	+ 16,9

Q: WIFO in Kooperation mit der EU (DG ECFIN). – Antworten in % der meldenden Betriebe. Saldo: Differenz der Anteile von positiven und negativen Einschätzungen.

Der WIFO-Konjunkturtest zeigt etwas gespaltene Erwartungen der Bauunternehmen an die Entwicklung der Branche. Obwohl die Auftragslage von vielen eher negativ beurteilt wird, schätzen die Baufirmen die zukünftige Geschäftslage mehrheitlich positiv ein: So gibt zwar etwa ein Viertel der Firmen weiters zu geringe Auftragsbestände an, dennoch hat sich die Zahl jener Betriebe, welche die zukünftige Geschäftslage eher negativ beurteilen, in den letzten drei Befragungszeitpunkten mehr als halbiert. Generell wird die zukünftige Geschäftslage von Wiener Baubetrieben positiver bewertet als im Bundesdurchschnitt.

Wende in der Beschäftigungsentwicklung

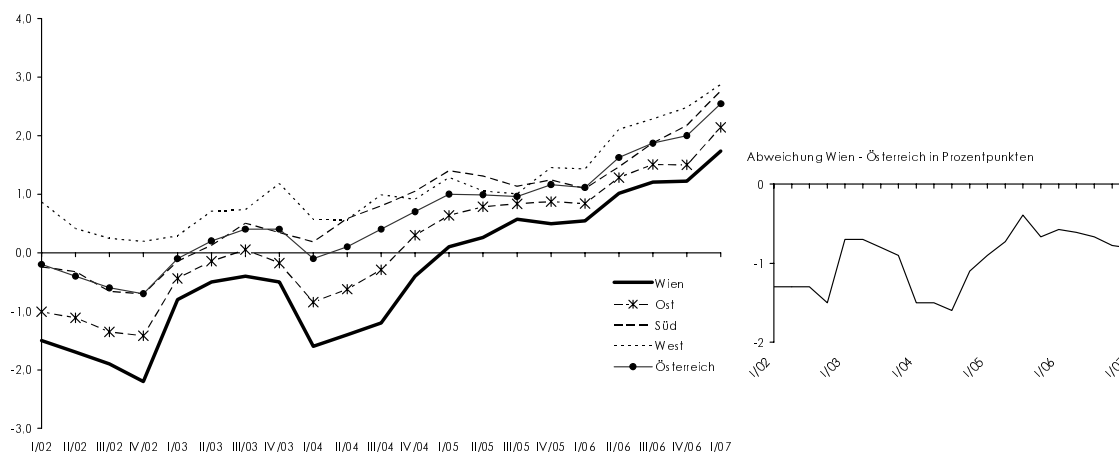
Auch 2006 konnte – nach einem bereits leichten Anstieg im Vorjahr – der Beschäftigtenstand auf dem Wiener Arbeitsmarkt weiter ausgeweitet werden. Die aktive unselbständige Beschäftigung in Wien erreichte (lt. Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger, ohne

Bezieher von Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst) mit +1,0% die höchste Zuwachsrate seit 15 Jahren, lag jedoch weiterhin unter dem österreichweiten Durchschnitt (+1,7%). Wien stellte damit auch 2006 das Schlusslicht in der Beschäftigungsentwicklung unter allen Bundesländern dar.

Besonders stark stieg die Beschäftigung in den letzten beiden Quartalen des Jahres 2006 an (jeweils +1,2%), im I. Quartal 2007 beschleunigte sich das Beschäftigungswachstum sogar auf +1,7%. Da das Arbeitskräfteangebot nur in geringerem Maße zunahm, führte die Ausweitung der Beschäftigung auch zu einem Rückgang der Arbeitslosigkeit, wozu jedoch auch ein weiterhin starker Anstieg bei den in Schulung stehenden Personen beitrug.

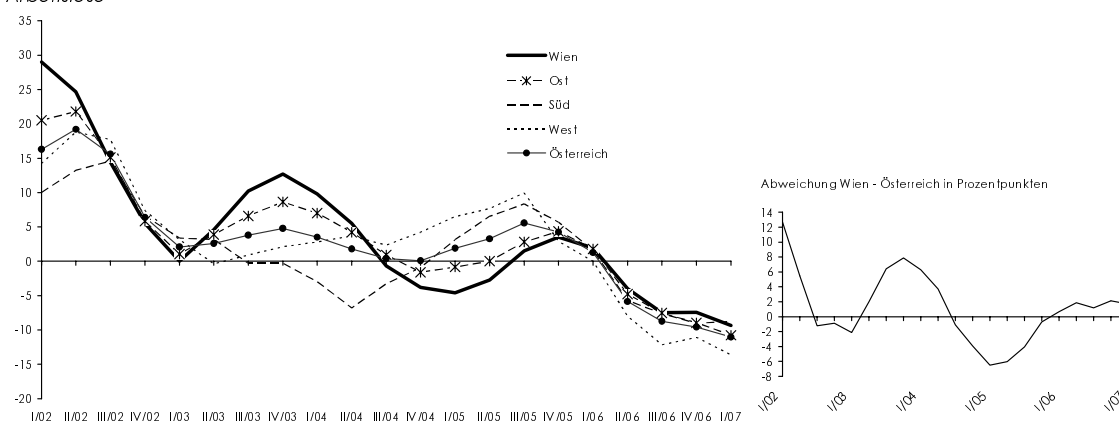
Abbildung 13: Entwicklung am Arbeitsmarkt
Veränderung gegen das Vorjahr in %

Unselbständig Beschäftigte (ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst)



Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Arbeitslose



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Die sektorale Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung zeigt, dass sich der für Wien typische Trend einer abnehmenden Beschäftigung in der Sachgütererzeugung – deren Standortanforderungen nur teilweise dem eines urbanen Umfelds entsprechen – in den Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger auch 2006 fortsetzt. Zwar ist der Beschäftigungsrückgang mit –1,5% um ein Vielfaches niedriger als im mittelfristigen Trend, was eine Entspannung der Beschäftigungsentwicklung in der Sachgüterproduktion andeutet, ein Beschäftigungsanstieg – wie er aus der Konjunkturerhebung der Statistik Austria hervorgeht – manifestiert sich in den Daten des Hauptverbandes jedoch erst im I. Quartal 2007, getragen vor allem durch eine höhere Arbeitskräftenachfrage im Maschinenbausektor. Über die näheren Ursachen dieser Diskrepanz ist nichts bekannt. Dass es sich um eine Trendwende in der Beschäftigungsentwicklung dieser Branche handelt, kann daher vom gegenwärtigen Standpunkt aus noch nicht bestätigt werden. Weiterhin stark steigend ist die Nachfrage nach Arbeitskräften im Dienstleistungssektor: So verzeichneten die unternehmensnahen Dienstleistungen im weiteren Sinn, zu denen auch die „wissensintensiven“ Dienstleistungen zählen, den stärksten Zuwachs in der Beschäftigung (+5,4%), wenngleich dieser geringer ausfiel als in anderen Bundesländern (Österreich +7,0%). Die Nachfrage aus dem Beherbergungs- und Beschäftigungswesen war 2006 hingegen in allen Quartalen überdurchschnittlich, im I. Quartal 2007 jedoch wieder geringer als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Beschäftigungszuwächse verzeichneten auch das Bauwesen – aufgrund der milden Witterung besonders im IV. Quartal 2006 und im I. Quartal 2007 – sowie die Bereiche Energieversorgung und öffentliche Dienstleistungen. Negativ war die Beschäftigungsentwicklung hingegen auch 2006 im Handel, was jedoch nicht auf den Einzelhandel, der 2006 (ohne Kfz-Handel) +1,1% mehr Arbeitskräfte beschäftigte, sondern auf den Wirtschaftszweig Handelsvermittlung und Großhandel (–2,8%) zurückzuführen ist.

Übersicht 5: Versicherte Beschäftigungsverhältnisse

Veränderung gegen das Vorjahr in %

	III. Quartal 2006	IV. Quartal 2006	I. Quartal 2007
Wien			
Unselbständige Versicherungsverhältnisse insgesamt	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,8
Aktive unselbständig Beschäftigte ¹⁾	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,7
Geringfügig Beschäftigte	+ 3,7	+ 4,4	+ 4,9
Freie Dienstverträge	– 0,8	– 2,5	– 4,2
Österreich			
Unselbständige Versicherungsverhältnisse insgesamt	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,5
Aktive unselbständig Beschäftigte ¹⁾	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,5
Geringfügig Beschäftigte	+ 2,3	+ 2,8	+ 3,1
Freie Dienstverträge	+ 2,6	– 0,9	– 3,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, BMWA, WIFO-Berechnungen. – 1) Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst.

Die Entwicklung der atypischen Beschäftigungsverhältnisse zeigt 2006 ein heterogenes Bild: Während die Zahl der geringfügig Beschäftigten um +4,3% über dem Wert von 2005 lag und somit in Wien überdurchschnittlich stark anstieg, ging die Zahl der Arbeitnehmer mit freien Dienstverträgen in den letzten beiden Quartalen 2006 um –0,8 bzw. –2,5% zurück, während diese über alle Bundesländer im III. Quartal noch mit +2,6% stieg und im IV. Quartal mit –0,9% etwas geringer fallend war als in Wien. Im I. Quartal 2007 sank die Zahl der freien Dienstnehmer mit –4,2% weiter überdurchschnittlich. Dies deutet darauf hin, dass die Unternehmen in der momentan guten Konjunkturphase vermehrt bereit sind, reguläre Arbeitsplätze zu schaffen.

Entlastung des Arbeitsmarkts trotz steigendem Arbeitskräfteangebot

Auch das Arbeitskräfteangebot nahm 2006 in Wien zu (+0,5%), wenn auch unterdurchschnittlich. Da Frauen bei konjunkturell besserer Lage verstärkt auf dem Arbeitsmarkt auftreten, nahm ihr Arbeitskräfteangebot mit +0,7% etwas stärker zu als bei Männern, bei denen erstmals seit Jahren wieder eine leicht positive Entwicklung des Angebots (+0,3%) verzeichnet werden konnte. Auch jüngere (15–29 Jahre) und ältere (über 55 Jahre) Arbeitskräfte traten 2006 vermehrt auf dem Arbeitsmarkt auf, auch im I. Quartal 2007 nahm das Arbeitskräfteangebot jüngerer Personen noch weiter zu. Ebenfalls kräftig stieg 2006 wieder die Zahl ausländischer Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt.

Übersicht 6: Arbeitskräfteangebot in Wien nach Altersgruppen

	Beschäftigte ¹⁾			Arbeitslose			Angebot		
	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
	Veränderung gegen das Vorjahr absolut								
<i>Jahr 2006</i>									
15–29 Jahre	+ 3.004	+ 1.595	+ 1.409	– 570	+ 182	– 388	+ 2.434	+ 1.413	+ 1.021
30–54 Jahre	+ 2.177	+ 886	+ 1.291	– 2.337	– 1.213	– 1.124	– 160	– 327	+ 167
55 und älter	+ 2.130	+ 794	+ 1.336	– 439	– 307	– 132	+ 1.691	+ 487	+ 1.204
<i>I. Quartal 2007</i>									
15–29 Jahre	+ 4.768	+ 2.965	+ 1.805	– 1.034	– 837	– 200	+ 3.734	+ 2.128	+ 1.605
30–54 Jahre	+ 5.456	+ 3.688	+ 1.767	– 6.238	– 3.816	– 2.419	– 782	– 128	– 652
55 und älter	+ 2.009	+ 965	+ 1.044	– 1.066	– 769	– 297	+ 943	+ 196	+ 747

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, AMS, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Mit Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld und Präsenzdienst.

Trotz dieses erhöhten Arbeitskräfteangebots konnte die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen, dank der guten Beschäftigungsnachfrage, aber auch aufgrund vermehrter Schulungstätigkeit, um 4,1% gesenkt werden. Der Rückgang fiel damit etwas geringer aus als im Bundesdurchschnitt (–5,3%), berücksichtigt man jedoch, dass die Zahl der in Schulung stehenden

Personen mit +10,3% im Bundesländervergleich nur unterdurchschnittlich anstieg, so zeigt sich eine leichte Entlastung auf dem Wiener Arbeitsmarkt. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit konzentrierte sich jedoch hauptsächlich auf das 2. Halbjahr 2006 (-7,5%) und fiel in den ersten beiden Quartalen geringer aus (-0,8%), was auch darauf zurückgeführt werden kann, dass die Zahl der in Schulung befindlichen Personen im 2. Halbjahr 2006 mit +14,7 stärker zunahm als im 1. Halbjahr. Im I. Quartal 2007 ging die Arbeitslosenzahl mit -9,3% nochmals kräftig zurück. Von der besseren Lage am Arbeitsmarkt profitierten alle Gruppen, der Rückgang der Arbeitslosenzahl fiel jedoch bei Frauen stärker aus als bei Männern, sowie bei älteren Arbeitnehmern stärker als bei Jugendlichen. Auch die Zahl der arbeitslos vorgemerkten Ausländer konnte im 2. Halbjahr, nachdem sie in den ersten beiden Quartalen noch um +3,5% gestiegen war, um -7,8% gesenkt werden, im I. Quartal 2007 nochmals um -10,4%.

Aufgrund dieser positiven Entwicklung sank die Arbeitslosenquote 2006 um 0,4 Prozentpunkte auf 9,3%. Im Jahresverlauf ging die Arbeitslosenquote in Wien im 2. Halbjahr sogar um 1 Prozentpunkt auf 8,8% verglichen mit dem 1. Halbjahr zurück, stieg jedoch im I. Quartal 2007 wieder auf 9,6%.

II. Aus- und Weiterbildung in Wien

Einleitung

Ein hohes, den Anforderungen einer modernen Wirtschaftsstruktur entsprechendes Ausbildungsniveau der Bevölkerung gehört nach übereinstimmender Auffassung der ÖkonomInnen zu den wichtigsten Einflussfaktoren auf das gesamtwirtschaftliche Wachstum. Gerade in Städten trägt eine höhere Qualifikation der Arbeitskräfte auch zu einem besseren gesamtwirtschaftlichen Wachstum bei. In Städten sind besonders viele innovative und humankapitalintensive Produktionen angesiedelt, sodass gerade in diesen Regionen die höchsten Anforderungen an das Bildungsniveau der Arbeitskräfte entstehen.

Neben dem gesamtwirtschaftlichen Wachstum hängen aber auch Beschäftigungsentwicklung und Arbeitslosigkeit eng mit dem Ausbildungsstand der Bevölkerung zusammen. Die Qualifikationsstruktur ist mitentscheidend für die wirtschaftliche Entwicklung aller Sektoren und maßgeblich für das Entstehen von qualitativ hochwertigen Arbeitsplätzen (*Biffi – Leoni, 2006*). Über den anhaltenden Trend zu steigenden Qualifikationsanforderungen des Beschäftigungssystems herrscht Konsens in der Literatur (z. B. *Hummel – Reinberg, 2002, Werner, 2004*). Entwicklungen in der Vergangenheit und Prognosen über die zukünftige Entwicklung zeigen durchwegs eine Verschiebung der Berufsstruktur zu höher qualifizierten Tätigkeiten (*Biffi, 2001, Fritz et al., 2006a, Huber et al., 2006, Werner, 2004*); die Nachfrage nach produktionsorientierten und niedrig qualifizierten Tätigkeiten ist dagegen rückläufig. Der Trend zur Wissensgesellschaft, in der Wissen einen wertvollen Produktionsfaktor darstellt, ist nach wie vor ungebrochen.

Dieser Sonderteil des Wiener Konjunkturberichtes widmet sich der Entwicklung der Ausbildungsstruktur der Bevölkerung im Erwerbsalter (zwischen 15 und 64 Jahren) in Wien. Als Datengrundlage für diese Untersuchung dienen detaillierte Sonderauswertungen der Volkszählungen der Jahre 1991 und 2001, die dem WIFO auf disaggregierter Ebene zur Verfügung stehen. Darüber hinaus wird in dieser Arbeit auch die Weiterbildungsaktivität der erwerbsfähigen Wiener Bevölkerung untersucht, wobei uns neben der Beteiligung am lebenslangen Lernen vor allem die Motivlagen der an Weiterbildung teilnehmenden Personen und die möglichen Hindernisse für eine Teilnahme an Weiterbildung interessieren. Datengrundlage sind hier Sonderauswertungen des österreichischen Mikrozensus des Jahres 2006, der dem WIFO auf der Individualdatenebene zur Verfügung steht. Während aus dem Mikrozensus 2006 vor allem Daten über die Weiterbildungsbeteiligung der Wiener Bevölkerung gewonnen werden können, wurde im Mikrozensus des Jahres 2003 eine Sondererhebung durchgeführt, die zusätzliche Informationen zur Motivationslage der WeiterbildungsteilnehmerInnen und zu den Hindernissen für jene, die nicht an Weiterbildung teilnehmen, liefert.

Der vorliegende Bericht stellt eine Erstausswertung dieser Individualdatensätze dar. Im Gegensatz zu rezenten Analysen von Mesch (2007, 2007a), die die Beschäftigten in Wien in den Vordergrund stellen, bezieht sich diese Arbeit auf die in Wien wohnhafte erwerbsfähige Bevölkerung und betrachtet das Arbeitskräftepotential. Unser Interesse gilt dabei den Fragen, wie sich der erhebliche Strukturwandel der Beschäftigten des letzten Jahrzehnts in der Bildungsstruktur der Wiener Bevölkerung widerspiegelt, welche Struktur die Beteiligung am Lebensbegleitenden Lernen in Wien hat und welche Barrieren und Motivlagen zur Weiterbildung in Wien bestehen.

Die Ausbildungsstruktur der erwerbsfähigen Bevölkerung

Die Veränderung der Ausbildungsstruktur der erwerbsfähigen Bevölkerung in Wien: Einige stilisierte Fakten aus den Volkszählungen 1991 und 2001

Betrachtet man dabei zunächst die Entwicklung der Anteile der erwerbsfähigen Wohnbevölkerung (im Alter zwischen 15 und 64 Jahren) nach groben Bildungsgruppen und Bundesländern (Übersicht 1), so zeigen sich zwischen den Jahren 1991 und 2001 vier wesentlichen Entwicklungen:

1. Der Anteil der erwerbsfähigen Wohnbevölkerung mit einer Lehrausbildung als höchster abgeschlossener Ausbildung ging in Wien als einzigem unter den österreichischen Bundesländern im Zeitraum zwischen 1991 und 2001 zurück. Während dieser Anteil österreichweit um 1,8 Prozentpunkte (von 46,6% auf 48,4%) stieg, schrumpfte er in Wien um 3,9 Prozentpunkte (von 42,6% auf 38,6%). Der Abstand Wiens zu den anderen Bundesländern hat sich damit im Jahrzehnt zwischen 1991 bis 2001 deutlich erhöht, obwohl Wien bereits 1991 das Bundesland mit dem geringsten Lehranteil an allen Bundesländern Österreichs war. Diese Entwicklung kann dabei mit dem Rückgang der Nachfrage nach Arbeitskräften mit Lehrausbildung erklärt werden. Laut Mesch (2007) sank der Anteil der Beschäftigten mit einer Lehrausbildung in Wien im Zeitraum 1991 bis 2001 um 8,6 Prozentpunkte und damit noch stärker als bei der Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter.
2. Im gleichen Zeitraum nahm in Wien (mit +4,9 Prozentpunkten) der Bevölkerungsanteil mit einer universitären oder universitätsnahen Ausbildung so stark zu wie in keinem anderen Bundesland. Auch hier erhöhte sich der Abstand Wiens zu den anderen Bundesländern, obwohl die Stadt bereits im Jahr 1991 den mit Abstand höchsten Anteil an UniversitätsabsolventInnen an der erwerbsfähigen Bevölkerung aufwies. Im Jahr 2001 lag der Anteil der Personen mit einer universitären oder universitätsnahen Ausbildung an der Bevölkerung in Wien bereits um 4,8 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt (1991 3,3 Prozentpunkte). Wien war damit das einzige Bundesland, in dem der Anteil der UniversitätsabsolventInnen an der erwerbsfähigen Wohnbevölkerung überdurchschnittlich war.

3. Der Anteil der niedrig qualifizierten Personen im erwerbsfähigen Alter an der Bevölkerung Wiens ging im Zeitraum zwischen 1991 und 2001 nur mehr leicht zurück. Der Rückgang war dabei in Wien (-1,0 Prozentpunkte, Österreich -6,6 Prozentpunkte) der geringste unter allen Bundesländern, sodass Wien im Jahr 2001 nicht mehr das Bundesland mit dem niedrigsten Anteil der Personen mit einer Pflichtschulausbildung war. Der Anteil war im Jahr 2001 in Kärnten, Niederösterreich, Salzburg und der Steiermark niedriger. Die Wiener Bildungsstruktur erweist sich daher im Vergleich zu Österreich als bi-polar: einem deutlich überdurchschnittlichen Anteil an hoch Qualifizierten steht ein ebenfalls leicht überdurchschnittlicher Anteil an niedrig Qualifizierten gegenüber.

Übersicht 1: Verteilung der wohnhaften Bevölkerung nach Ausbildung und Bundesland (1991 und 2001)

	Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- reich	Salz- burg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Anteile in %									
	1991									
Pflichtschule	32,1	35,2	44,6	37,3	34,7	41,3	35,6	39,7	45,0	37,0
Lehre/BMS	42,6	50,3	43,0	48,3	50,3	45,7	48,7	45,5	43,2	46,6
AHS/BHS	16,5	10,0	8,6	9,4	10,2	8,4	10,0	9,7	7,4	10,8
Uni/Fachhochschule	8,9	4,5	3,8	5,1	4,8	4,5	5,7	5,1	4,3	5,6
	2001									
Pflichtschule	31,1	28,4	33,3	28,6	25,8	32,5	30,6	32,5	37,0	30,5
Lehre/BMS	38,6	51,7	48,4	52,2	54,2	50,2	50,0	48,8	46,7	48,4
AHS/BHS	16,5	12,3	12,0	11,0	12,2	10,3	10,7	10,4	9,0	12,2
UNI/Fachhochschule	13,7	7,6	6,4	8,1	7,9	7,1	8,7	8,2	7,3	8,9
	Veränderung 2001 - 1991 in Prozentpunkten									
Pflichtschule	-1,0	-6,8	-11,3	-8,6	-8,9	-8,8	-5,0	-7,2	-8,0	-6,5
Lehre/BMS	-3,9	+1,4	+5,4	+3,9	+3,8	+4,5	+1,3	+3,3	+3,4	+1,8
AHS/BHS	+0,0	+2,3	+3,3	+1,7	+2,0	+1,8	+0,7	+0,7	+1,6	+1,4
Uni/Fachhochschule	+4,9	+3,1	+2,6	+3,0	+3,1	+2,5	+2,9	+3,1	+3,0	+3,3

Q: Statistik Austria, Volkszählung 1991, 2001; WIFO-Sonderauswertung. – Anmerkung: Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (von 15 bis 64 Jahren), BMS: Berufsbildende mittlere Schule, AHS: Allgemeinbildende höhere Schule, BHS: Berufsbildende höhere Schule.

4. Trotz der erheblichen Verschiebungen im Bildungsstand der erwerbsfähigen Bevölkerung in den neunziger Jahren war Wien das Bundesland mit dem geringsten Wandel der Bildungsstruktur. Damit unterscheidet sich die Entwicklung der Bildungsstruktur der Wiener Bevölkerung deutlich von dem erheblichen Strukturwandel, dem Wien in derselben Periode in der Beschäftigungsstruktur ausgesetzt war. Laut Mesch (2007, Tabelle 2, S. 7) lag der Anteil der Beschäftigten mit Pflichtschulausbildung am Wiener Arbeitsmarkt im Jahr 2001 (mit 26,1%) um 2,4 Prozentpunkte und jener der Beschäftigten mit Lehrausbildung (mit 49,1) um 8,6 Prozentpunkte unter dem Niveau des Jahres 1991 und der AkademikerInnenanteil an den Beschäftigten stieg zwischen diesen Zeitpunkten um 8,1 Prozent-

punkte. Die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten änderte sich damit in der Wiener Wirtschaft deutlich stärker als im übrigen Österreich. Der Strukturwandel in der Qualifikation der Wohnbevölkerung hält somit in Wien nicht mit dem rasanten Strukturwandel der Beschäftigung Schritt. Dies trägt neben einer Reihe von anderen Gründen zu der hohen Arbeitslosigkeit und insbesondere der hohen Mismatch-Komponente der Arbeitslosigkeit in Wien bei (Huber – Mayerhofer, 2006).³⁾

Wien kann daher als Standort beschrieben werden, in dem es im letzten Jahrzehnt – im Widerspruch zur österreichischen Entwicklung – zu einem deutlichen Rückgang in der wohnhaften Bevölkerung mit einem Lehrabschluss kam. An dem es überdies zu einer zunehmenden Polarisierung der Bildungsstruktur an den obersten und untersten Enden der Bildungsskala kommt, und an dem der Wandel in der Bildungsstruktur der Bevölkerung mit jenem in der Beschäftigungsstruktur nicht Schritt halten kann, was zumindest einen Beitrag zur Erklärung der hohen Mismatch-Arbeitslosigkeit leistet.

Für diese Entwicklung können eine Reihe von Ursachen namhaft gemacht werden. So werden Änderungen in der Bildungsstruktur der Bevölkerung rein definitorisch durch zwei Faktoren bestimmt. Zum einen trägt die Zu- bzw. Abwanderung bestimmter Bevölkerungsgruppen (mechanische Komponente) zu Änderungen der Bildungsstruktur bei, und zum anderen tragen die strukturellen Unterschiede zwischen den in die Gruppe der Erwerbsfähigen neu eintretenden und den aus dieser Gruppe ausscheidenden Bevölkerungsgruppen (natürliche Komponente) zu einem Wandel der Bildungsstruktur bei. Dementsprechend wichtig ist es bei Vergleichen der Bildungsstruktur der erwerbsfähigen Bevölkerung einerseits Unterschiede in der Bildungsstruktur zwischen jungen Kohorten und älteren Kohorten offen zu legen und andererseits die Bildungsstruktur verschiedener Zuwanderergruppen zu betrachten.

Bildungsstruktur nach Alter und Geschlecht

Wendet man sich zunächst der natürlichen Komponente der Änderung der Qualifikationsstruktur zu, indem man die Bildungsstruktur der erwerbsfähigen Bevölkerung nach Alter und Geschlecht betrachtet, so zeigt sich, dass gerade die jungen Kohorten der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Wien besonders vom unterdurchschnittlichen Lehranteil aber auch der Polarisierung an den beiden Enden der Bildungsskala geprägt sind. Zieht man zum Beispiel die 30- bis 34-Jährigen als eine Vergleichsgruppe heran, bei der davon auszugehen ist, dass die Erstausbildung, selbst wenn diese ein Studium beinhaltet, weitestgehend abgeschlossen ist, lag der Anteil der Personen dieser Altersgruppe mit einer abgeschlossenen Lehre als höchste abgeschlossene Ausbildung in Wien (mit 36,4%) um 16,8 Prozentpunkte niedriger als

³⁾ Der Unterschied zwischen der Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter und der Beschäftigung ergibt sich aus der Summe aus Arbeitslosigkeit (am Wohnort), nicht Erwerbstätigkeit (am Wohnort) und Netto-Pendelverflechtungen zwischen Wien und den umliegenden Regionen. Fritz (2006b) zeigt dabei, dass die Pendelverflechtungen zu einer gewissen Entlastung des Arbeitsmarktes im niedrig qualifizierten Bereich beitragen, da anteilmäßig mehr Personen mit einem Pflichtschulabschluss aus Wien auspendeln als einpendeln.

im österreichischen Durchschnitt. Bei älteren Gruppen sinkt dieser Unterschied und die über 55-Jährigen weisen in Wien sogar einen höheren Anteil an Personen mit einer Lehrausbildung auf als im österreichischen Durchschnitt.

In der Gruppe der 30- bis 34-Jährigen (und noch deutlicher unter den 25- bis 29-Jährigen) ist auch der Anteil der Personen mit einer Pflichtschule als höchster abgeschlossener Ausbildung deutlich höher als im österreichischen Durchschnitt. In dieser Bildungsgruppe nimmt diese Besonderheit der Wiener Bevölkerung mit zunehmendem Alter ab, und die Bevölkerungsgruppe der über 50-Jährigen hat in Wien tendenziell wieder einen geringeren Anteil an Personen mit nur einer Pflichtschule als höchste abgeschlossene Schulbildung. Allerdings ist in der Altersgruppe der 30- bis 34-Jährigen auch der Anteil der Personen mit einer Universitätsausbildung deutlich höher als im Durchschnitt Österreichs, und auch hier nimmt der Vorsprung Wiens mit dem Alter der betrachteten Kohorte ab.

Während somit die älteren Bevölkerungsgruppen Wiens deutlich besser ausgebildet sind als in Österreich, zeigt sich gerade bei den jüngeren Bevölkerungsgruppen eine Polarisierung der Ausbildungsstruktur; sowohl der Anteil der hoch gebildeten UniversitätsabgängerInnen als auch der Anteil der Pflichtschulgebildeten liegt hier über dem österreichischen Durchschnitt. Diese Tendenzen werden von einem erheblichen geschlechtsspezifischen Strukturwandel begleitet. Während die über 45-jährigen Frauen in Wien noch durch einen geringeren Akademikerinnenanteil und einen deutlich höheren Anteil an Pflichtschulabsolventinnen gekennzeichnet sind als gleichaltrige Männer, sind bei den Altersgruppen der Frauen unter 45 Jahren die Akademikerinnenanteile durchwegs höher als bei den Männern. Allerdings ist in diesen Altersgruppen auch der Anteil der Frauen mit einer Pflichtschulausbildung immer noch etwas höher als bei den Männern, während der Lehranteil deutlich geringer ist. Bei den jungen Frauen ist daher die Polarisierung der Ausbildungsstruktur stärker ausgeprägt als bei den Männern.

Die Polarisierung der Ausbildungsstruktur dürfte dabei wohl auch den Entwicklungen auf der Arbeitskräftenachfrageseite in Wien geschuldet sein. Der Rückgang der Nachfrage nach Lehrlingen hat wohl auch dazu geführt, dass sich in Wien einerseits viele Jüngere für eine höhere Ausbildung entscheiden. Jene, die eine solche Ausbildung nicht schaffen, schließen aber nur mehr die Pflichtschule ab.

Übersicht 2: Bildungsstruktur der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Wien und Österreich 2001 nach Bildung, Altersgruppen und Geschlecht

	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	Insgesamt
<i>Wien</i>											
	Jahre										
	Männer										
Pflichtschule	86,7	26,1	22,5	22,6	23,9	24,8	28,7	24,6	19,6	21,5	28,4
Lehre/BMS	7,7	37,8	37,6	38,7	41,6	42,7	42,1	49,9	54,9	55,6	41,3
AHS/BHS	5,6	33,7	25,6	19,9	16,8	15,2	13,0	11,3	11,6	10,7	16,6
Uni/Fachhochschule	0,0	2,4	14,2	18,8	17,7	17,3	16,2	14,1	13,9	12,2	13,6
	Frauen										
Pflichtschule	84,2	26,2	25,2	25,1	26,3	30,1	36,2	33,5	32,0	40,1	33,8
Lehre/BMS	7,5	29,0	29,7	34,0	37,5	37,3	36,9	45,5	49,1	45,0	36,0
AHS/BHS	8,3	39,6	25,7	19,4	16,4	13,9	11,0	9,8	10,3	8,5	16,3
Uni/Fachhochschule	0,0	5,2	19,3	21,5	19,8	18,7	15,9	11,2	8,7	6,5	13,9
	Insgesamt										
Pflichtschule	85,5	26,2	23,9	23,9	25,1	27,4	32,6	29,2	26,1	31,3	31,1
Lehre/BMS	7,6	33,3	33,5	36,4	39,6	40,0	39,4	47,6	51,8	50,0	38,6
AHS/BHS	6,9	36,7	25,7	19,7	16,6	14,5	12,0	10,5	10,9	9,5	16,5
Uni/Fachhochschule	0,0	3,8	16,9	20,1	18,7	18,0	16,0	12,6	11,1	9,2	13,7
<i>Österreich</i>											
	Männer										
Pflichtschule	83,8	15,9	14,5	15,3	16,0	16,9	20,4	22,2	23,4	31,1	24,8
Lehre/BMS	12,4	54,4	56,7	58,1	60,0	60,5	58,9	60,0	58,6	54,8	54,1
AHS/BHS	3,8	28,2	19,7	15,1	12,6	11,1	9,1	7,7	8,2	6,7	12,4
Uni/Fachhochschule	0,0	1,4	9,1	11,6	11,3	11,6	11,7	10,1	9,7	7,4	8,7
	Frauen										
Pflichtschule	83,0	19,0	20,4	23,3	25,9	29,7	35,9	39,6	43,5	56,2	36,2
Lehre/BMS	10,8	41,6	45,5	48,1	49,4	48,7	46,8	47,5	44,9	35,8	42,7
AHS/BHS	6,2	35,4	20,3	14,9	11,6	8,7	6,1	5,7	6,4	4,7	12,0
Uni/Fachhochschule	0,0	4,0	13,9	13,7	13,1	12,9	11,2	7,2	5,2	3,2	9,0
	Insgesamt										
Pflichtschule	83,4	17,4	17,5	19,3	20,9	23,2	28,1	30,9	33,7	44,1	30,5
Lehre/BMS	11,6	48,1	51,1	53,1	54,8	54,6	52,8	53,7	51,6	45,0	48,4
AHS/BHS	4,9	31,8	20,0	15,0	12,1	9,9	7,6	6,7	7,3	5,7	12,2
Uni/Fachhochschule	0,0	2,7	11,5	12,6	12,2	12,3	11,5	8,6	7,4	5,2	8,9
Unterschied Wien - Österreich in Prozentpunkten											
	Männer										
Pflichtschule	+2,9	+10,2	+8,0	+7,3	+7,9	+7,9	+8,3	+2,4	-3,8	-9,6	+3,6
Lehre/BMS	-4,7	-16,6	-19,1	-19,3	-18,5	-17,8	-16,8	-10,1	-3,7	+0,8	-12,7
AHS/BHS	+1,8	+5,5	+5,9	+4,9	+4,1	+4,1	+4,0	+3,6	+3,4	+4,0	+4,2
Uni/Fachhochschule	+0,0	+1,0	+5,1	+7,2	+6,4	+5,7	+4,5	+4,0	+4,2	+4,8	+4,9
	Frauen										
Pflichtschule	+1,2	+7,2	+4,8	+1,8	+0,4	+0,4	+0,3	-6,1	-11,5	-16,1	-2,5
Lehre/BMS	-3,3	-12,7	-15,7	-14,1	-11,9	-11,4	-9,8	-2,0	+4,1	+9,1	-6,7
AHS/BHS	+2,1	+4,2	+5,5	+4,5	+4,8	+5,2	+4,9	+4,0	+3,9	+3,7	+4,4
Uni/Fachhochschule	+0,0	+1,2	+5,5	+7,8	+6,7	+5,8	+4,6	+4,0	+3,5	+3,3	+4,8
	Insgesamt										
Pflichtschule	+2,1	+8,7	+6,4	+4,6	+4,2	+4,2	+4,4	-1,7	-7,6	-12,8	+0,6
Lehre/BMS	-4,0	-14,8	-17,5	-16,8	-15,2	-14,6	-13,4	-6,1	+0,2	+5,0	-9,8
AHS/BHS	+2,0	+4,9	+5,7	+4,7	+4,5	+4,6	+4,4	+3,8	+3,6	+3,8	+4,3
Uni/Fachhochschule	+0,0	+1,1	+5,4	+7,5	+6,6	+5,8	+4,6	+4,0	+3,8	+3,9	+4,9

Q: Statistik Austria, Volkszählung 2001, WIFO-Sonderauswertung. – Anmerkung: Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (von 15 bis 64 Jahren), BMS: Berufsbildende mittlere Schule, AHS: Allgemeinbildende höhere Schule, BHS: Berufsbildende höhere Schule.

Bildungsstruktur nach Nationalität und Geburtsland

Eine Ursache für die Verschiebungen in der Ausbildungsstruktur der erwerbsfähigen Bevölkerung in Wien war unter anderem auch die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte. Die Zahlen der Volkszählung 2001 bieten dabei zwei Möglichkeiten, die Bildungsstruktur der wohnhaften Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter mit Migrationshintergrund zumindest annäherungsweise zu analysieren. Zunächst kann auf die Nationalität abgestellt werden. Dies hat den Nachteil, dass hierbei Personen, die zwar im Ausland geboren sind aber mittlerweile die österreichische Staatsbürgerschaft erworben haben, nicht berücksichtigt sind. Diese Schwäche kann dadurch umgangen werden, dass Informationen über den Geburtsort in Betracht gezogen werden. Hier können zwar eingebürgerte Personen mit einbezogen werden, Angehörige der zweiten Generation, die in Österreich geboren wurden, werden hingegen (auch hier) nicht erfasst.⁴⁾

Übersichten 3 und 4 stellen die Bildungsstruktur der Bevölkerung nach diesen Kriterien dar. Zunächst zeigt sich, dass die in Wien bzw. ganz Österreich wohnhafte Bevölkerung mit einer Staatsbürgerschaft der alten Mitgliedstaaten der EU besser ausgebildet ist als die Bevölkerung mit österreichischer Staatsbürgerschaft. Vor allem wird aber deutlich, dass die bisher festgestellte Bi-Polarität der Bildungsstruktur der Wiener Bevölkerung zum Teil auch auf Personen mit Migrationshintergrund zurückgeführt werden kann. So ist sowohl unter den österreichischen StaatsbürgerInnen als auch unter den in Österreich geborenen EinwohnerInnen Wiens der Anteil der PflichtschulabsolventInnen immer noch geringer als in Österreich.

Allerdings zeigen sich auch erhebliche Unterschiede zwischen verschiedenen Zuwanderergruppen. Der Anteil der Personen mit einer Pflichtschulausbildung ist in Wien vor allem unter den in traditionellen Gastarbeiterländern (Türkei und ehemaliges Jugoslawien) geborenen besonders hoch. Rund 77% der aus der Türkei und 62% der aus dem ehemaligen Jugoslawien stammenden Einwohner Wiens haben nur eine Pflichtschulausbildung, wobei hier die entsprechenden Anteile bei Frauen (mit 84% bzw. 68%) – besonders bei den in der Türkei geborenen Frauen – sehr hoch sind. Unter den in diesen Ländern geborenen EinwohnerInnen ist zudem der Anteil der AkademikerInnen besonders gering, sodass hier von einer im Durchschnitt deutlich schlechter ausgebildeten Bevölkerungsgruppe gesprochen werden kann.

Im Gegensatz dazu sind Personen, die in den neuen Mitgliedsländern der EU geboren wurden, in Wien etwa gleich gut oder sogar noch besser qualifiziert als die in Österreich geborenen. So liegt der AkademikerInnenanteil unter den Personen, die in einem der 10 neuen Mit-

⁴⁾ Überdies gibt es in der Volkszählung die Möglichkeit Personen nach der im Haushalt vorherrschenden Umgangssprache zu klassifizieren. Diese Auswertungsmöglichkeit wird aber im Folgenden nicht genutzt, weil diese Statistik zum einen durch Personen, die einer in Österreich anerkannten Minderheit angehören und schon sehr lange (mehrere Generationen) in Österreich wohnhaft sind und daher keinen Migrationshintergrund haben, und zum anderen durch Personen, die bereits sehr früh ihre Umgangssprache ändern, verzerrt wird, sodass nicht klar ist, ob hier primär Personen mit Migrationshintergrund erfasst werden.

gliedstaaten geboren wurden, bei 16,6% (im Gegensatz zu 14,0% unter den in Österreich geborenen), bei den in Rumänien und Bulgarien geborenen geht er mit 22% über diesen Wert hinaus. Auch der Anteil der Personen mit einer Pflichtschulausbildung liegt bei dieser Gruppe nur leicht über dem Niveau der in Österreich geborenen Einwohner.

Im Vergleich zu Österreich ist die in Wien ansässige Bevölkerung mit Migrationshintergrund überdies nur leicht besser ausgebildet. Insgesamt liegt der Pflichtschulanteil bei den ausländischen StaatsbürgerInnen (mit Ausnahme aus den EU-Ländern) nur um 0,1 Prozentpunkte unter dem österreichischen Durchschnitt, und der AkademikerInnenanteil liegt nur um 2,0 Prozentpunkte über dem österreichischen Durchschnitt. Deutlich geringer als in Österreich ist unter den ausländischen Staatsbürgern in Wien nur der Anteil der LehrabsolventInnen.

Schlussendlich zeigt sich auch, dass sich die insgesamt eher schlechte Bildungsstruktur der ausländischen Bevölkerung in Wien in den jüngeren Altersgruppen zwar deutlich verbessert, dass aber der Abstand zwischen den ausländischen StaatsbürgerInnen und der österreichischen Bevölkerung immer noch beträchtlich ist. Selbst unter den 30- bis 34-jährigen ausländischen StaatsbürgerInnen in Wien liegt der Anteil der PflichtschulabsolventInnen immer noch bei 51% (österreichweit 50%).

Insgesamt ist der in Wien höhere Anteil der PflichtschulabsolventInnen daher zu einem großen Anteil auch durch den Zuzug ausländischer Arbeitskräfte bedingt. Allerdings zeigt eine genauere Betrachtung der in Österreich geborenen Wiener und WienerInnen (Übersicht 5), dass selbst unter diesen der Anteil der PflichtschulabsolventInnen in der Gruppe der unter 34-Jährigen durchwegs höher ist als im Durchschnitt Österreichs. Die Bi-Polarität der Bildungsstruktur der Wiener Bevölkerung geht daher nicht ausschließlich auf die ausländische Bevölkerung zurück.

Übersicht 3: Bildungsstruktur der erwerbfähigen Wohnbevölkerung (im Alter zwischen 15 und 64 Jahren) in Wien und Österreich 2001 nach Geburtsland und Altersgruppe

Anteile in %

	EU 15	NMS 10 ¹⁾	NMS 2 ²⁾	EWR	Jugosla- wien (eh.)	Türkei	Rest	Österreich
Wien								
Männer								
Pflichtschule	24,1	24,4	26,0	21,2	55,0	71,4	47,7	20,8
Lehre/BMS	24,8	38,9	24,8	22,9	35,1	18,9	12,8	47,1
AHS/BHS	19,2	21,0	27,7	22,5	6,1	6,2	16,8	18,2
Uni/Fachhochschule	31,9	15,8	21,5	33,3	3,8	3,6	22,7	13,9
Frauen								
Pflichtschule	24,0	24,3	27,2	21,5	68,1	84,0	43,6	27,2
Lehre/BMS	26,5	28,5	17,0	29,5	21,9	8,9	16,0	41,9
AHS/BHS	20,3	30,0	33,4	22,4	6,5	4,8	18,3	16,7
Uni/Fachhochschule	29,3	17,2	22,5	26,6	3,6	2,3	22,1	14,1
Insgesamt								
Pflichtschule	24,0	24,3	26,7	21,4	61,6	76,9	45,8	24,1
Lehre/BMS	25,7	33,1	20,6	26,5	28,4	14,5	14,3	44,4
AHS/BHS	19,8	26,0	30,8	22,5	6,3	5,6	17,5	17,5
Uni/Fachhochschule	30,5	16,6	22,0	29,7	3,7	3,0	22,4	14,0
Österreich								
Männer								
Pflichtschule	23,5	25,7	27,4	19,3	51,8	75,0	47,5	21,3
Lehre/BMS	37,6	43,5	37,4	45,2	39,3	17,9	14,4	57,6
AHS/BHS	15,4	16,6	21,9	16,0	5,7	4,7	16,3	12,6
Uni/Fachhochschule	23,4	14,2	13,3	19,5	3,2	2,4	21,8	8,4
Frauen								
Pflichtschule	27,0	29,1	33,9	25,9	67,2	87,5	46,0	33,7
Lehre/BMS	38,8	31,4	23,4	45,2	23,8	7,7	16,0	45,7
AHS/BHS	16,0	25,0	28,6	14,2	6,2	3,5	17,4	11,8
Uni/Fachhochschule	18,2	14,5	14,2	14,7	2,9	1,3	20,7	8,8
Insgesamt								
Pflichtschule	25,5	27,5	30,8	23,0	59,3	80,5	46,8	27,5
Lehre/BMS	38,3	36,9	30,0	45,2	31,7	13,4	15,2	51,7
AHS/BHS	15,7	21,1	25,4	15,0	5,9	4,2	16,8	12,2
Uni/Fachhochschule	20,6	14,4	13,8	16,8	3,0	1,9	21,2	8,6
Unterschied Wien - Österreich in Prozentpunkten								
Männer								
Pflichtschule	+ 0,5	- 1,3	- 1,4	+ 1,9	+ 3,1	- 3,6	+ 0,2	- 0,5
Lehre/BMS	- 12,9	- 4,6	- 12,6	- 22,2	- 4,1	+ 1,0	- 1,6	- 10,6
AHS/BHS	+ 3,8	+ 4,3	+ 5,8	+ 6,6	+ 0,4	+ 1,4	+ 0,5	+ 5,6
Uni/Fachhochschule	+ 8,5	+ 1,6	+ 8,2	+ 13,8	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,0	+ 5,5
Frauen								
Pflichtschule	- 3,1	- 4,8	- 6,6	- 4,4	+ 0,9	- 3,5	- 2,3	- 6,5
Lehre/BMS	- 12,2	- 2,9	- 6,4	- 15,7	- 1,9	+ 1,2	+ 0,0	- 3,8
AHS/BHS	+ 4,3	+ 5,0	+ 4,8	+ 8,2	+ 0,3	+ 1,4	+ 0,9	+ 5,0
Uni/Fachhochschule	+ 11,0	+ 2,7	+ 8,3	+ 12,0	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,4	+ 5,4
Insgesamt								
Pflichtschule	- 1,4	- 3,2	- 4,1	- 1,7	+ 2,2	- 3,6	- 1,0	- 3,4
Lehre/BMS	- 12,5	- 3,9	- 9,5	- 18,6	- 3,3	+ 1,1	- 0,9	- 7,3
AHS/BHS	+ 4,1	+ 4,9	+ 5,3	+ 7,5	+ 0,4	+ 1,4	+ 0,7	+ 5,2
Uni/Fachhochschule	+ 9,9	+ 2,2	+ 8,2	+ 12,9	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,2	+ 5,4

Q: Statistik Austria, Volkszählung 2001; WIFO-Sonderauswertung. – Anmerkung: Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (von 15 bis 64 Jahren), BMS: Berufsbildende mittlere Schule, AHS: Allgemeinbildende höhere Schule, BHS: Berufsbildende höhere Schule. – 1) NMS 10 = 2004 beigetretene EU Länder. – 2) NMS 2 = Bulgarien und Rumänien.

Übersicht 4: Bildungsstruktur der erwerbsfähigen Wohnbevölkerung (im Alter zwischen 15 und 64 Jahren) in Wien und Österreich 2001 nach Nationalität und Altersgruppe

Anteile in %

	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	Insgesamt
	Jahre										
<i>Wien</i>											
	EU 15										
Pflichtschule	84,0	33,0	27,4	24,5	23,5	26,3	27,2	27,9	27,6	30,6	28,3
Lehre/BMS	2,3	13,0	12,3	12,5	14,8	15,6	20,4	22,2	25,5	25,5	15,5
AHS/BHS	13,7	45,4	27,0	19,5	17,8	16,0	16,1	15,8	17,1	13,9	21,2
Uni/Fachhochschule	0,0	8,6	33,4	43,5	43,9	42,1	36,3	34,1	29,8	30,0	35,0
	Österreich										
Pflichtschule	84,9	20,1	16,2	17,4	19,2	21,3	24,6	22,2	21,8	27,8	25,5
Lehre/BMS	7,7	34,7	36,4	39,7	43,7	44,0	44,4	53,1	55,5	53,2	42,5
AHS/BHS	7,4	41,1	28,7	21,4	17,6	15,7	13,3	11,4	11,4	9,9	17,6
Uni/Fachhochschule	0,0	4,1	18,7	21,5	19,5	19,0	17,7	13,3	11,3	9,1	14,4
	Ausland										
Pflichtschule	88,7	47,3	50,2	51,1	54,4	58,8	65,5	69,7	73,8	79,5	60,0
Lehre/BMS	7,3	30,3	26,3	25,8	23,1	22,3	20,6	18,2	14,7	9,6	21,9
AHS/BHS	4,0	20,1	14,9	12,5	11,2	8,6	6,3	5,1	4,2	3,8	10,3
Uni/Fachhochschule	0,0	2,3	8,6	10,6	11,3	10,3	7,6	7,0	7,3	7,1	7,8
<i>Österreich</i>											
	EU 15										
Pflichtschule	85,2	33,5	27,4	23,3	22,0	23,1	23,5	24,7	25,4	28,3	27,4
Lehre/BMS	6,3	24,4	25,3	28,1	30,5	32,1	37,2	40,7	40,8	40,6	31,2
AHS/BHS	8,5	36,5	23,3	17,0	15,8	14,9	12,9	12,2	12,6	12,0	17,1
Uni/Fachhochschule	0,0	5,6	24,0	31,6	31,7	29,9	26,4	22,4	21,1	19,1	24,3
	Österreich										
Pflichtschule	82,9	13,5	12,4	15,4	17,7	20,3	24,4	27,7	31,8	43,2	27,8
Lehre/BMS	12,0	50,1	54,6	56,4	58,0	57,4	56,1	56,7	53,5	46,1	50,8
AHS/BHS	5,1	33,7	21,0	15,4	12,2	10,0	7,7	6,9	7,4	5,7	12,4
Uni/Fachhochschule	0,0	2,8	12,0	12,8	12,2	12,3	11,8	8,7	7,3	5,1	8,9
	Ausland										
Pflichtschule	89,9	48,9	52,8	49,9	52,4	57,0	65,3	71,3	75,3	80,0	60,2
Lehre/BMS	7,6	35,1	29,2	31,5	28,7	26,6	23,2	19,4	15,6	11,1	25,4
AHS/BHS	2,5	14,4	11,8	11,2	10,6	8,2	5,4	4,3	3,5	3,3	8,7
Uni/Fachhochschule	0,0	1,6	6,1	7,4	8,4	8,2	6,1	5,0	5,6	5,6	5,7
Unterschied Wien - Österreich in Prozentpunkten											
	EU 15										
Pflichtschule	- 1,1	- 0,4	± 0,0	+ 1,2	+ 1,4	+ 3,1	+ 3,7	+ 3,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 0,9
Lehre/BMS	- 4,0	-11,4	-13,0	-15,6	-15,7	-16,4	-16,9	-18,5	-15,4	-15,1	-15,7
AHS/BHS	+ 5,1	+ 8,9	+ 3,7	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,0	+ 3,2	+ 3,6	+ 4,5	+ 1,9	+ 4,0
Uni/Fachhochschule	+ 0,0	+ 3,0	+ 9,4	+11,9	+12,2	+12,2	+10,0	+11,8	+ 8,7	+10,9	+10,7
	Österreich										
PS	+ 2,0	+ 6,6	+ 3,8	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,2	- 5,5	-10,0	-15,4	- 2,3
Pflichtschule	- 4,3	-15,3	-18,2	-16,7	-14,2	-13,4	-11,6	- 3,6	+ 2,0	+ 7,2	- 8,3
Lehre/BMS	+ 2,3	+ 7,4	+ 7,7	+ 6,0	+ 5,4	+ 5,7	+ 5,5	+ 4,5	+ 4,0	+ 4,2	+ 5,2
AHS/BHS	+ 0,0	+ 1,3	+ 6,7	+ 8,7	+ 7,3	+ 6,7	+ 5,9	+ 4,6	+ 4,0	+ 4,0	+ 5,5
	Ausland										
Pflichtschule	- 1,2	- 1,6	- 2,6	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,2	- 1,6	- 1,5	- 0,6	- 0,1
Lehre/BMS	- 0,3	- 4,7	- 2,9	- 5,7	- 5,5	- 4,2	- 2,6	- 1,2	- 0,8	- 1,5	- 3,5
AHS/BHS	+ 1,5	+ 5,6	+ 3,1	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,6
Uni/Fachhochschule	+ 0,0	+ 0,7	+ 2,4	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,1	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,0

Q: Statistik Austria, Volkszählung 2001, WIFO-Sonderauswertung. – Anmerkung: Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (von 15 bis 64 Jahren), BMS: Berufsbildende mittlere Schule, AHS: Allgemeinbildende höhere Schule, BHS: Berufsbildende höhere Schule.

Übersicht 5: Bildungsstruktur der in Österreich geborenen Erwerbfähigen Wohnbevölkerung
(im Alter zwischen 15 und 64 Jahren) in Wien und Österreich 2001

Anteile in %

	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	Insgesamt
	Jahre										
<i>Wien</i>											
	Männer										
Pflichtschule	86,0	20,4	14,8	13,9	14,3	14,6	16,1	13,7	13,7	16,7	20,8
Lehre/BMS	8,1	39,7	40,7	42,9	48,7	50,7	51,7	59,8	61,2	61,8	47,1
AHS/BHS	5,9	37,4	28,8	22,4	18,7	16,7	14,8	12,3	12,0	10,9	18,2
Uni/Fachhochschule	0,0	2,4	15,6	20,8	18,4	18,0	17,4	14,2	13,0	10,6	13,9
	Frauen										
Pflichtschule	83,2	19,3	15,6	16,2	18,1	21,8	25,6	25,5	28,3	37,3	27,2
Lehre/BMS	7,8	30,9	33,4	39,1	44,6	44,9	47,2	55,4	54,9	49,2	41,9
AHS/BHS	9,0	44,0	28,8	21,0	16,7	13,6	10,2	8,6	9,5	8,1	16,7
Uni/Fachhochschule	0,0	5,8	22,2	23,7	20,5	19,7	17,1	10,5	7,3	5,5	14,1
	Insgesamt										
Pflichtschule	84,6	19,9	15,2	15,0	16,2	18,3	21,1	19,9	21,4	27,7	24,1
Lehre/BMS	8,0	35,3	37,1	41,0	46,6	47,7	49,3	57,5	57,9	55,1	44,4
AHS/BHS	7,4	40,7	28,8	21,7	17,7	15,1	12,4	10,4	10,7	9,4	17,5
Uni/Fachhochschule	0,0	4,1	18,9	22,2	19,5	18,9	17,2	12,3	10,0	7,9	14,0
<i>Österreich</i>											
	Männer										
Pflichtschule	83,1	12,4	9,7	10,4	11,2	12,5	15,0	17,0	21,1	30,4	21,3
Lehre/BMS	13,0	56,7	60,6	62,3	65,1	65,4	64,3	65,4	62,0	56,9	57,6
AHS/BHS	3,8	29,5	20,5	15,6	12,8	11,0	9,2	7,9	8,1	6,4	12,6
Uni/Fachhochschule	0,0	1,4	9,2	11,7	10,9	11,1	11,5	9,8	8,8	6,3	8,4
	Frauen										
Pflichtschule	82,4	14,6	14,4	18,9	22,6	26,5	31,9	37,0	43,2	56,9	33,7
Lehre/BMS	11,2	44,0	49,8	52,5	53,5	52,7	51,7	51,4	46,7	36,2	45,7
AHS/BHS	6,4	37,2	21,1	14,8	11,0	8,0	5,3	4,9	5,8	4,3	11,8
Uni/Fachhochschule	0,0	4,2	14,7	13,8	12,8	12,7	11,1	6,6	4,3	2,6	8,8
	Insgesamt										
Pflichtschule	82,8	13,5	12,0	14,6	16,8	19,5	23,4	27,1	32,4	44,2	27,5
Lehre/BMS	12,1	50,5	55,3	57,4	59,4	59,1	58,0	58,3	54,2	46,1	51,7
AHS/BHS	5,1	33,3	20,8	15,2	11,9	9,5	7,2	6,4	6,9	5,3	12,2
Uni/Fachhochschule	0,0	2,7	11,9	12,7	11,8	11,9	11,3	8,2	6,5	4,4	8,6

Q: Statistik Austria, Volkszählung 2001; WIFO-Sonderauswertung. – Anmerkung: Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (von 15 bis 64 Jahren), BMS: Berufsbildende mittlere Schule, AHS: Allgemeinbildende höhere Schule, BHS: Berufsbildende höhere Schule.

Weiterbildungsbeteiligung

Neben der Erstausbildung wird auch die Aktualisierung der Kenntnisse von Erwerbspersonen immer wichtiger und findet im Schlagwort "Lebensbegleitendes Lernen" seinen Niederschlag. Eine stete Aktualisierung des Wissens der Erwerbstätigen durch Weiterbildung ist unumgänglich, da die Anpassung der Qualifikationen der Erwerbspersonen alleine durch Absolventinnen und Absolventen einer modernisierten beruflichen Erstausbildung nicht ausreicht. Auch in der Weiterbildung stehen Städte besonderen Herausforderungen gegenüber. Zum einen sind Städte aufgrund ihres höheren Anteils an AkademikerInnen und aufgrund der großen Weiterbildungsnähe von Personen mit einer hohen schulischen Ausbildung im Hinblick auf die Weiterbildungsbeteiligung der Bevölkerung begünstigt. Damit sollte auch die Weiterbildungsbeteiligung in Wien höher sein als in Österreich. Allerdings ist in Städten aber auch die Arbeitsplatzdichte besonders hoch. Daher besteht bei einer unternehmensfinanzierten Weiterbildung die Gefahr, dass andere Unternehmen die geschulten MitarbeiterInnen abwerben. Dies kann dazu führen, dass sich Unternehmen in einer Stadt für ein – aus Sicht der Gesamtwirtschaft – zu geringes Weiterbildungsniveau entscheiden, das spricht für eher großzügige Weiterbildungsanreize in städtischen Gebieten.⁵⁾

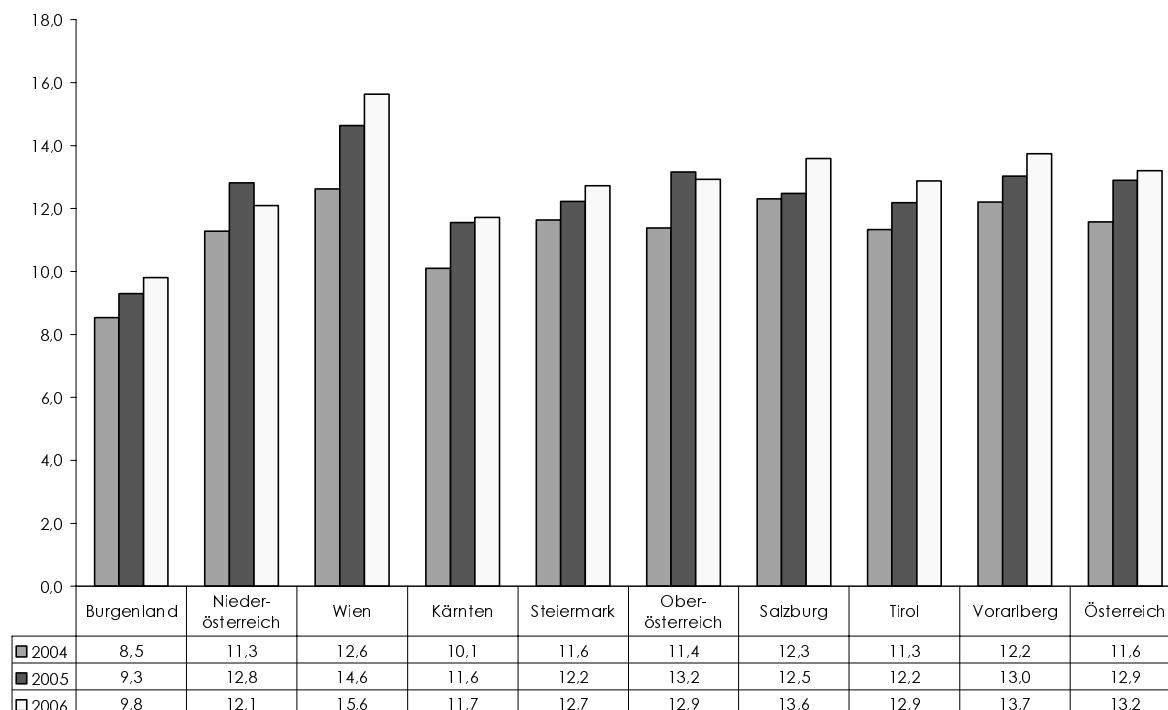
Weiterbildungsquoten im Bundesländervergleich

Bezieht man sich zunächst auf die Definition der EU, nach der Lebenslanges Lernen anhand des Anteils der Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren gemessen, die angeben, sie hätten vier Wochen vor der Erhebung an einer Ausbildung beziehungsweise einem Unterricht teilgenommen, so erweist sich Wien als das österreichische Bundesland mit der höchsten Beteiligung am Lebenslangen Lernen⁶⁾. Im Jahr 2006 nahmen im Jahresdurchschnitt 15,6% der 25- bis 64-jährigen Wiener und Wienerinnen an einem Kurs oder einer Ausbildung teil, 2,4 Prozentpunkte mehr als im österreichischen Durchschnitt. Dabei stieg dieser Anteil in den letzten Jahren stetig und auch der Vorsprung gegenüber Österreich vergrößerte sich laufend (von 1,0 Prozentpunkte 2004 auf 2,4 im Jahr 2006).

⁵⁾ Empirische Untersuchungen für Italien (*Brunello – de Paolo, 2004*) und Großbritannien (*Brunello – Gambrotto, 2007*) zeigen dabei, dass dieser Zusammenhang nicht nur eine theoretische Möglichkeit ist, sondern auch empirische Relevanz hat. Nach Kontrolle für andere Charakteristika hat die Arbeitsplatzdichte einer Region sowohl in Italien als auch in Großbritannien einen negativen Einfluss auf die Weiterbildungswahrscheinlichkeit.

⁶⁾ Die Zeitperiode seit 2004 wurde gewählt, weil die Erhebungsmethode des österreichischen Mikrozensus im Jahr 2004 umgestellt wurde, sodass die Ergebnisse aus dem Zeitraum von vor 2004 mit jenen danach kaum mehr vergleichbar sind.

Abbildung 1: Teilnahmequote am Lebenslangen Lernen in den Bundesländern (2004 bis 2006)



Q: Statistik Austria, Mikrozensus, WIFO-Sonderauswertung. – Anmerkungen: Teilnahmequote der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren an einer Ausbildung bzw. einem Unterricht.

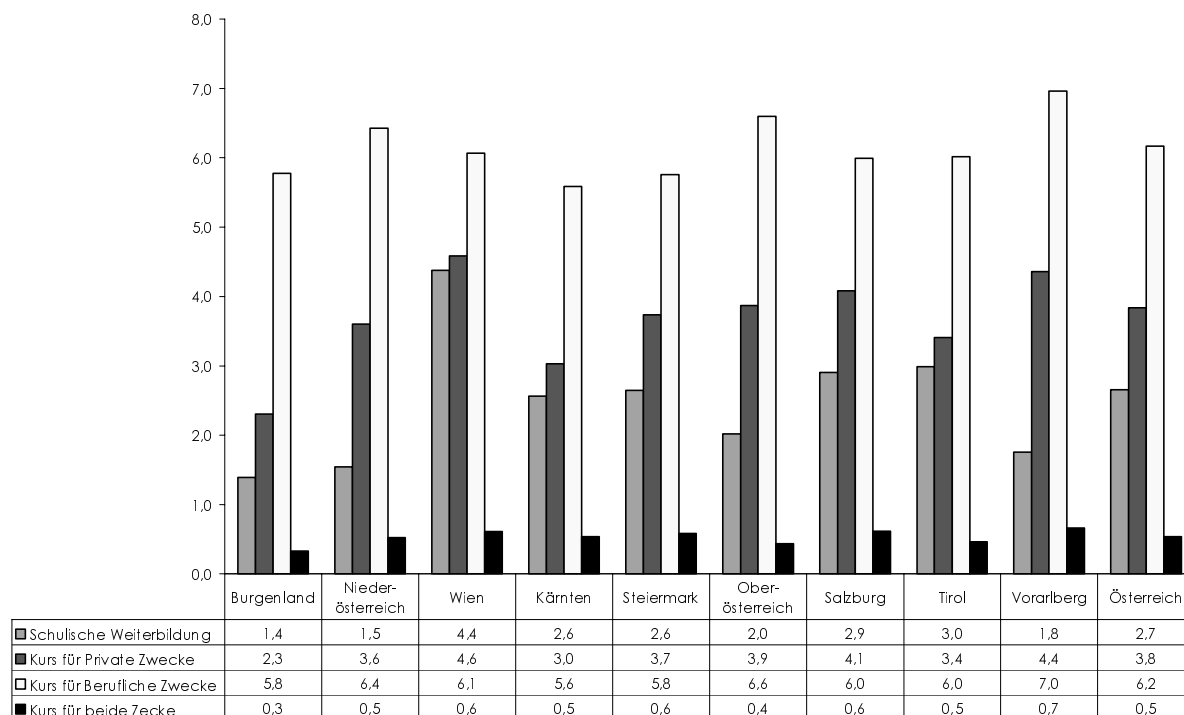
Beteiligung am Lebenslangen Lernen nach Art des Kurses

Diese relativ hohe Beteiligung am Lebenslangen Lernen ist allerdings im Zusammenhang mit einer spezifischen Struktur der TeilnehmerInnen am Lebensbegleitenden Lernen in Wien zu sehen. So wird im Mikrozensus auch abgefragt, ob eine der Aus- bzw. Weiterbildungen der 25 bis 64-Jährigen, die am Lebensbegleitenden Lernen teilnahmen, im regulären Schulsystem stattfand, oder ob es sich dabei um einen beruflich oder privat motivierten Kurs handelte. 7)

7) In der Beantwortung dieser Fragen können dabei Mehrfachnennungen auftreten, wenn Personen in den letzten 4 Wochen an mehreren Aus- und Weiterbildungen verschiedener Art beteiligt waren.

Abbildung 2: Teilnahmequote am Lebenslangen Lernen in den Bundesländern 2006 nach Art der Aus- bzw. Weiterbildung

In %



Q: Statistik Austria, Mikrozensus, WIFO-Sonderauswertung. – Anmerkung: Teilnahmequote der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren an Kursen, Unterricht und im regulären Schulsystem, Mehrfachnennungen sind möglich.

In Wien ist danach insbesondere die Teilnahmequote der 25- bis 64-Jährigen an Ausbildungen im regulären Schulsystem und an privat motivierten Kursen besonders hoch. Dagegen liegen die Teilnahmequoten an beruflich motivierten Kursen etwa am österreichischen Durchschnitt (Abbildung 2). Der höhere Anteil der Personen mit einer Ausbildung im regulären Schulsystem ist dabei einerseits durch das stark ausgebaute System von Universitäten und Fachhochschulen zu erklären und andererseits mit der Tatsache, dass 25-jährige StudentInnen oftmals noch in der Erstausbildung stecken. Die höhere Beteiligungsquote an privat motivierten Weiterbildungen ist aufgrund des im letzten Abschnitt dargestellten hohen Akademikeranteils und der Tatsache, dass höher gebildete Personen häufiger an Weiterbildungen teilnehmen, durchaus zu erwarten. Die nur durchschnittliche Beteiligungsrate in der beruflichen Weiterbildung erscheint angesichts der besseren Bildungsstruktur und auch der vorhandenen Branchenstruktur wohl am ehesten durch die geringen Anreize von Unternehmen an städtischen Standorten eine Ausbildung anzubieten, erklärbar. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass laut Ergebnissen aus der Sondererhebung Lebenslanges Lernen des Jahres 2003 die Mehrheit der berufsbezogenen Weiterbildungskurse zumindest teilweise von Unternehmen bezahlt wurden.

Übersicht 6: Teilnahmequote am Lebenslangen Lernen in Wien und Österreich 2006 nach Art der Aus- bzw. Weiterbildung und demographischen Merkmalen

In %

	Insgesamt		Nur Privat		Nur beruflich	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
<i>Wien</i>						
25 bis 44 Jahre	19	22	4	7	7	7
45 bis 64 Jahre	8	11	3	5	4	5
Pflichtschule/keine Pflichtschule	4	5	1	2	2	3
Lehrabschluss (Berufsschule)	8	9	2	4	4	4
Berufsbild. mittlere Schule (ohne Berufsschule)	12	14	3	7	7	5
Allgemeinbildende höhere Schule	26	30	3	8	5	6
Berufsbildende höhere Schule	24	25	5	10	8	6
BHS-Abiturientenlehrgang, Kolleg	0	21	3	4	3	8
Hochschulverw. LA, Universitätslehrgänge	31	31	9	10	15	15
Universität, Fachhochschule	22	31	5	9	10	13
<i>Österreich</i>						
25 bis 44 Jahre	16	17	3	5	8	7
45 bis 64 Jahre	8	10	2	5	5	4
Pflichtschule/keine Pflichtschule	4	4	1	2	3	2
Lehrabschluss (Berufsschule)	8	9	2	4	5	4
Berufsbild. mittlere Schule (ohne Berufsschule)	11	13	2	6	8	6
Allgemeinbildende höhere Schule	28	27	3	7	8	6
Berufsbildende höhere Schule	22	23	4	7	9	8
BHS-Abiturientenlehrgang, Kolleg	13	24	6	10	5	7
Hochschulverw. LA, Universitätslehrgänge	30	36	6	10	19	20
Universität, Fachhochschule	24	29	5	8	12	17

Q: Statistik Austria, Mikrozensus, WIFO-Sonderauswertung. – Anmerkung: Teilnahmequote der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren an Kursen, Unterricht und im regulären Schulsystem, Mehrfachnennungen sind möglich.

Weiterbildung nach demographischen Kriterien

Betrachtet man die Weiterbildungsquoten nach verschiedenen demographischen Merkmalen (Übersicht 7), so zeigt sich, dass die Weiterbildungsbeteiligung mit dem Bildungsniveau steigt und mit dem Alter fällt.⁸⁾ So liegt die Beteiligungsquote der 25- bis 44-Jährigen am Lebenslangen Lernen in Wien um mehr als zehn Prozentpunkte über jener der 45 bis 64-Jährigen, und AkademikerInnen haben eine etwa fünf mal so hohe Weiterbildungsbeteiligung als Personen mit Pflichtschulabschluss. Dabei nehmen auch Frauen etwas öfter an Weiterbildung teil als Männer.⁹⁾ Allerdings zeigt sich auch, dass die höhere Teilnahmequote am

⁸⁾ Diese Zusammenhänge wurden dabei auch schon in früheren Untersuchungen zu anderen Bundesländern festgestellt (z. B. Fritz et al., 2006)

⁹⁾ Hinsichtlich der Geschlechterunterschiede zeigen Huber – Huemer (2007), dass die Weiterbildungsbeteiligung der Frauen vor allem bei den kinderlosen, unverheirateten Frauen höher ist als bei den unverheirateten Männern. Die Weiterbildungsquote der verheirateten Frauen und Frauen mit Kindern ist hingegen geringer als bei den Männern.

Lebensbegleitenden Lernen in Wien vor allem auf die jüngeren Arbeitskräfte zurückzuführen ist. Die auffällig geringe Teilnahmequote an Kursen für berufliche Zwecke kommt hingegen vor allem aufgrund einer etwas geringeren Weiterbildungsquote der hoch qualifizierten Arbeitskräfte zustande. In Wien sind daher vor allem die jungen Arbeitskräfte weiterbildungsaktiver als die Älteren. Ältere Arbeitskräfte unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Weiterbildung hingegen kaum von Österreich. Besser ausgebildete Arbeitskräfte machen überdies in Wien seltener einen berufsbezogenen Kurs, haben allerdings eine in etwa dem österreichischen Durchschnitt entsprechende Beteiligungsquote am Lebenslangen Lernen insgesamt. Dies deutet darauf hin, dass gerade in diesem höheren Bildungssegment die Angebote der Bildungseinrichtung (z.B. Universitäten und Fachhochschulen) verstärkt wahrgenommen werden.

Übersicht 7: Teilnahmequote am Lebenslangen Lernen in Wien und Österreich 2006 nach Art der Aus- bzw. Weiterbildung und Nationalität

In %

	Insgesamt		Nur Privat		Nur beruflich	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
<i>Wien</i>						
Österreich	15	18	4	6	7	7
EU 15 ohne Österreich	21	26	5	9	4	11
EU 25	5	18	1	6	3	8
Ex-Jugoslawien (ohne Slowenien)	5	8	0	2	2	4
Türkei	7	7	3	3	2	2
Sonstige	18	23	4	6	5	4
<i>Österreich</i>						
Österreich	13	14	3	5	7	6
EU 15 ohne Ö	20	22	4	8	8	8
EU 25	7	16	0	4	3	6
Ex-Jugoslawien (ohne Slowenien)	4	6	1	2	2	2
Türkei	6	6	2	3	3	1
Sonstige	17	22	5	7	5	5

Q: Statistik Austria, Mikrozensus, WIFO-Sonderauswertung. – Anmerkung: Teilnahmequote der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren an Kursen, Unterricht und im regulären Schulsystem, Mehrfachnennungen sind möglich.

Deutliche Unterschiede entstehen auch hinsichtlich der Nationalität und der Stellung im Erwerbsleben. Staatsangehörige aus dem ehemaligen Jugoslawien, aus den neuen Mitgliedstaaten und der Türkei haben eine geringere Weiterbildungsbeteiligung als österreichische Staatsbürger, Staatsangehörige der alten EU Mitgliedstaaten beteiligen sich allerdings häufiger am Lebensbegleitenden Lernen.¹⁰⁾

¹⁰⁾ Regressionsanalysen zeigen dabei, dass diese Unterschiede (vor allem hinsichtlich der Staatsangehörigen aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei) auch nach Kontrolle für ihre geringere Schulbildung und ihre höhere Arbeitslosigkeit signifikant sind und überdies bei beruflichen Kursen stärker ausgeprägt sind als bei der Beteiligung am Lebenslangen Lernen insgesamt.

Übersicht 8: Teilnahmequote am Lebenslangen Lernen in Wien und Österreich 2006 nach Art der Aus- bzw. Weiterbildung und Stellung im Erwerbsleben

	Private Kurse		Berufliche Kurse		Insgesamt	
		in %		in %		in %
<i>Wien</i>						
Erwerbstätig	32.199	5	45.298	7	112.385	17
Selbständige in der Landwirtschaft	145	10	85	6	230	16
Mithelfende in der Landwirtschaft	0	-	0	-	0	-
Selbständige in Gewerbe u. Industrie	3.612	5	5.076	7	10.991	14
Mithelfende in Gewerbe u. Industrie	108	6	0	0	218	12
Arbeiter	3.035	2	2.571	2	7.057	5
Angestellte, Beamte, Vertragsbedienstete, freie DN	25.298	6	37.566	9	93.888	21
Arbeitslose	1.896	3	5.853	11	9.295	17
Nicht-Erwerbspersonen ¹⁾	9.272	4	6.210	3	26.260	12
Insgesamt	75.629	5	102.741	6	260.472	16
<i>Österreich</i>						
Erwerbstätig	126.123	4	246.668	7	473.660	14
Selbständige in der Landwirtschaft	3.088	3	5.770	5	9.323	8
Mithelfende in der Landwirtschaft	1.120	4	572	2	1739	6
Selbständige in Gewerbe u. Industrie	11.041	3	24.144	7	42.451	13
Mithelfende in Gewerbe u. Industrie	317	4	66	1	974	12
Arbeiter	14.859	2	21.608	2	43.733	5
Angestellte, Beamte, Vertragsbedienstete, freie DN	95.697	5	194.509	10	375.440	19
Arbeitslose	5.067	4	17.037	12	26.708	19
Nicht-Erwerbspersonen ¹⁾	43.000	4	16.476	2	98.766	9
Insgesamt	300.534	4	527.052	7	1.073.519	14

Q: Statistik Austria, Mikrozensus, WIFO-Sonderauswertung. – Anmerkung: Teilnahmequote der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren an Kursen, Unterricht und im regulären Schulsystem, Mehrfachnennungen sind möglich.
¹⁾ Inklusive Präsenz- und Zivildienster.

Überdies sind die meisten WeiterbildungsteilnehmerInnen im Alter von 25 bis 64 Jahren erwerbstätig: 44% (Österreich) und 43% (Wien) der Personen, die sich in den 4 Wochen vor der Befragung beruflich oder privat weitergebildet haben, waren selbständig oder unselbständig beschäftigt, 9% (Österreich) bzw. 10% (Wien) waren arbeitslos und 3% (sowohl in Österreich als auch in Wien) waren weder arbeitslos noch berufstätig.

Erwerbstätige sind nicht nur die stärkste Gruppe unter den WeiterbildungsteilnehmerInnen, sie sind auch – gemessen an der Weiterbildungsquote – gemeinsam mit den Arbeitslosen die weiterbildungsaktivste: Der Anteil der Erwerbstätigen und Arbeitslosen, die sich beruflich weitergebildet haben, lag – gemessen an allen Erwerbstätigen – in Wien bei jeweils 17%. In Österreich lag die berufliche Weiterbildungsquote der Erwerbstätigen mit 14% niedriger, jene der Arbeitslosen mit dagegen mit 19% höher.

Nicht-Erwerbspersonen sind dagegen sowohl in Österreich als auch in Wien mit einer Beteiligungsquote von zwischen 9% (Österreich) bzw. 12% (Wien) am wenigsten in das Lebenslange

Lernen eingebunden. Wenig überraschend besuchen Nicht-Erwerbspersonen auch deutlich öfter Kurse für private Zwecke, während bei Arbeitslosen die berufliche Weiterbildung eine besonders wichtige Rolle spielt.

Dauer der Weiterbildung

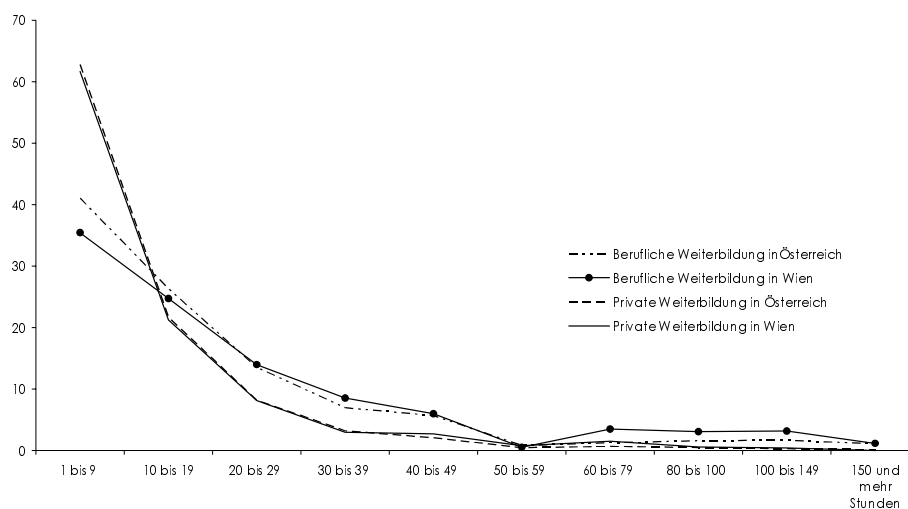
Neben der Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen ist die Dauer der Maßnahme, als Indikator für die Intensität der Weiterbildung, von Interesse. Nach Dauer der beruflichen Weiterbildungsmaßnahme betrachtet, dominieren dabei Kurse und Schulungen im Ausmaß von bis zu 20 Stunden – auf sie entfielen 50% der Weiterbildungen in Wien und 67% in Österreich¹¹⁾. Längere Schulungen und Kurse sind dagegen weniger häufig, erst ab einer Anzahl von 100 oder mehr Kursstunden steigt der Anteil der TeilnehmerInnen wieder: 7% der Kursteilnahmen in Wien und 5% im Bundesgebiet entfielen auf Schulungen mit einer Gesamtdauer von mindestens 100 Stunden. Damit beteiligen sich Wiener und Wienerinnen vor allem in der beruflichen Weiterbildung häufiger an Kursen, die entweder nur sehr kurz dauern oder aber besonders lang sind. Kurse mit mittlerer Dauer sind in Wien hingegen unterrepräsentiert.

In Wien finden überdies die Ausbildungen auch häufiger in erwerbsfreien Zeiten statt, was auf die höhere Arbeitslosigkeit aber auch auf die vermehrten Schulungsaktivitäten des AMS zurückzuführen sein dürfte. Von den SchulungsteilnehmerInnen gaben 41% (Österreich 43%) an, die Schulung ausschließlich in der bezahlten Arbeitszeit absolviert zu haben. 30% (Österreich 35%) gaben an, den beruflichen Weiterbildungskurs in der Freizeit absolviert zu haben. 19% (Österreich 9%) waren zum Zeitpunkt der Schulung nicht erwerbstätig.

¹¹⁾ Im Rahmen des Mikrozensus wurden Personen, die angaben, sich in den letzten 4 Wochen beruflich oder privat weitergebildet zu haben, um nähere Angaben zur Dauer des letzten privaten und des letzten beruflichen Kurses gefragt.

Abbildung 3: Dauer der letzten beruflichen Weiterbildungsmaßnahme in Stunden, Österreich und Wien, 2006

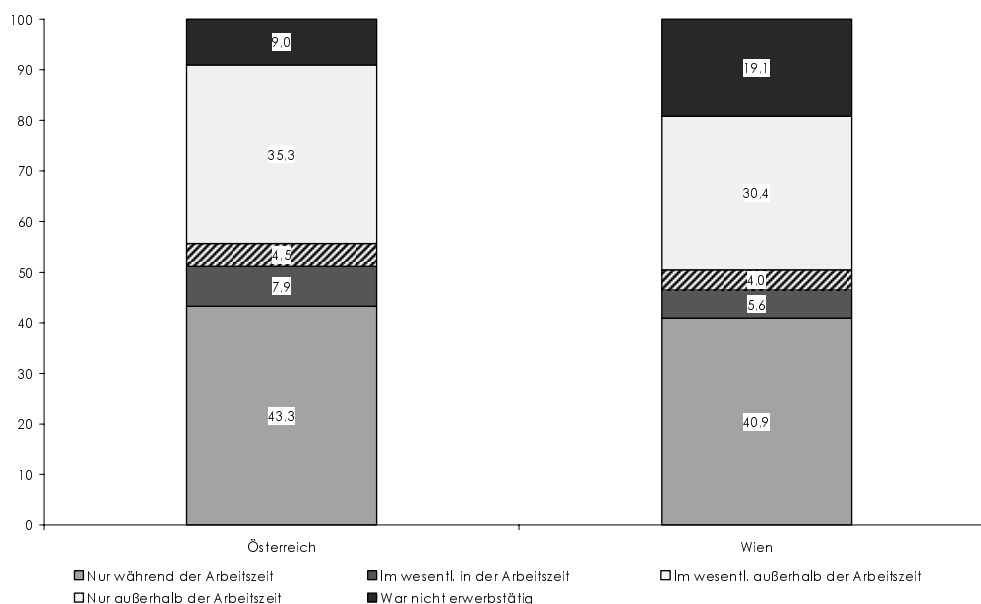
In %



Q: Statistik Austria, Mikrozensus, WIFO-Sonderauswertung.

Abbildung 4: Finanzielle und zeitliche Aufwendungen für die letzte berufsbezogene Weiterbildung, Österreich und Wien, 2006

In %



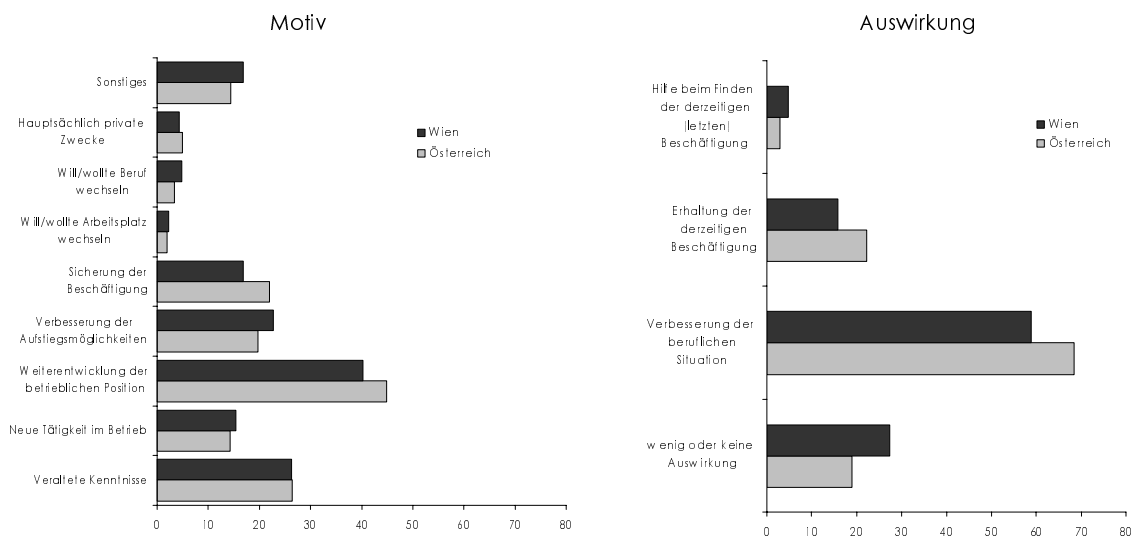
Q: Statistik Austria, Mikrozensus, WIFO-Sonderauswertung.

Motive und Probleme der WeiterbildungsteilnehmerInnen – Ergebnisse aus der Befragung zum Lebensbegleitenden Lernen 2003

Insgesamt ist Beteiligung am Lebenslangen Lernen in Wien zwar höher als im restlichen Bundesgebiet, die Beteiligungsquote an beruflich motivierten Weiterbildungen entspricht aber etwa dem österreichischen Durchschnitt, wobei letztere vor allem in den besser gebildeten Bevölkerungsgruppen unterdurchschnittlich hoch sind.

Abbildung 5: Motiv für die berufliche Weiterbildung und deren Auswirkung, Österreich und Wien, 2003

In %



Q: Statistik Austria – Sonderprogramm "Lebenslanges Lernen", Mikrozensus II. Quartal 2003.

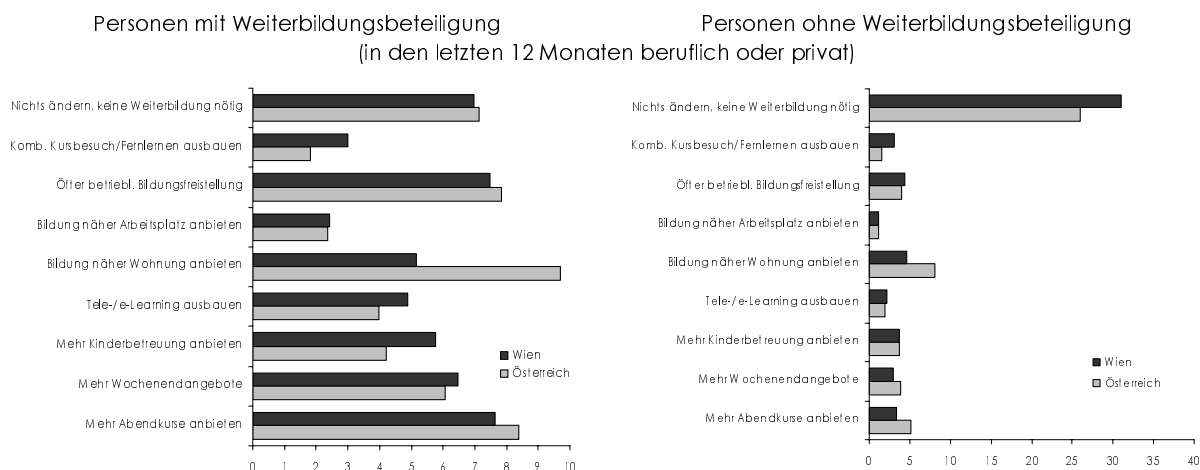
Anhand des im Jahr 2003 durchgeführten Sonderprogramms zum Lebensbegleitenden Lernen lassen sich dabei in diesem Zusammenhang die Motivlagen und Probleme, der an Weiterbildung beteiligten Personen, feststellen. Stärkstes Motiv für die Teilnahme an beruflicher Weiterbildung ist die Weiterentwicklung der betrieblichen Position, 45% (Österreich) bzw. 40% (Wien) der Weiterbildungsaktiven nannten diesen Grund. Auf den Rängen zwei bis vier folgten die Wünsche veraltete Kenntnisse aufzufrischen (Österreich 26%, Wien 26%), die Beschäftigung zu sichern (Österreich 22%, Wien 17%) und die Aufstiegsmöglichkeiten zu verbessern (Österreich 20%, Wien 23%). Dabei ist in Wien die Sicherung von Aufstiegschancen wichtiger als im übrigen Österreich, die Weiterentwicklung der eigenen Position sowie die Sicherung der eigenen Beschäftigung wurde dagegen als weniger wichtig eingestuft. Kaum eine Rolle

scheint die berufliche Weiterbildung zu spielen, wenn es darum geht, Arbeitsplatz oder Beruf zu wechseln.¹²⁾

Die Weiterbildungsaktiven schätzten – sowohl in Wien als auch bundesweit – den Einfluss der absolvierten Weiterbildungsmaßnahmen auf die berufliche Tätigkeit überwiegend positiv ein. Allerdings werden der Weiterbildung in Wien auch öfter als in Österreich wenig oder keine Auswirkungen attestiert. Am häufigsten wurde dem absolvierten Kurs eine Verbesserung der beruflichen Situation zugeschrieben (Wien 68%, Österreich 59%). Immerhin 16% (Österreich allerdings 22%) sahen einen Nutzen zum Erhalt der derzeitigen Beschäftigung und 5% (Österreich 3%) empfanden die Weiterbildung als Hilfe beim Finden der derzeitigen bzw. letzten Beschäftigung. 27% der weiterbildungsaktiven Erwerbstätigen (Österreich 19%) sprachen den berufsbezogenen Kurs(en) wenig oder keine Auswirkung zu.

Abbildung 6: Veränderungswünsche die es erleichtern, mehr Zeit für Weiterbildung zu haben, für Wien und Österreich

In %



Q: Statistik Austria – Sonderprogramm "Lebenslanges Lernen", Mikrozensus II. Quartal 2003.

Zeitliche Restriktion – Änderungswünsche aus Sicht der Betroffenen

Letztlich wurde im Sonderprogramm des Mikrozensus auch der Frage nachgegangen, welche Veränderungen aus Sicht der Befragten – unabhängig davon, ob sie sich weitergebildet

¹²⁾ Die Gründe für berufliche Weiterbildung differieren nach soziodemographischen Merkmalen (Fritz et al, 2006). Männer nannten den Wunsch nach Weiterentwicklung der betrieblichen Position häufiger als Frauen. Während bei den Jüngeren die Verbesserung der Aufstiegsmöglichkeiten bereits an zweiter Stelle steht, wurde bei den Älteren das Auffrischen veralteter Kenntnisse am zweithäufigsten genannt. Schlussendlich machen sich Qualifizierte weniger Sorgen um ihren Arbeitsplatz und geben damit seltener die Sicherung der Beschäftigung als Grund für die berufliche Weiterbildung an, während dieses Motiv von Erwerbstätigen mit niedrigem Bildungsniveau öfter genannt wird.

haben oder nicht – notwendig wären, damit sie leichter Zeit für Weiterbildung aufbringen könnten.¹³⁾ Die Frage wurde für Erwerbstätige im Alter von 25 bis 64 Jahren ausgewertet. Von 10 möglichen Antwortkategorien gaben in Wien 48% (bundesweit fast 50%) an, keinen Veränderungswunsch zu haben und mit der derzeitigen Situation zufrieden zu sein. Weitere 20% (Österreich 17%) hatten keine Änderungswünsche, da sie ohnedies keine Weiterbildungsaktivitäten planen. In der Gruppe der Befragten mit Änderungswünschen dominierte der Wunsch nach mehr Bildungsangeboten in der Nähe des Wohnortes, gefolgt vom Wunsch nach mehr Abendkursen, dem Wunsch öfter eine betriebliche Bildungsfreistellung zu bekommen, und dem Wunsch nach mehr Wochenendangeboten. Dabei spielt in Wien vor allem der Wunsch nach einem besseren Angebot an Fernlehre, Telelearning und Kinderbetreuungsangeboten eine wichtigere Rolle als im übrigen Bundesgebiet. Andererseits war die Nähe des Ausbildungsangebotes zur Wohnung weniger wichtig.

Zusammenfassung

Dieser Bericht widmet sich der Entwicklung der Bildungsstruktur der erwerbsfähigen Bevölkerung und der Beteiligung am lebenslangen Lernen in Wien. Unser Interesse gilt dabei den Fragen, wie sich der erhebliche Strukturwandel der Beschäftigten des letzten Jahrzehnts in der Bildungsstruktur der Wiener Bevölkerung widerspiegelt, welche Struktur die Beteiligung am lebensbegleitenden Lernen in Wien hat und welche Barrieren und Motivationslagen zur Weiterbildung in Wien bestehen.

Im Hinblick auf die Bildungsstruktur zeigen sich für den Zeitraum 1991 bis 2001 vier wesentliche Strukturänderungen. Erstens, sank in Wien als einzigem Bundesland der Anteil der Personen mit einer Lehrausbildung, was wohl durch den Rückgang an Arbeitsplätzen für diese Gruppe bedingt war. Zweitens, stieg der Anteil der AkademikerInnen deutlich an. Drittens, ging der Anteil der Personen mit einer Pflichtschulausbildung nur mehr leicht zurück, sodass die Wiener Bildungsstruktur zunehmend bi-polar wird. Ein überdurchschnittlich hoher Anteil an AkademikerInnen geht mit einem überdurchschnittlichen Anteil der PflichtschulabsolventInnen einher. Viertens, verläuft der Wandel der Bildungsstruktur der Erwerbsbevölkerung in Wien langsamer als der Wandel der Beschäftigungsstruktur, was zumindest potentiell die Mismatch-arbeitslosigkeit erhöht.

Die Bi-Polarität der Wiener Bildungsstruktur ist vor allem bei den unter 34-Jährigen am stärksten ausgeprägt und ist zum Teil mit der schlechten Bildungsstruktur der ausländischen Bevölkerung in Wien in Verbindung mit dem überdurchschnittlich hohen Ausländeranteil zu erklären. Allerdings ist die ausländische Bevölkerung in Wien nicht schlechter gebildet als im übrigen Österreich, und auch bei den in Österreich geborenen Wienerinnen unter 34 Jahren ist der

¹³⁾ Die Befragten konnten aus 10 Antwortmöglichkeiten wählen, und jeweils 3 Gründe – mit einer Reihung – angeben. Die folgende Auswertung bezieht sich auf den für die Befragten wichtigsten Grund (1. Nennung). Die Ergebnisse wurden auf die Grundgesamtheit hochgerechnet.

Anteil der PflichtschulabsolventInnen überdurchschnittlich. Die Ausbildungsstruktur ausländischer Bevölkerungsgruppen ist damit nicht der alleinige Grund für den hohen Pflichtschulanteil in Wien.

Insgesamt hatte somit die sinkende Nachfrage nach Lehrlingen in Wien im letzten Jahrzehnt auch direkte Auswirkungen auf die Bildungsstruktur insbesondere der jüngeren Bevölkerung. Während ein großer Teil der Bevölkerung in das höhere Bildungssegment auswich, dürfte auch ein relevanter Teil der Jüngeren mit diesen höheren Ansprüchen nicht mithalten können, wobei dies zum Teil auch in Österreich Geborene betrifft. Da Bildung eine der wesentlichsten Determinanten der Einkommens- und Beschäftigungschancen darstellt, stellt sich hier die Frage wie auch diesen Gruppen Möglichkeiten geboten werden können, die ihre Integrationschancen verbessern. Als mögliche Instrumente kommen hier einerseits Weiterbildung und andererseits verstärkte Angebote in der Erwachsenenbildung in Frage.

Hinsichtlich der Weiterbildungsbeteiligung zeigt sich, dass Wien nach EU-Definition durch eine vergleichsweise hohe und steigende Quote der Beteiligung am lebenslangen Lernen gekennzeichnet ist. Die Struktur dieser Weiterbildungsquote unterscheidet sich allerdings stark von jener in Österreich. Insbesondere ist in Wien die Weiterbildungsbeteiligung bei den höheren Bildungsgruppen niedriger als in Österreich. Zielgruppe einer Weiterbildungsstrategie in Wien sollten vor allem jene Personen sein, die bislang nicht oder nur unzureichend am lebensbegleitendem Lernen teilgenommen haben, also vor allem Ältere und Personen mit geringer Schulausbildung. Ihnen müssen die Vorteile sichtbar gemacht werden.

Ein Ansatzpunkt kann dabei eine trägerunabhängige Bildungsberatung sein. Sie ist Voraussetzung dafür, dass Individuen eigenverantwortliche Entscheidungen für ihren Bildungsweg treffen können, und stellt Transparenz und Orientierungsmöglichkeit im Hinblick auf die Qualität und den Nutzen des umfangreichen Bildungsangebots sicher.

Einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung von mehr Transparenz bietet auch die Etablierung eines qualitativ hochwertigen Akkreditierungssystems, in dem Mindeststandards zur Sicherung der Qualität der angebotenen Weiterbildungsmaßnahmen gesetzt werden. Die Akkreditierung soll eine verlässliche Orientierungshilfe über Qualität und Niveau des Weiterbildungsangebots liefern.

Schlussendlich sollte auch daran gearbeitet werden, etwaige organisatorische Barrieren, die bei einer Weiterbildungsbeteiligung bestehen, zu bekämpfen. In Befragungen wird dabei in Wien oftmals die zeitliche Gestaltung der Kurse als Hauptbarriere genannt.

Literaturhinweise

- Biffi, G., Die Zukunft der österreichischen Berufs- und Qualifikationslandschaft bis 2005, AMS-Report 20, 2001.
- Biffi, G., Leoni, T., Handlungsoptionen für eine Erhöhung der Einkommensgerechtigkeit und Chancengleichheit für Frauen in Oberösterreich, WIFO, 2006.
- Brunello, Giorgio; Gambarotto, Francesca, Do Spatial Agglomeration and Local Labor Market Competition Affect Employer-Provided Training? Evidence from the UK, *Regional Science and Urban Economics*, vol. 37, no. 1, pp. 1-21, 2007.
- Brunello, Giorgio; Maria De Paola (2004) Training and the Density of Economic Activity: Evidence from Italy, IZA Discussion Paper 1173, forthcoming in: *Labour Economics*, 2004.
- Fritz, Oliver et al (2006) Arbeitsmarktpolitik in Tirol bis 2010, Austrian Institute of Economic Research, Vienna, 2006.
- Fritz, Oliver et al (2006a) Arbeitsmarktpolitik in Oberösterreich bis 2010, Austrian Institute of Economic Research, Vienna, 2006.
- Fritz, Oliver (2006b) Analyse der Wiener Pendlerströme, in Bericht Zur Wiener Wirtschafts, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien, 2006.
- Huber, P., Mayerhofer, P., Aktuelle Chancen und Probleme des Wiener Beschäftigungssystems, Studie des österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2005.
- Huber, P., Huemer, U., Kratena, K., Mahringer, M., Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich – Berufliche und sektorale Veränderungen bis 2010, WIFO, 2006.
- Huber, P., Huemer, U., What Causes Gender Differences in the Participation and Intensity of Lifelong Learning, Seminar Paper SP2007-02, ESRI Dublin, 2007.
- Hummel, M., Reinberg, A., Zur langfristigen Entwicklung des qualifikationsspezifischen Arbeitskräfteangebots und -bedarfs in Deutschland, *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, Jg. 35, H. 4, 2002.
- Mesch, M., Die Bildungs- und berufsstrukturen der Beschäftigung in den Wirtschaftsklassen Wiens 1991 – 2001, *Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr 101*, AK-Wien, Wien, 2007.
- Mesch M. (2007a) Die Berufsstruktur der Beschäftigung in Wien, *Wirtschaft und Gesellschaft*, 33:1,2007.
- Werner, D., Ausbildungsstellenmarkt zwischen Beschäftigungsrückgang und Fachkräftemangel, in: *iw-trends*, 31. Jg. Heft 3/2004, Institut der deutschen Wirtschaft, Köln, 2004.

Glossar

Reale Bruttowertschöpfung = Summe der Bruttoproduktionswerte zu Produzentenpreisen minus Intermediärverbrauch zu Käuferpreisen; entspricht auf der (regional nicht errechneten) Verteilungsseite der Summe der Brutto-Entgelte für unselbständige Arbeit plus Betriebsüberschuss plus Abschreibungen plus indirekte Steuern minus Subventionen.

Reales Bruttoinlandsprodukt = Summe der Endverwendungs-Komponenten zu Käuferpreisen minus Importe bzw. Summe der Wertschöpfung der inländischen Produzenten plus Importabgaben.

Imputierte Mieten = fiktive Brutto-Miete für die Benützung von Eigenwohnungen; Bestandteil des Brutto-Produktionswertes im Realitätenwesen.

Wert der abgesetzten Produktion = fakturierter Betrag (ohne Umsatzsteuer) der innerhalb des Berichtszeitraumes abgesetzten Güter und Leistungen aus Haupt- und Nebentätigkeiten des Betriebs.

Technischer Wert der Produktion = Summe aus Eigenproduktion und durchgeführter Lohnarbeit (ausgenommen Bauhilfs- und Baunebengewerbe).

Eigenproduktion = die im Erhebungszeitraum im meldenden Betrieb hergestellte Produktion.

Durchgeführte Lohnarbeit = alle im Auftrag eines fremden Betriebs im Berichtszeitraum verbzw. bearbeiteten Güter; der Wert dieser Güter wird mit der vom Auftraggeber bezahlten Vergütung laut Faktura angesetzt.

Produktionsindex (1995=100) = Indikator für Produktionsmengen auf Basis der Daten der Konjunkturerhebung (siehe unten), berechnet nach der Methode von Laspeyres; die dabei konstant gehaltenen Gütergewichte basieren auf den Ergebnissen der Nichtlandwirtschaftlichen Bereichszählung 1995.

Konjunkturerhebung (Statistik Austria): Monatliche Erhebung unter Unternehmen der Sachgütererzeugung (ÖNACE-Abschnitte C bis E) bzw. des Bauwesens (ÖNACE-Abschnitt F). Dabei wird vor allem die Produktion (Mengen und Werte) erfasst, aufgegliedert nach Gütern und Produktionsarten, aber auch Merkmale wie Beschäftigung, Bruttoverdienste etc. sind in der Erhebung inkludiert.

Konjunkturfest (WIFO): Monatliche Befragung über die Einschätzung der österreichischen Unternehmen bezüglich der aktuellen und zukünftigen konjunkturellen Situation. Erfasst werden die Wirtschaftsbereiche Sachgütererzeugung, Bauwesen, Einzelhandel und industriennahe Dienstleistungen ab sowie seit 2001 auch Tourismus, Telekommunikation und Bank-, Kredit- und Versicherungswesen.

Marktdienste: Kfz-Handel (ÖNACE 50), Großhandel (ÖNACE 51), Einzelhandel (ÖNACE 52), Beherbergungs- und Gaststättenwesen (ÖNACE 55), Landverkehr (ÖNACE 60), Schifffahrt (ÖNACE 61), Flugverkehr (ÖNACE 62), Hilfstätigkeiten für Verkehr, Reisebüros (ÖNACE 63), Nachrichtenübermittlung (ÖNACE 64), Kreditwesen (ÖNACE 65), Versicherungswesen (ÖNACE 66), Mit Kredit- und Versicherungswesen verbundene Tätigkeiten, (ÖNACE 67), Realitätenwesen (ÖNACE 70), Vermietung beweglicher Sachen (ÖNACE 71), Datenverarbeitung und Datenbanken (ÖNACE 72), Forschung und Entwicklung (ÖNACE 73), Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen i.e.S. (ÖNACE 74), Kultur, Sport und Unterhaltung (ÖNACE 92), Erbringung von sonstigen Dienstleistungen (ÖNACE 93), Private Haushalte (ÖNACE 95).

Sonstige Marktdienste: Landverkehr (ÖNACE 60), Schifffahrt (ÖNACE 61), Flugverkehr (ÖNACE 62), Hilfstätigkeiten für Verkehr, Reisebüros (ÖNACE 63), Nachrichtenübermittlung (ÖNACE 64), Kreditwesen (ÖNACE 65), Versicherungswesen (ÖNACE 66), Mit Kredit- und Versicherungswesen verbundene Tätigkeiten, (ÖNACE 67), Realitätenwesen (ÖNACE 70), Vermietung beweglicher Sachen (ÖNACE 71), Datenverarbeitung und Datenbanken (ÖNACE 72), Forschung und Entwicklung (ÖNACE 73), Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen i.e.S. (ÖNACE 74).

Unternehmensnahe Dienstleistungen i.e.S. = Unternehmensnahe Dienstleistungen im engeren Sinn: Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen (ÖNACE 74).

Unternehmensnahe Dienstleistungen i.w.S. = Unternehmensnahe Dienstleistungen im weiteren Sinn: Realitätenwesen (ÖNACE 70), Vermietung beweglicher Sachen (ÖNACE 71), Datenverarbeitung und Datenbanken (ÖNACE 72), Forschung und Entwicklung (ÖNACE 73), Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen i.e.S. (ÖNACE 74).

Wissensintensive Dienstleistungen: Datenverarbeitung und Datenbanken (ÖNACE 72), Forschung und Entwicklung (ÖNACE 73), Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen i.e.S. (ÖNACE 74).

Anhang

Übersicht A1: Bruttowertschöpfung

Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen

		Jahr 2006		1. Hj. 2006 2. Hj. 2006 III. Qu. 2006 IV. Qu. 2006			
		Anteile an insgesamt in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Sachgütererzeugung und Bergbau	W	9,2	+ 6,5	+ 5,3	+ 7,6	+ 7,9	+ 7,4
	Ö	22,0	+ 7,2	+ 5,9	+ 8,3	+ 8,4	+ 8,3
Energie- und Wasserversorgung	W	3,5	+ 6,9	+ 12,8	+ 1,0	+ 10,1	- 5,6
	Ö	2,6	+ 4,0	+ 4,8	+ 3,3	+ 6,6	+ 0,6
Bauwesen	W	5,2	+ 3,1	+ 3,6	+ 2,7	+ 3,5	+ 1,9
	Ö	8,1	+ 4,9	+ 3,2	+ 6,0	+ 6,1	+ 6,0
Handel	W	16,6	+ 1,2	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,6
	Ö	13,1	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,9
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	W	2,6	+ 3,3	+ 5,8	+ 1,5	+ 0,5	+ 2,9
	Ö	4,2	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,8	+ 0,8	+ 3,2
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	W	9,2	+ 1,2	+ 2,1	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,1
	Ö	7,3	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5
Kredit- und Versicherungswesen	W	7,8	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,2	+ 0,9	+ 5,5
	Ö	5,4	+ 3,8	+ 4,6	+ 3,0	+ 1,7	+ 4,2
Realitätenwesen ¹⁾	W	23,0	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,3
	Ö	17,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,7
Öffentliche Verwaltung ²⁾	W	6,3	- 0,6	+ 0,1	- 1,3	- 0,8	- 1,8
	Ö	5,7	+ 0,1	+ 0,9	- 0,6	- 0,2	- 1,0
Öffentliche und sonstige Dienste ³⁾	W	16,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9
	Ö	14,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,7
Wertschöpfung insgesamt	W	100,0	+ 2,2	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,5
	Ö	100,0	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,4

Q: WIFO, Schätzungen. ¹⁾ Inkludiert: Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. ²⁾ Inkludiert: Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung. ³⁾ Inkludiert: Unterrichtswesen, Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen, Erbring. v. sonst. öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen, Private Haushalte.

Übersicht A2: Städtetourismus – Übernachtungen

	Jahr 2006 Absolut	Jahr 2006	1. Hj. 2006 Veränderung gegen das Vorjahr in %				IV Qu. 2006
Wien	9.349.005	+ 6,7	+ 9,0	+ 5,0	+ 4,4	+ 5,8	
Inländer	1.729.750	+ 18,1	+ 14,8	+ 21,3	+ 22,2	+ 20,6	
Ausländer	7.619.255	+ 4,5	+ 7,6	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,5	
Salzburg	2.232.044	+ 18,4	+ 21,5	+ 16,3	+ 16,2	+ 16,4	
Inländer	557.051	+ 14,4	+ 12,4	+ 16,1	+ 19,4	+ 12,3	
Ausländer	1.674.993	+ 19,8	+ 25,1	+ 16,4	+ 15,4	+ 18,0	
Innsbruck	1.213.734	+ 0,6	– 1,7	+ 2,7	+ 1,0	+ 5,7	
Inländer	287.240	+ 3,8	+ 0,9	+ 6,6	+ 7,1	+ 6,2	
Ausländer	926.494	– 0,3	– 2,5	+ 1,6	– 0,3	+ 5,4	
Graz	738.295	+ 1,3	+ 4,1	– 1,0	– 5,1	+ 4,8	
Inländer	323.377	+ 3,4	+ 0,1	+ 6,4	+ 3,5	+ 9,1	
Ausländer	414.918	– 0,3	+ 7,8	– 5,7	– 9,3	+ 0,7	
Linz	685.167	– 0,3	– 0,8	+ 0,2	+ 1,0	– 0,7	
Inländer	322.477	– 3,1	– 0,7	– 5,4	– 4,9	– 5,8	
Ausländer	362.690	+ 2,4	– 0,8	+ 5,4	+ 5,3	+ 5,7	
Österreich	119.361.376	+ 0,1	+ 0,3	– 0,1	– 2,0	+ 4,3	
Inländer	32.120.944	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,1	+ 0,4	+ 5,5	
Ausländer	87.240.432	– 0,6	– 0,2	– 1,0	– 2,9	+ 3,7	
München	8.878.216	+ 6,6	+ 6,2	+ 7,0	+ 5,5	+ 8,7	
Inländer	4.658.959	+ 2,2	+ 6,3	– 1,2	– 0,7	– 1,7	
Ausländer	4.176.930	+ 13,0	+ 11,2	+ 14,3	+ 13,2	+ 16,0	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A3: Tourismus – Übernachtungen von Ausländern

		Jahr 2006 absolut	Jahr 2006	1. Hj. 2006	2. Hj. 2006	III. Qu. 2006	IV. Qu. 2006
				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Benelux	W	278.040	+ 8,7	+ 12,0	+ 6,3	+ 4,7	+ 8,4
	Ö	11.446.963	+ 1,1	+ 0,4	+ 2,1	- 3,2	+ 22,9
BRD	W	2.004.251	- 0,7	+ 3,1	- 3,8	- 3,2	- 4,5
	Ö	48.764.760	- 4,4	- 4,4	- 4,5	- 5,8	- 1,3
Frankreich	W	291.321	+ 15,5	+ 21,6	+ 11,0	+ 7,2	+ 17,1
	Ö	1.751.023	+ 5,2	+ 7,8	+ 3,3	+ 1,9	+ 9,4
Großbritannien	W	404.387	+ 4,6	+ 3,5	+ 5,5	+ 10,6	+ 0,2
	Ö	3.785.277	+ 5,1	+ 5,5	+ 4,5	+ 0,1	+ 13,6
Italien	W	664.245	+ 1,7	+ 9,6	- 4,0	- 4,2	- 3,9
	Ö	3.153.338	+ 1,1	+ 5,8	- 1,0	- 2,1	+ 2,2
Spanien	W	375.604	- 1,8	+ 5,6	- 5,4	- 1,4	- 13,2
	Ö	660.383	+ 4,5	+ 11,5	+ 1,2	+ 2,2	- 1,5
Schweden	W	73.098	+ 1,8	+ 1,5	+ 2,1	+ 8,6	- 5,3
	Ö	727.105	+ 4,7	+ 5,1	+ 3,8	+ 2,6	+ 7,3
Ungarn	W	90.990	+ 7,1	+ 9,5	+ 5,1	- 0,2	+ 9,5
	Ö	1.398.152	+ 7,9	+ 9,8	+ 4,5	+ 6,5	+ 1,9
Tschechien und Slowakei	W	103.294	+ 7,7	+ 2,7	+ 12,5	+ 15,6	+ 9,9
	Ö	1.499.162	+ 9,8	+ 10,4	+ 8,7	+ 10,7	+ 6,1
Polen	W	73.642	+ 10,8	+ 18,4	+ 4,1	+ 8,7	- 2,0
	Ö	893.930	+ 9,1	+ 6,8	+ 15,0	+ 19,0	+ 11,4
USA	W	666.471	+ 10,3	+ 9,0	+ 11,5	+ 13,1	+ 8,8
	Ö	1.497.490	+ 7,8	+ 7,4	+ 8,1	+ 7,4	+ 9,6
Japan	W	338.201	- 7,9	- 0,5	- 13,3	- 10,6	- 16,4
	Ö	539.249	- 4,7	- 4,9	- 4,5	+ 0,1	- 10,8
Schweiz	W	264.995	- 1,8	- 8,7	+ 5,1	- 1,4	+ 12,0
	Ö	3.577.841	+ 1,8	+ 0,9	+ 2,7	+ 1,6	+ 4,8
Sonstiges Ausland	W	2.167.652	+ 11,4	+ 14,8	+ 8,9	+ 5,5	+ 13,5
	Ö	9.938.852	+ 11,5	+ 13,3	+ 9,1	+ 7,3	+ 11,8
Ausländer insgesamt	W	7.619.255	+ 4,5	+ 7,6	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,5
	Ö	87.240.432	- 0,6	- 0,2	- 1,0	- 2,9	+ 3,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A4: Tourismus – Übernachtungen in gewerblichen Beherbergungsbetrieben nach Hotelkategorien

		Jahr 2006	Jahr 2006	1. Hj. 2006	2. Hj. 2006	III. Qu. 2006	IV. Qu. 2006
		absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Kategorie 5/4-Stern	W	6.035.027	+ 4,7	+ 7,4	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,8
	Ö	39.558.540	+ 4,9	+ 5,3	+ 4,5	+ 3,5	+ 6,1
Inländer	W	1.028.302	+ 27,9	+ 22,1	+ 33,3	+ 39,3	+ 28,4
	Ö	10.580.016	+ 9,8	+ 8,9	+ 10,7	+ 10,3	+ 11,2
Ausländer	W	5.006.725	+ 0,9	+ 4,8	- 2,1	- 2,3	- 1,9
	Ö	28.978.524	+ 3,2	+ 4,1	+ 2,3	+ 1,3	+ 3,9
Kategorie 3-Stern	W	2.276.887	+ 14,3	+ 16,3	+ 12,8	+ 11,2	+ 14,8
	Ö	26.524.734	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,1	- 1,6	+ 3,9
Inländer	W	438.101	+ 11,8	+ 12,9	+ 10,7	+ 9,3	+ 12,2
	Ö	6.847.380	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,1	+ 3,1
Ausländer	W	1.838.786	+ 15,0	+ 17,3	+ 13,2	+ 11,5	+ 15,5
	Ö	19.677.354	+ 0,5	+ 1,1	- 0,3	- 2,2	+ 4,2
Kategorie 2/1-Stern	W	462.568	+ 3,6	+ 5,4	+ 2,3	+ 3,5	- 0,1
	Ö	11.302.704	- 5,8	- 6,8	- 4,6	- 6,4	- 0,1
Inländer	W	100.435	- 4,5	- 3,7	- 5,3	- 5,8	- 4,7
	Ö	2.844.875	- 4,3	- 5,4	- 3,3	- 5,8	+ 3,1
Ausländer	W	362.133	+ 6,1	+ 8,9	+ 4,2	+ 5,3	+ 1,8
	Ö	8.457.829	- 6,3	- 7,1	- 5,1	- 6,6	- 1,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A5: Unselbständig Beschäftigte in sonstigen Marktdiensten (ÖNACE)

		Jahr	Jahr 2006	1. Hj.	2. Hj.	IV. Qu.	I. Qu.
		2006		2006	2006	2006	2007
		absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Landverkehr, Transport in Rohrleitungen	W	30.470	- 2,1	- 4,0	- 0,1	+ 1,0	+ 2,0
	Ö	127.756	- 1,0	- 1,9	- 0,1	+ 0,1	+ 1,7
Schifffahrt	W	258	+ 13,5	+ 14,6	+ 12,5	+ 10,7	+ 13,1
	Ö	451	+ 11,8	+ 10,9	+ 12,6	+ 12,9	+ 13,1
Flugverkehr	W	4.787	- 1,6	- 1,5	- 1,6	- 1,5	- 3,9
	Ö	10.905	+ 1,7	+ 3,3	+ 0,2	+ 0,3	- 1,3
Hilfstät.f.Verkehr,Reisebüros	W	8.014	- 3,6	+ 0,4	- 7,4	- 11,6	- 13,4
	Ö	33.468	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,3	- 0,7	- 0,7
Nachrichtenübermittlung	W	15.689	- 0,3	- 2,0	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,0
	Ö	45.359	- 1,4	- 2,2	- 0,6	- 0,6	- 0,8
Kreditwesen	W	23.563	- 5,9	- 8,3	- 3,4	+ 2,3	+ 3,2
	Ö	75.409	- 1,6	- 2,5	- 0,7	+ 1,1	+ 1,4
Versicherungswesen	W	10.183	- 0,4	- 0,4	- 0,3	- 0,4	+ 2,1
	Ö	26.621	- 0,1	+ 0,2	- 0,3	- 0,4	+ 0,7
Mit Kredit-u.Versicherungswesen verb. Tät.	W	2.126	+ 6,6	+ 5,8	+ 7,5	+ 7,3	+ 4,8
	Ö	7.090	+ 7,3	+ 6,6	+ 8,0	+ 7,7	+ 5,6
Realitätenwesen	W	23.727	+ 7,7	+ 11,3	+ 4,3	- 1,5	- 0,7
	Ö	42.455	+ 3,3	+ 7,1	- 0,3	- 3,6	- 1,2
Vermietung bew. Sachen (ohne Bed.)	W	1.365	+ 9,6	+ 8,1	+ 11,2	+ 12,7	+ 13,8
	Ö	5.038	+ 1,8	+ 3,7	+ 0,1	+ 0,6	+ 3,3
Wissensintensive Dienstleistungen	W	111.558	+ 4,9	+ 4,5	+ 5,2	+ 5,5	+ 5,9
	Ö	281.320	+ 7,7	+ 6,6	+ 8,7	+ 9,0	+ 9,0
Datenverarbeitung und Datenbanken	W	17.453	+ 6,4	+ 5,6	+ 7,2	+ 8,5	+ 7,6
	Ö	34.378	+ 10,7	+ 10,1	+ 11,2	+ 11,4	+ 7,3
Forschung und Entwicklung	W	4.865	- 3,0	- 1,8	- 4,2	- 3,4	- 0,9
	Ö	9.824	- 1,3	- 0,9	- 1,7	- 0,3	+ 0,8
Erbringung von unternehmensbez. DL i.e.S.	W	89.240	+ 5,0	+ 4,7	+ 5,4	+ 5,4	+ 5,9
	Ö	237.119	+ 7,7	+ 6,4	+ 8,8	+ 9,1	+ 9,7
Sonstige Marktdienste insgesamt	W	231.738	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,0
	Ö	655.872	+ 3,0	+ 2,5	+ 3,6	+ 3,7	+ 4,2
dazu Geringfügig Beschäftigte	W	18.350	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,2	+ 3,2
	Ö	66.976	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A6: Sachgüterproduktion – Produktionswert¹⁾ (ÖNACE)

		Jahr 2006	Jahr 2006	1. Hj. 2006	2. Hj. 2006	III. Qu. 2006	IV. Qu. 2006
		Mio. Euro		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Sachgütererzeugung und Bergbau	W	13.911	+ 7,7	+ 6,5	+ 8,8	+ 8,9	+ 8,7
	Ö	136.651	+ 10,8	+ 10,4	+ 11,2	+ 10,5	+ 11,9
Sachgütererzeugung und Bergbau (ohne sonstiger Fahrzeugbau)	W	13.000	+ 8,8	+ 9,1	+ 8,5	+ 7,1	+ 9,8
	Ö	134.269	+ 11,1	+ 10,9	+ 11,3	+ 10,4	+ 12,1
Nahrungs- und Genussmittel und Getränke	W	1.512	+ 0,2	+ 4,1	– 3,3	– 0,9	– 5,3
	Ö	12.605	+ 4,7	+ 5,1	+ 4,3	+ 3,4	+ 5,2
Tabakverarbeitung	W	.	.	.	.	.	.
	Ö	303	– 5,9	– 3,8	– 8,0	– 5,3	– 10,4
Textilien und Textilwaren	W	35	+ 9,7	+ 12,1	+ 7,6	+ 6,5	+ 8,5
	Ö	1.762	– 0,5	+ 0,4	– 1,4	– 2,6	– 0,2
Bekleidung	W	4	– 5,2	+ 1,7	– 10,8	– 7,9	– 13,2
	Ö	828	+ 2,5	– 2,1	+ 6,5	+ 14,1	– 1,9
Ledererzeugung und -verarbeitung	W	.	.	.	.	.	.
	Ö	830	– 14,0	– 21,4	– 5,0	– 10,8	+ 2,8
Be- und Verarbeitung von Holz (ohne Möbel)	W	70	+ 13,1	+ 17,8	+ 9,1	+ 10,9	+ 7,5
	Ö	6.342	+ 13,7	+ 9,2	+ 17,8	+ 15,4	+ 20,2
Papier und Pappe	W	414	+ 6,0	+ 6,8	+ 5,3	+ 4,9	+ 5,6
	Ö	5.559	+ 7,3	+ 8,5	+ 6,2	+ 5,3	+ 7,1
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	W	1.610	+ 5,1	+ 5,2	+ 5,0	+ 5,6	+ 4,4
	Ö	4.247	+ 5,9	+ 6,0	+ 5,9	+ 8,2	+ 3,9
Kokerei, Mineralölverarbeitung	W	.	.	.	.	.	.
	Ö	7.324	+ 15,6	+ 27,1	+ 6,1	+ 11,4	+ 0,7
Chemie	W	1.263	+ 82,0	+ 79,9	+ 84,2	+ 71,0	+ 98,3
	Ö	8.241	+ 17,7	+ 16,3	+ 19,2	+ 19,6	+ 18,8
Gummi- und Kunststoffwaren	W	237	+ 2,2	+ 3,0	+ 1,4	+ 3,3	– 0,3
	Ö	5.054	+ 13,4	+ 9,8	+ 16,8	+ 16,9	+ 16,8
Glas, Waren aus Steinen und Erden	W	143	+ 20,2	+ 20,2	+ 20,1	+ 14,2	+ 27,9
	Ö	5.866	+ 7,7	+ 6,6	+ 8,6	+ 6,4	+ 11,2
Metallerzeugung und -bearbeitung	W	98	– 4,4	– 13,4	+ 6,5	– 7,1	+ 27,1
	Ö	13.186	+ 14,5	+ 12,7	+ 16,2	+ 15,5	+ 17,0
Herst. von Metallerzeugnissen	W	527	+ 12,2	+ 7,8	+ 15,9	+ 13,8	+ 17,7
	Ö	10.336	+ 16,7	+ 15,5	+ 17,7	+ 17,0	+ 18,5
Maschinenbau	W	1.193	+ 10,5	+ 15,7	+ 7,2	+ 7,2	+ 7,1
	Ö	16.125	+ 15,2	+ 12,1	+ 18,1	+ 15,5	+ 20,3
Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte	W	.	.	.	.	.	.
	Ö	235	– 35,9	– 31,3	– 41,4	– 35,2	– 46,4
Herstellung von Geräten für Elektrizität	W	855	+ 54,1	+ 29,2	+ 71,8	– 5,2	+ 148,3
	Ö	6.237	+ 17,4	+ 17,9	+ 17,0	+ 6,9	+ 26,6
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	W	3.252	+ 0,8	– 8,1	+ 9,2	+ 12,6	+ 5,8
	Ö	5.679	+ 4,4	– 3,2	+ 11,7	+ 13,1	+ 10,4
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik	W	232	– 3,0	+ 13,4	– 18,7	– 13,0	– 23,2
	Ö	1.985	+ 13,0	+ 21,8	+ 5,7	– 0,4	+ 10,8
Herst. von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	W	1.025	– 14,1	+ 15,7	– 44,9	– 28,8	– 58,2
	Ö	14.710	+ 8,2	+ 11,6	+ 4,8	+ 4,2	+ 5,3
Sonstiger Fahrzeugbau	W	911	– 6,0	– 24,4	+ 12,1	+ 32,3	– 5,1
	Ö	2.382	– 1,8	– 11,5	+ 8,0	+ 19,3	– 2,5
Herst. von Möbeln, Schmuck, Musikinstr.usw.	W	317	+ 2,3	– 2,0	+ 6,7	+ 9,0	+ 5,3
	Ö	4.563	+ 6,1	+ 8,1	+ 4,6	+ 3,8	+ 5,2
Rückgewinnung (Recycling)	W	.	.	.	.	.	.
	Ö	390	+ 52,3	+ 61,2	+ 45,5	+ 47,0	+ 44,0

Q: Statistik Austria Konjunkturerhebung; WIFO-Berechnungen. ¹⁾ Abgesetzte Produktion.

Übersicht A7: Sachgüterproduktion

Produktionsindex (Jahr 2000=100)

		Jahr 2006	1. Hj. 2006	2. Hj. 2006	III. Qu. 2006	IV. Qu. 2006
		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Sachgütererzeugung und Bergbau	W	+ 6,8	+ 3,7	+ 9,6	+ 10,5	+ 8,9
	Ö	+ 8,5	+ 6,9	+ 10,0	+ 10,0	+ 9,9
Vorleistungen ohne Energie	W	+ 7,0	+ 1,9	+ 12,1	+ 16,9	+ 7,6
	Ö	+ 8,6	+ 7,4	+ 9,7	+ 10,0	+ 9,3
Investitionsgüter	W	+ 5,1	+ 2,5	+ 7,3	+ 8,3	+ 6,4
	Ö	+ 9,3	+ 6,8	+ 11,6	+ 10,5	+ 12,5
Langlebiger Konsumgüter	W	+ 2,1	- 10,1	+ 16,3	+ 20,7	+ 12,6
	Ö	+ 7,8	+ 7,3	+ 8,3	+ 6,6	+ 9,7
Kurzlebige Konsumgüter	W	+ 9,6	+ 7,1	+ 12,0	+ 10,6	+ 13,1
	Ö	+ 5,3	+ 3,6	+ 6,9	+ 7,6	+ 6,3

Aufträge

		Jahr 2006	Jahr 2006	1. Hj. 2006	2. Hj. 2006	III. Qu. 2006	IV. Qu. 2006
		Anteile an insgesamt in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Inland	W	46,1	+ 19,8	+ 13,8	+ 26,1	+ 24,9	+ 27,3
	Ö	28,0	+ 16,7	+ 14,4	+ 19,0	+ 19,6	+ 18,4
Ausland	W	53,9	+ 13,3	+ 8,1	+ 18,2	+ 16,2	+ 20,3
	Ö	72,0	+ 18,9	+ 15,1	+ 22,5	+ 20,8	+ 24,2
Insgesamt	W	100,0	+ 16,2	+ 10,7	+ 21,7	+ 19,9	+ 23,4
	Ö	100,0	+ 18,2	+ 14,9	+ 21,5	+ 20,5	+ 22,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A8: Konjunkturtest der Sachgüterproduktion

Saisonbereinigte Werte

		Juli 2006	Oktober 2006	Jänner 2007	April 2007
Wien					
Derzeitige Geschäftslage schlecht		19,3	18,9	20,2	14,8
	Saldo	+ 7,4	+14,2	+14,1	+21,1
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten schlecht		9,3	14,0	10,1	4,1
	Saldo	+ 2,6	+ 5,3	+ 2,2	+12,0
Fertigwarenlager groß		20,1	17,1	15,3	14,4
	Saldo	+17,9	+10,5	+ 8,6	+ 8,4
Produktionserwartungen abnehmend		5,2	11,5	4,7	6,9
	Saldo	+17,1	+15,4	+15,0	+11,7
Verkaufspreise fallend		9,0	11,5	3,2	1,8
	Saldo	+ 2,3	+ 3,7	+22,2	+13,3
Österreich					
Derzeitige Geschäftslage schlecht		11,5	11,5	10,9	8,6
	Saldo	+ 26,6	+ 30,0	+ 33,1	+ 37,5
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten schlecht		7,8	8,5	9,0	6,4
	Saldo	+ 8,9	+ 7,4	+ 5,0	+ 8,8
Fertigwarenlager groß		13,0	11,5	10,8	10,8
	Saldo	+ 3,6	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,2
Produktionserwartungen abnehmend		6,3	6,7	7,4	7,0
	Saldo	+ 20,5	+ 19,5	+ 16,3	+ 15,6
Verkaufspreise fallend		5,4	5,9	5,9	5,3
	Saldo	+ 14,6	+ 16,9	+19,6	+ 13,9

Q: WIFO in Kooperation mit der EU (DG ECFIN). – Antworten in % der meldenden Betriebe. Saldo: Differenz der Anteile von positiven und negativen Einschätzungen.

Übersicht A9: Sachgüterproduktion – Entwicklung der Unselbständig Beschäftigten (ÖNACE)

		Jahr	Jahr	1. Hj. 2006	2. Hj. 2006	III. Qu. 2006	IV. Qu. 2006
		2006	2006	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Sachgütererzeugung und Bergbau	W	65.725	+ 1,5	+ 0,3	+ 2,8	+ 2,1	+ 3,5
	Ö	552.452	+ 2,9	+ 1,8	+ 4,0	+ 3,6	+ 4,4
Sachgütererzeugung und Bergbau (ohne sonstiger Fahrzeugbau)	W	59.724	+ 2,7	+ 1,3	+ 4,1	+ 3,3	+ 4,8
	Ö	541.719	+ 3,0	+ 1,9	+ 4,1	+ 3,7	+ 4,6
Nahrungs- und Genussmittel und Getränke	W	8.988	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7
	Ö	62.438	+ 1,6	+ 0,9	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3
Tabakverarbeitung	W	.	.	.	.	.	.
	Ö	999	- 8,5	- 9,6	- 7,4	- 9,1	- 5,7
Textilien und Textilwaren	W	376	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,4	+ 1,1	- 0,4
	Ö	12.253	- 6,1	- 7,5	- 4,7	- 5,8	- 3,6
Bekleidung	W	139	- 0,1	+ 4,5	- 4,5	- 3,5	- 5,6
	Ö	5.942	- 3,7	- 4,4	- 3,0	- 1,9	- 4,0
Ledererzeugung und - verarbeitung	W	.	.	.	.	.	.
	Ö	3.838	- 6,9	- 8,8	- 4,8	- 2,3	- 7,5
Be- und Verarbeitung von Holz (ohne Möbel)	W	771	+ 2,4	+ 0,1	+ 4,9	+ 4,2	+ 5,6
	Ö	29.652	+ 5,0	+ 3,4	+ 6,6	+ 6,1	+ 7,1
Papier und Pappe	W	1.892	+ 1,0	± 0,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,4
	Ö	17.470	- 0,3	- 0,4	- 0,2	± 0,0	- 0,4
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	W	6.719	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,7	+ 3,2	+ 4,1
	Ö	21.024	+ 4,7	+ 3,8	+ 5,7	+ 5,2	+ 6,1
Kokerei, Mineralölverarbeitung	W	.	.	.	.	.	.
	Ö	1.664	- 2,2	- 1,9	- 2,5	- 2,1	- 2,9
Chemie	W	6.604	+ 23,1	+ 20,7	+ 25,5	+ 23,1	+ 28,0
	Ö	26.001	+ 7,6	+ 6,4	+ 8,9	+ 8,0	+ 9,8
Gummi- und Kunststoffwaren	W	1.336	- 9,8	- 10,0	- 9,6	- 10,2	- 9,0
	Ö	25.568	+ 3,5	+ 2,8	+ 4,2	+ 4,0	+ 4,3
Glas, Waren aus Steinen und Erden	W	705	- 15,9	- 32,1	+ 8,8	+ 10,8	+ 6,9
	Ö	31.922	+ 1,2	- 0,2	+ 2,6	+ 2,1	+ 3,2
Metallerzeugung und -bearbeitung	W	247	- 33,5	- 41,7	- 23,4	- 39,8	+ 4,2
	Ö	33.210	+ 1,0	± 0,0	+ 1,9	+ 0,9	+ 3,0
Herst. von Metallerzeugnissen	W	3.625	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,8	+ 5,3	+ 2,3
	Ö	61.088	+ 6,4	+ 4,9	+ 7,8	+ 7,0	+ 8,7
Maschinenbau	W	6.125	+ 3,6	+ 3,1	+ 4,1	+ 4,2	+ 3,9
	Ö	74.685	+ 5,8	+ 4,5	+ 7,1	+ 6,5	+ 7,6
Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte	W	.	.	.	.	.	.
	Ö	1.017	- 1,3	+ 8,0	- 10,2	- 5,5	- 14,9
Herstellung von Geräten für Elektrizität	W	3.384	+ 0,7	- 1,1	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,1
	Ö	26.021	+ 3,2	+ 2,4	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,8
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	W	11.423	- 0,2	- 4,3	+ 4,1	+ 1,7	+ 6,5
	Ö	23.710	+ 1,6	- 1,9	+ 5,1	+ 3,7	+ 6,5
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik	W	1.811	- 4,2	+ 5,8	- 14,2	- 15,5	- 12,8
	Ö	13.078	+ 5,9	+ 6,0	+ 5,7	+ 5,6	+ 5,8
Herst. von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	W	2.863	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,5	+ 1,8
	Ö	32.339	- 0,1	- 0,2	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0
Sonstiger Fahrzeugbau	W	6.001	- 8,4	- 8,2	- 8,6	- 8,8	- 8,5
	Ö	10.733	- 3,1	- 3,5	- 2,7	- 2,2	- 3,2
Herst. von Möbeln, Schmuck, Musikinstr. usw.	W	1.587	- 0,7	- 3,7	+ 2,5	+ 0,1	+ 4,9
	Ö	31.395	+ 2,8	+ 1,0	+ 4,6	+ 4,5	+ 4,7
Rückgewinnung (Recycling)	W	.	.	.	.	.	.
	Ö	841	+ 12,5	+ 12,0	+ 13,0	+ 13,2	+ 12,8

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung; WIFO-Berechnungen.

Übersicht A10: Bauwesen

(ÖNACE)		Jahr 2006	Jahr 2006	1. Hj. 2006	2. Hj. 2006	III. Qu. 2006	IV. Qu. 2006
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Betriebe	W	934	+ 27,9	+ 25,7	+ 30,1	+ 29,4	+ 30,8
	Ö	5.886	+ 33,0	+ 31,6	+ 34,4	+ 34,3	+ 34,4
Unselbständig Beschäftigte	W	34.450	+ 7,4	+ 5,2	+ 9,6	+ 9,3	+ 9,9
	Ö	190.052	+ 11,7	+ 10,3	+ 13,0	+ 12,7	+ 13,3
Wert der abgesetzten Produktion in Mio. €	W	4.692	+ 10,5	+ 12,8	+ 8,8	+ 12,8	+ 5,5
	Ö	24.452	+ 16,4	+ 15,5	+ 17,1	+ 17,9	+ 16,4
Auftragsbestände in Mio. €	W	2.635	+ 10,0	+ 15,5	+ 5,2	+ 8,0	+ 2,5
	Ö	7.825	+ 11,0	+ 12,8	+ 9,3	+ 10,9	+ 7,7
Bruttoverdienste in Mio. €	W	1.207	+ 6,3	+ 4,8	+ 7,7	+ 8,1	+ 7,4
	Ö	5.884	+ 11,5	+ 10,6	+ 12,1	+ 12,7	+ 11,7
Lohnsatz pro Beschäftigten	W	35.048	- 1,0	- 0,4	- 1,7	- 1,2	- 2,3
	Ö	30.962	- 0,2	+ 0,3	- 0,7	± 0,0	- 1,4
Lohnsatz pro bezahlter Arbeitsstunde	W	17	+ 0,1	+ 0,8	- 0,6	+ 0,6	- 1,7
	Ö	16	+ 0,4	+ 0,8	± 0,0	+ 1,2	- 1,1
Technischer Wert (GNACE) in Mio. €	W	2.595	+ 4,7	+ 0,2	+ 8,1	+ 12,2	+ 4,3
	Ö	13.331	+ 13,2	+ 10,8	+ 14,9	+ 14,4	+ 15,3
Vorbereitete Baustellenarbeiten	W	61	- 24,3	- 19,7	- 27,6	- 40,5	- 11,4
	Ö	624	+ 20,8	+ 17,1	+ 23,4	+ 21,2	+ 25,6
Hochbau	W	1.667	+ 10,3	+ 4,2	+ 15,2	+ 26,7	+ 5,0
	Ö	7.404	+ 12,6	+ 9,8	+ 14,5	+ 14,9	+ 14,1
Wohnungs- und Siedlungsbau	W	624	+ 37,7	+ 35,7	+ 39,3	+ 50,0	+ 30,0
	Ö	2.930	+ 24,7	+ 24,6	+ 24,9	+ 25,0	+ 24,8
Industrie- und Ingenieurbau	W	185	- 35,2	- 49,5	- 23,9	+ 9,2	- 50,9
	Ö	743	- 20,2	- 21,5	- 19,3	- 6,3	- 30,5
Sonstiger Hochbau	W	333	+ 19,3	- 6,1	+ 44,4	+ 53,0	+ 36,4
	Ö	2.196	+ 13,8	+ 5,5	+ 19,9	+ 16,3	+ 23,5
Anpassungen im Hochbau	W	525	+ 6,5	+ 14,1	+ 1,0	+ 2,5	- 0,3
	Ö	1.535	+ 12,2	+ 12,1	+ 12,2	+ 9,5	+ 14,8
Tiefbau	W	866	- 2,3	- 5,2	- 0,3	- 5,0	+ 4,3
	Ö	5.304	+ 13,4	+ 11,7	+ 14,4	+ 13,0	+ 15,9
Brücken- und Hochstraßenbau	W	.	.	.	.	.	.
	Ö	306	+ 23,4	+ 26,3	+ 21,0	+ 39,1	+ 4,2
Tunnelbau	W	.	.	.	.	.	.
	Ö	592	+ 6,7	+ 25,9	- 6,7	- 12,8	+ 0,2
Rohrleitungs- und Kabelnetztafbau	W	201	- 5,0	- 12,4	- 0,6	- 18,0	+ 15,6
	Ö	1.242	+ 7,7	+ 4,6	+ 9,5	+ 6,4	+ 12,6
Straßenbau	W	182	+ 18,0	+ 1,3	+ 28,3	+ 17,8	+ 39,4
	Ö	1.613	+ 11,8	+ 2,2	+ 16,9	+ 16,1	+ 17,8
Eisenbahnoberbau	W	86	.	.	+ 4,0	+ 24,2	- 12,2
	Ö	424	+ 35,8	+ 27,7	+ 41,3	+ 52,7	+ 32,2
Wasserbau	W	.	.	.	.	.	.
	Ö	56	+ 8,7	+ 14,8	+ 4,4	- 5,9	+ 15,3
Spezialbau und sonstiger Tiefbau	W	216	+ 14,9	+ 23,2	+ 9,1	- 1,1	+ 19,0
	Ö	1.071	+ 17,0	+ 13,7	+ 19,3	+ 15,3	+ 23,5
Öffentliche Aufträge	W	894	- 0,5	- 13,7	+ 10,7	+ 18,4	+ 3,3
	Ö	4.837	+ 9,8	+ 5,5	+ 12,6	+ 14,0	+ 11,1
Hochbau	W	379	+ 0,8	- 10,8	+ 10,8	+ 29,8	- 8,4
	Ö	1.522	+ 17,1	+ 9,3	+ 22,7	+ 26,3	+ 19,3
Tiefbau	W	496	+ 1,7	- 13,1	+ 13,9	+ 15,1	+ 12,7
	Ö	3.146	+ 6,4	+ 2,7	+ 8,7	+ 9,7	+ 7,6

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung; WIFO-Berechnungen.

Übersicht A11: Unselbständig Beschäftigte nach Gruppen von Wirtschaftsklassen

		Jahr	Jahr 2006	1. Hj.	2. Hj.	IV. Qu.	I. Qu.
		2006		2006	2006	2006	2007
		absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Primärsektor	W	2.259	- 5,7	- 7,6	- 3,9	- 2,0	+ 6,0
	Ö	27.081	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,7	+ 9,3
Energieversorgung	W	3.805	+ 2,4	+ 1,6	+ 3,1	+ 3,4	- 46,8
	Ö	25.958	- 4,5	- 4,2	- 4,9	- 4,8	- 8,7
Sachgütererzeugung und Bergbau	W	69.977	- 0,9	- 0,4	- 1,4	- 1,6	+ 7,6
	Ö	586.553	+ 0,1	- 0,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 2,6
Bau	W	44.235	+ 1,6	- 0,1	+ 3,1	+ 4,4	+ 8,4
	Ö	240.409	+ 2,0	+ 1,1	+ 2,9	+ 3,6	+ 8,9
Marktorientierte Dienstleistungen	W	392.805	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,4
	Ö	1.411.444	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8
Handel	W	104.258	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,6	- 0,1
	Ö	512.921	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,3
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	W	34.667	+ 4,6	+ 4,5	+ 4,8	+ 5,1	- 6,0
	Ö	168.038	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,1	- 0,1
Verkehr	W	59.216	- 1,7	- 2,6	- 0,8	- 1,0	- 0,9
	Ö	217.939	- 0,7	- 1,2	- 0,1	- 0,1	+ 0,7
Kredit- und Versicherungswesen	W	35.872	- 3,7	- 5,4	- 2,0	+ 1,8	+ 3,0
	Ö	109.120	- 0,7	- 1,3	- 0,1	+ 1,2	+ 1,5
Unternehmensnahe Dienstleistungen i.w.S. ¹⁾	W	136.650	+ 5,4	+ 5,7	+ 5,1	+ 4,3	+ 4,8
	Ö	328.814	+ 7,0	+ 6,6	+ 7,4	+ 7,2	+ 7,5
Sonstige Dienste ²⁾	W	22.143	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,9
	Ö	74.613	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,1	+ 2,0
Öffentliche Dienstleistungen	W	225.498	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,2
	Ö	870.487	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4	+ 0,8
Insgesamt (ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst)	W	738.579	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,7
	Ö	3.161.932	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,5
Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld und Präsenzdienst	W	25.292	± 0,0	+ 0,2	- 0,2	- 0,4	- 1,3
	Ö	118.946	- 0,8	- 0,9	- 0,7	- 0,4	- 0,7
Insgesamt	W	763.871	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,6
	Ö	3.280.878	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Unternehmensnahe Dienstleistungen im weiteren Sinn: Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen i.e.S.
²⁾ Sonstige Dienste: Kultur, Sport und Unterhaltung, Erbringung von sonstigen Dienstleistungen, Private Haushalte.

Übersicht A12: Kennzahlen zum Arbeitsmarkt

		Jahr 2006	Jahr 2006	1. Hj. 2006	2. Hj. 2006	IV. Qu. 2006	I. Qu. 2007
		absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Arbeitskräfteangebot (ohne Bezug von KRG/KBG, ohne Präsenzdienst)	W	816.668	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,5
	Ö	3.401.105	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,3
Männer	W	431.388	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,5
	Ö	1.886.150	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,1
Frauen	W	385.279	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5
	Ö	1.514.955	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6
Unselbständig Beschäftigte (ohne Bezug von KRG/KBG, ohne Präsenzdienst)	W	738.579	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,7
	Ö	3.161.932	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,5
Saisonbereinigt ¹⁾ *	W	763.871	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,7
	Ö	3.280.878	+ 1,6	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,8
Männer	W	384.465	+ 0,8	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,1	+ 2,0
	Ö	1.750.372	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,9
Frauen	W	354.114	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4
	Ö	1.411.560	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1
Ausländer *	W	123.948	+ 4,5	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,5	+ 5,9
	Ö	390.695	+ 4,4	+ 3,8	+ 5,0	+ 5,4	+ 6,8
Inländer*	W	639.923	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,9
	Ö	2.890.182	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,9
Geringfügig Beschäftigte	W	51.333	+ 4,3	+ 4,6	+ 4,1	+ 4,4	+ 4,9
	Ö	235.806	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,1
Vorgemerkte Arbeitslose	W	78.088	- 4,1	- 0,8	- 7,5	- 7,4	- 9,3
	Ö	239.174	- 5,3	- 1,8	- 9,2	- 9,6	- 11,0
Saisonbereinigt ¹⁾	W	78.028	- 4,2	- 4,5	- 3,3	+ 0,8	- 4,8
	Ö	238.790	- 5,7	- 5,0	- 4,5	- 1,7	- 4,4
Männer	W	46.923	- 3,5	- 0,5	- 6,7	- 6,7	- 9,7
	Ö	135.778	- 5,9	- 1,7	- 10,9	- 11,4	- 14,0
Frauen	W	31.165	- 5,0	- 1,4	- 8,5	- 8,6	- 8,8
	Ö	103.396	- 4,6	- 2,0	- 7,2	- 7,2	- 5,7
Ausländer	W	19.173	- 1,9	+ 3,5	- 7,8	- 8,1	- 10,4
	Ö	42.191	- 4,8	+ 0,1	- 10,1	- 9,8	- 11,9
Jugendliche (bis 25 Jahre)	W	9.799	- 3,9	- 1,0	- 6,6	- 4,1	- 4,0
	Ö	38.095	- 8,4	- 4,7	- 12,0	- 12,1	- 10,3
Ältere Arbeitnehmer (über 55 Jahre)	W	7.922	- 5,3	- 3,0	- 7,7	- 8,6	- 11,9
	Ö	21.992	- 4,0	- 0,7	- 7,8	- 8,0	- 8,5
In Schulung stehende Personen	W	19.501	+ 10,3	+ 6,3	+ 14,7	+ 11,5	+ 11,8
	Ö	57.504	+ 18,3	+ 18,7	+ 18,0	+ 15,1	+ 1,3
Offene Stellen	W	5.188	+ 21,1	+ 13,4	+ 27,5	+ 25,3	+ 53,4
	Ö	32.912	+ 25,6	+ 15,7	+ 35,5	+ 38,9	+ 30,0
Arbeitslosenquote in %	W		9,3	9,8	8,8	9,1	9,6
	Ö		6,8	7,4	6,2	6,8	7,6
Saisonbereinigt	W		9,3	9,4	9,1	9,1	8,7
	Ö		6,8	7,0	6,6	6,5	6,2
Männer	W		10,8	11,6	10,1	10,8	11,7
	Ö		7,1	8,2	6,1	7,0	8,8
Frauen	W		7,6	7,8	7,4	7,4	7,4
	Ö		6,4	6,5	6,3	6,6	6,2
Offene Stellenrate in %	W		0,7	0,6	0,8	0,7	0,8
	Ö		1,0	0,9	1,1	1,0	1,0
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	W		1.505	1.856	1.246	1.476	1.326
	Ö		727	854	618	720	792

Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WIFO-Berechnungen. – * Mit Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, mit Präsenzdienst. ¹⁾ Veränderung gegen die Vorperiode in %. ²⁾ Arbeitslose, LeistungsbezieherInnen von Pensionsvorschuss, in Schulung stehende Personen und sofort verfügbare Lehrstellensuchende.

Übersicht A13: Unselbständig Beschäftigte nach Wirtschaftsklassen (ÖNACE)

		Jahr 2006	Jahr 2006	1. Hj. 2006	2. Hj. 2006	IV Qu. 2006	I. Qu. 2007
		absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Land- und Forstwirtschaft	W	2.210	- 7,2	- 8,6	- 5,8	- 4,3	+ 3,6
	Ö	26.948	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,1	+ 2,5	+ 9,1
Fischerei und Fischzucht	W	49	-	-	-	-	-
	Ö	133	+ 36,8	+ 28,3	+ 43,6	+ 44,8	+ 48,1
Bergbau und Gewinnung v. Steinen und Erden	W	1.163	+ 56,5	+ 216,3	+ 5,9	+ 7,5	+ 7,6
	Ö	12.722	- 1,9	- 2,4	- 1,4	+ 0,2	+ 2,4
Sachgütererzeugung	W	68.814	- 1,5	- 1,5	- 1,5	- 1,7	+ 7,6
	Ö	573.831	+ 0,2	- 0,3	+ 0,7	+ 0,9	+ 2,6
Energie- und Wasserversorgung	W	3.805	+ 2,4	+ 1,6	+ 3,1	+ 3,4	- 46,8
	Ö	25.958	- 4,5	- 4,2	- 4,9	- 4,8	- 8,7
Bauwesen	W	44.235	+ 1,6	- 0,1	+ 3,1	+ 4,4	+ 8,4
	Ö	240.409	+ 2,0	+ 1,1	+ 2,9	+ 3,6	+ 8,9
Handel, Instandhaltung u. Reparatur v. KFZ	W	104.258	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,6	- 0,1
	Ö	512.921	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,3
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	W	34.667	+ 4,6	+ 4,5	+ 4,8	+ 5,1	- 6,0
	Ö	168.038	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,1	- 0,1
Verkehr- und Nachrichtenübermittlung	W	59.216	- 1,7	- 2,6	- 0,8	- 1,0	- 0,9
	Ö	217.939	- 0,7	- 1,2	- 0,1	- 0,1	+ 0,7
Kredit- und Versicherungswesen	W	35.872	- 3,7	- 5,4	- 2,0	+ 1,8	+ 3,0
	Ö	109.120	- 0,7	- 1,3	- 0,1	+ 1,2	+ 1,5
Unternehmensnahe Dienstleistungen i.w.S.1)	W	136.650	+ 5,4	+ 5,7	+ 5,1	+ 4,3	+ 4,8
	Ö	328.814	+ 7,0	+ 6,6	+ 7,4	+ 7,2	+ 7,5
Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung	W	137.168	- 1,0	- 1,2	- 0,7	- 1,1	- 1,7
	Ö	467.279	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,8	- 1,2
Unterrichtswesen	W	26.217	+ 4,3	+ 5,1	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,6
	Ö	149.120	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,2	+ 0,6
Gesundheits- Veterinär- und Sozialwesen	W	36.344	+ 5,4	+ 4,9	+ 5,9	+ 5,9	+ 5,4
	Ö	174.604	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,9	+ 5,6
Erbringung v. sonst. öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen i.e.S.	W	44.655	- 0,3	+ 0,1	- 0,7	- 0,8	+ 0,1
	Ö	148.025	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,1
Private Haushalte	W	598	+ 6,7	+ 2,8	+ 10,7	+ 13,6	+ 20,1
	Ö	3.331	- 0,2	- 0,6	+ 0,2	+ 1,0	+ 3,0
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	W	2.661	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,9
	Ö	2.741	+ 0,3	- 0,1	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,6
Präsenzdienst	W	1.365	+ 5,9	+ 6,5	+ 5,3	+ 10,8	- 3,1
	Ö	12.047	+ 9,6	+ 5,1	+ 14,4	+ 21,6	+ 13,6
Bezug von KRG/KBG	W	23.927	- 0,3	- 0,1	- 0,4	- 1,0	- 1,2
	Ö	106.899	- 1,8	- 1,5	- 2,1	- 2,4	- 2,1
Unselbständig Beschäftigte insgesamt	W	763.871	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,6
	Ö	3.280.878	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,4
Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von KRG/KBG, ohne Präsenzdienst	W	738.579	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,7
	Ö	3.161.932	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WIFO-Berechnungen. – 1) Unternehmensnahe Dienstleistungen im weiteren Sinn: Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen.